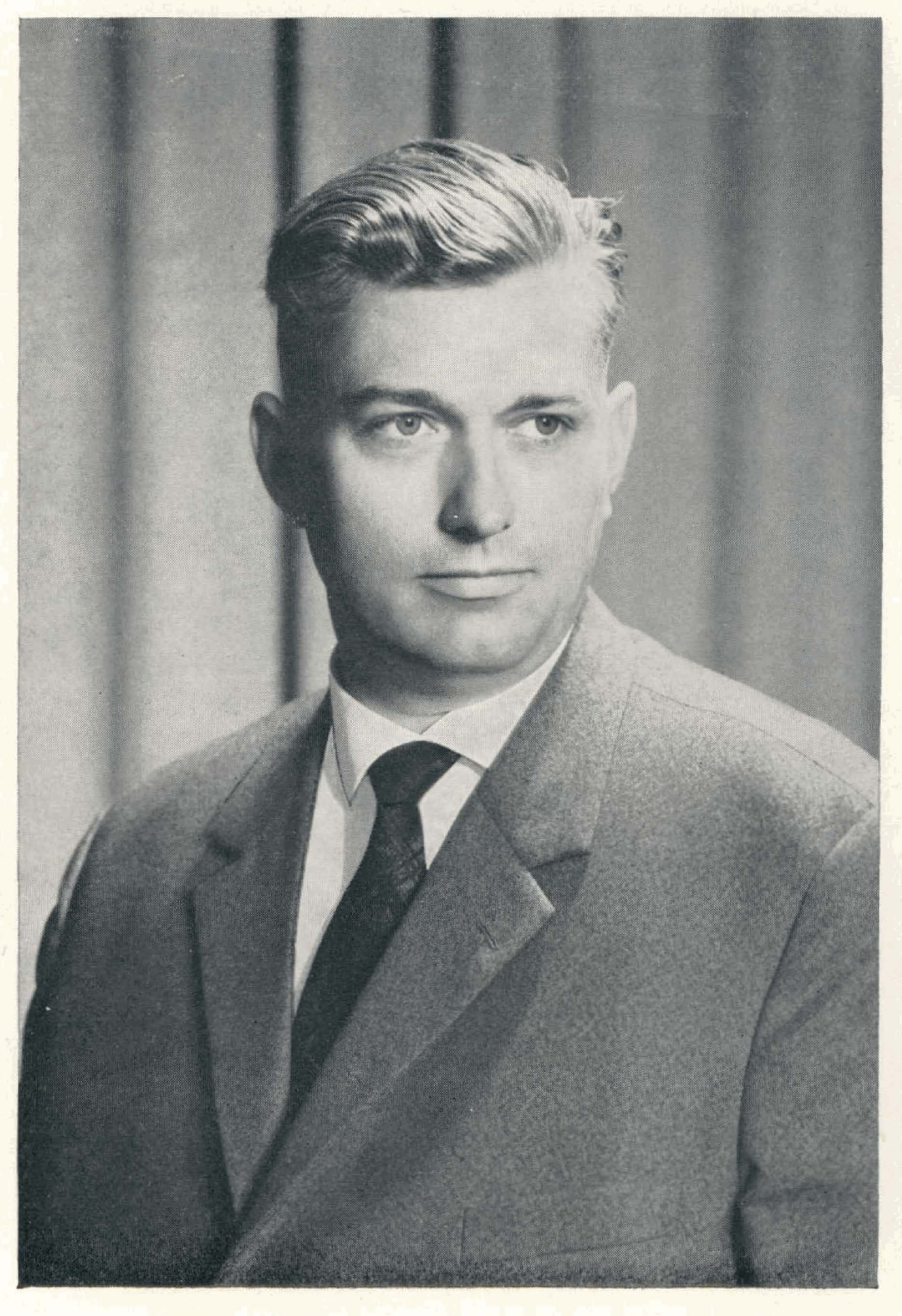
Wahrheit für Deutschland

WAHRHEIT FÜR DEUTSCHLAND



Udo Walendy

UDO WALENDY

Wahrheit für Deutschland

Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung

4973 Vlotho / Weser

1965

Umschlagentwurf: Karl Ebel
Printed in Germany by Ernst Gieseking, Graphischer Betrieb, Bielefeld
2. verbesserte und erweiterte Auflage

Inhaltsverzeichnis

Wahrheit für Deutschland!

Sachliche Gesprächsführung ist Voraussetzung für aufbauende Friedenspolitik. Sachlichkeit aber muß ihre Wurzeln in der Geschichte schlagen. Wer die Vergangenheit der Völker verfälscht, handelt nicht sachlich, nicht ehrlich, verdient kein Vertrauen und wird nicht in der Lage sein, den Völkern Frieden und Recht zu sichern. Der Historiker ist um der Vergangenheit und Zukunft willen verpflichtet, ungeachtet jeder politischen Zweckmeinung, die gegenwärtig mit Hilfe der modernen Publikations- und staatlichen Lenkungsmittel weltweit dogmatisiert werden kann, jene historischen Wahrheiten zu suchen, zu finden, zu vertreten und durchzusetzen, die auch in der Zukunft Bestand haben. Politische Zweckurteile kritiklos zu wiederholen oder wesentliche Dokumente zu verheimlichen[1]), kann niemals zu jener für den Frieden und den Fortbestand der Menschheit unerläßlichen Sachlichkeit beitragen. Die Welt ist heute zu gefährlich geworden für irgend etwas anderes als die Wahrheit! Gegenwart und Zukunft verlangen, die Kriegsschuld ernsthaft zu untersuchen. Die Schuldfrage kann nicht nach dem Motto „der Stärkere hat recht" entschieden werden! In einem zukünftigen Krieg wird keine der streitenden Parteien einen solchen Machtanspruch als völkerrechtlich verbindlich anerkennen! Erst ein Urteil, das Aussicht hat, in einer solchen Situation von beiden Parteien anerkannt zu werden, weil es auf grundsätzlichen, verpflichtenden Wahrheiten und gleichberechtigten Rechtsauffassungen aufbaut, ist konstruktiv. Wer eine unabhängige Rechtsfindung nicht auch für Deutschland billigt, schließt sich aus dem Kreise derer aus, die wirklich begriffen haben, was sich in den letzten Jahrzehnten in Europa, in der Welt abgespielt hat, und die entschlossen sind, Erfahrung, Wahrheit, Recht, Würde und somit auch den Frieden politisch wirksam zu machen.

---

[1]) Im Hinblick auf die Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges betrifft dies vornehmlich die Protokolle der britischen Kabinettssitzungen, den Schriftwechsel zwischen Roosevelt und Churchill und die Kreml-Archive.

Wer die Schuld am Zweiten Weltkrieg kurzerhand Adolf Hitler zuschiebt, hat damit weder die Schuldfrage des Ersten Weltkrieges noch der Kriege zwischen 1918 und 1939 begriffen oder klären helfen. Er gibt damit weder eine Antwort auf die Schuldfrage der vorangegangenen Kriege noch der Kriege nach dem Jahre 1945. Er kann auch mit diesem Hinweis auf Adolf Hitler oder das deutsche Volk die gegenwärtigen Spannungen zwischen den westlichen und östlichen Weltmächten nicht lösen oder verhindern. Wer schließlich die Kriegsschuld Hitlers für alle Zeiten zu dogmatisieren versucht, verschließt sich den Erkenntnissen und Zusammenhängen, die für die Kriegsschuldfrage allgemein, für das Leben der Menschen und Völker gegenwärtig wie künftig bedeutungsvoll, ja grundlegend sind. Es gilt politische Dogmen, Vorurteile und Schlagworte abzulegen, um in einer umfassenden geistigen Schau Zeiten, Völker und Einzelschicksale zu übersehen und einer sachgerechten Gesamtbewertung zuzuführen. Die Schuldfrage nur auf einen deutschen Hintergrund projizieren heißt: die Menschheit in eine neue Haßmentalität verstricken.

Die alliierte Kriegs- und Greuelpropaganda im Ersten Weltkrieg ist in den anschließenden Friedensjahren auch von den in ihren gesellschaftlichen Stellungen verbliebenen Politikern und Managern der „öffentlichen Meinung" zum geistigen Grundgesetz ihrer und der besiegten Völker entwickelt worden. Der gleiche Vorgang hat sich im und nach dem Zweiten Weltkrieg in perfektionierter Form wiederholt. Greuelpropagandathesen als „historisches" Fundament für die politische Grundhaltung zivilisierter Völker — aller Lager! Ist es dann noch verwunderlich, wenn man immer größeren weltpolitischen Krisen entgegengeht?

Das furchtbare Geschehen im Zweiten Weltkrieg kann nur beurteilen, wer die Politik und die militärische Praxis in beiden kämpfenden Lagern gleichermaßen bewertet und darüber hinaus das Handeln der Verantwortlichen wie das der Völker nicht allein als Ergebnis des freien Willens, vorbedachter Planung und Zielsetzung oder guter bzw. schlechter Gesinnung einzelner erkennt. Werten kann dies nur, wer die Kriegsschuldfrage sachlich und unvoreingenommen zu beantworten sich bemüht hat. Dieses Bemühen ist bisher von offizieller Seite nicht spürbar gewesen.

Die vorliegende Untersuchung ist angelegt, Erkenntnisse aus der Geschichte zu gewinnen und diese so konstruktiv wie möglich für Gegenwart und Zukunft nutzbar zu machen. Wir müssen freilich zum historischen Verständnis wissen und anerkennen, daß Politik der Macht bedarf und daß einem Politiker, so auch dem deutschen, auch Adolf Hitler, Mittel und Methoden vielfach vom Gegner aufgezwungen werden, da er ohne ebenbürtige Ausrüstung wirkungslos bleibt. Ihm an-

schließend diese Mittel und Methoden vorzuwerfen, während alle anderen von einem solchen Vorwurf verschont bleiben, ist unbillig.

Sind verschiedene Maßnahmen der NSDAP typisch für den Nationalsozialismus oder typisch für die damaligen Zeitumstände? Blutige kommunistische Aufstände leiteten die Weimarer Republik ein[2]). Die ersten bewaffneten Freiwilligenverbände setzte bereits im Januar 1919 die SPD-Führung gegen diese Aufstände, gegen Streiks und Unruhen im Reich ein. Erinnert sei an die uniformierten Wehrverbände: Rot-Front-Kämpfer-Bund, Stahlhelm, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (später „Eiserne Front"), Rote Marine, Freikorps, Wehrwolf, Jungdeutscher Orden und die zahlreichen anderen Selbstschutzverbände und Bürgerwehren. Erinnert sei daran, daß weder autoritäre Führung, noch Präsidialdiktaturen, noch Propaganda, noch Verbot oppositioneller Parteien, noch Konzentrationslager oder Gefängnisse für politische Häftlinge, noch Antisemitismus, noch Rüstung oder allgemeine Wehrpflicht, noch Ausnahmegesetze für Notzeiten, noch die „Politik der Stärke", noch Militärstrategie — noch Kriegsverbrechen — Erfindungen Hitlers oder der NSDAP oder des deutschen Volkes waren. Diese Erscheinungen sind auch mit dem Jahre 1945 nicht aus der Weltgeschichte verbannt. Diese Regierungspraktiken in vielen Teilen der Welt scheinen jedoch heute ebensowenig Anstoß zu erregen wie die Praxis der Gegner Deutschlands während der Jahre 1933—1945 oder jene der Mächtigen dieser Erde vor jener Zeit. Einseitige Moral jedoch löst keine weltpolitischen Probleme. Will man diese offenbar zeitlosen Erscheinungsformen bekämpfen, und dahin muß unser aller Streben gehen, so ist es nötig, den Blick über die Grenzen Deutschlands zu erheben!

Souveränität der Völker schließt Recht auf Revolution ein und legitimiert diese Revolution, sofern sie geeignet und bereit ist, ein innenpolitisches Chaos zu überwinden und zur außenpolitischen Geltung beizutragen. Dies gilt mit weitaus größerem Nachdruck für eine legal an die Macht gelangte Partei. Wie immer eine Wertung hierüber begründet werden mag — sie darf nicht hergeleitet werden von den nationalen Interessen dieser oder jener Staaten, sondern von Grundsätzen, die für alle Völker gleichermaßen gültig und ethisch verpflichtend sind. Sie darf

---

[2]) Beginnend mit dem Aufstand der Matrosen in Kiel am 3. 11. 1918 breitete sich eine bewaffnete Revolution über viele Städte des Deutschen Reiches aus. Kommunistisch gelenkte Aufstände reihten sich aneinander. Um nur die ersten zu erwähnen: Januar 1919 in Berlin (in einer Woche 156 Tote); März 1919 in Halle; Generalstreiks mit revolutionären Zusammenstößen in vielen Städten des Reiches allein im Jahre 1919 (über 1000 Tote); April/Mai 1919 in München: Ausrufung der Räterepublik (800 Tote); März/April 1920 im Ruhrgebiet (in drei Wochen etwa 1000 Tote). Von Hitler sprach um jene Zeit noch niemand.

ferner nicht hergeleitet werden von Geschehnissen, die sich im Schatten eines totalen Vernichtungskrieges ereignet haben. Wir haben es in der Geschichte mit einer ungeheuren Fülle von Fakten zu tun, die zu verurteilen sind[3]). Dies enthebt uns jedoch nicht der Pflicht, einen Maßstab für die Wertung zu suchen. Dieser Maßstab kann nur in einem umfassenden, objektiven Geschichtsbild zu finden sein, das alle wesentlichen historischen Zusammenhänge enthält. Die Kriegsschuldfrage steht hierbei im Mittelpunkt. Gerade diese Problematik aber ist im Zeitalter der Weltkriege zu einer Frage der Macht, des Dogmas, der Weltanschauung geworden. Man muß den Eindruck gewinnen, als gelte es nicht, die Wahrheit in dieser Frage zu suchen und zu finden, sondern die Auslegung der Kriegsschuld für bestimmte Interessen nutzbar zu machen. Wen wundert es da noch, wenn nationale oder „weltproletarische" Interessen gleichermaßen über Ausdeutung und Wertung untergeordneter historischer Fakten entscheiden?

Eine Kriegserklärung, obwohl eigene Rechte und Interessen nicht verletzt worden waren, eine Kriegsverschärfungs- und Kriegsausweitungspolitik gegenüber einem anderen Volk wiegen in einer solchen Wertung schwerer, denn sie sind Ursachen und Anlässe, die im Zweiten Weltkrieg 55 Millionen Menschen das Leben gekostet haben — das andere sind Folgen. Wer überdies die ersten sieben großen Kriegsverbrechen des Zweiten Weltkrieges, die von den Gegnern Deutschlands verübt worden sind (s. S. 43), nicht berücksichtigt und nicht weiß, daß — wie es die Sowjets 13 Jahre nach Kriegsende öffentlich zugegeben haben — die Sowjetunion sich zwecks Ausdehnung der Weltrevolution im Mai/Juni 1940, also ein ganzes Jahr v o r Beginn des Rußlandfeldzuges, „zum Krieg und zur Vernichtung des Faschismus" entschlossen hatte (s. S. 361 ff), muß zu einer falschen und unhaltbaren Wertung kommen. Das vorliegende Buch will die historischen Erkenntnisse aufschlüsseln, die die Voraussetzung dafür sind, aus der Geschichte zu lernen und Schlußfolgerungen für die Zukunft der Menschheit zu ziehen — zur Vermeidung einer dritten Weltkatastrophe. Sollten die aufgezeigten Tatbestände alte, nationale, „siegerrechtliche" Ressentiments wiedererwecken und durch Propaganda inzwischen zementierte politische Dogmen zu Grabe tragen, so kann doch eine freie geistige Auseinandersetzung über die Schicksals- und Lebensfragen der Menschheit, der europäischen Völker und des deutschen Volkes nicht mit dem Hinweis auf die NS-Judenpolitik während des Krieges zu unterbinden versucht werden. Es muß einem Deutschen erlaubt sein, die auf den deutschen

---

[3]) Vergl. G. Ludwig „Massenmord im Weltgeschehen".

Namen geladene Schuld durch bedingungslosen Einsatz für den Weltfrieden — ausschließlich mit den Mitteln des Geistes — abzutragen.

Das Buch „Wahrheit für Deutschland", das bewußt den „Lügen über Deutschland" gegenübergestellt wird, ist ein erster Schritt hierzu. Es ist das erste Kapitel eines umfassenderen Werkes, das, von den politisch-historischen Zusammenhängen ausgehend, in die Bereiche der Naturwissenschaft hineingreift. Sind doch heute die Fragen über die politische Zukunft, ebenso wie über die Kriegsschuld, keine rein politischen mehr, sondern weltanschauliche. Und diese wiederum wurzeln in dem Ordnungsgefüge der Natur mit ihren erkennbaren Gesetzen und Wirkkräften.

Diese „Weltanschauung des Wissens" setzt sich die Verhinderung, in jedem Fall die Beendigung eines Dritten Weltkrieges zum Ziel.

Klärung der Kriegsschuldfrage
Voraussetzung für künftigen Frieden

Zwei Weltkriege brausten wie Orkane über die Kontinente. Tod und Elend ließen die Überlebenden erschauern. Ungezählte Städte sanken in Trümmer und Asche. Von Idealismus, vom Glauben an die gerechte Sache durchdrungen, verbluteten sich Armeen aller Fronten. Kinder, Frauen, Greise fanden ihr Grab unter Bomben und Phosphor feindlicher Luftgeschwader. Millionen über Millionen ertragen mit zäher, stummer Verbissenheit ihr unverdientes Los. Die Schicksale der Menschen gleichen Tragödien, deren Sinn sich nicht begreifen läßt.

Wer war schuld an diesem Grauen? — Ein Mensch? — Eine Clique von Verbrechern? — Mehrere Cliquen? — Ein Volk? — Eine „Weltverschwörung" von „Kapitalisten", „Juden", „Nazis", „Faschisten", „Kommunisten"? — Etwa — auch diese Frage muß gestellt werden — die durch „Erbsünde" belastete Menschheit? — Der Wille Gottes? — Veranlaßt die Natur mit ihren vielfach noch unbekannten Gesetzen jene winzigen Partikel — Menschen — auf dem gewaltigen und doch im Kosmos so bedeutungslosen Planeten Erde unentwegt zu kämpfen? — Liegt somit überhaupt keine Schuld vor? — Ist es Schicksal oder Gottes Wille oder Zufallsergebnis menschlicher Willensfreiheit, die unseren historischen Entwicklungsgang gestalten? — Spricht die Geschichte über Persönlichkeiten und Völker Recht durch ihr Urteil, das Sieg bzw. Niederlage heißt? — Triumphiert in dieser Welt nur das Wahre, Edle, Gerechte, die Liebe und Menschlichkeit, der Fortschritt?

Nur Wissen kann uns aufklären über diese elementaren Fragen. Glaube vermag es nicht. Not und Ernst der Stunde, Millionen Gefallener, Verwundeter, die vom Krieg betroffenen Völker gemahnen jeden, sich aufrichtig, objektiv, mutig und energisch diese uns von der Geschichte auferlegten Fragen zu enträtseln. Daß dafür die wissenschaftliche Arbeitsmethode unerläßlich ist, bedarf keines besonderen Hinweises.

Wissenschaftliches Durchdenken aber gebietet Vorurteilslosigkeit und Unabhängigkeit von machtpolitischen Einflüssen. Mit Theorien, Hypothesen und widerspruchsvollen Lehrmeinungen ist der Menschheit nicht

mehr gedient. Gerade deshalb, weil wir wissen, daß kein Glaube, keine wissenschaftliche und politische Lehre, keine Philosophie bisher verbindliche Wertungen, eindeutige, unabdingbar richtige Antworten auf diese Welt und ihre Erscheinungen gegeben hat, ist es unerläßlich, den Hebel der Kritik an alle, vornehmlich auch die besonders intolerant vertretenen und tief in das Schicksal der Menschheit eingreifenden politischen Dogmen anzusetzen. Wahnsinn, Dummheit, Machtbesessenheit, Profitgier, Barbarismus, Fehlkalkulationen, Nervenversagen als Erklärung für die Ursache der Weltkriege nehmen die Völker keiner Seite mehr ab. Die Auswirkungen sind zu grauenvoll, die Widersprüche der Aussagen zu offensichtlich.

Nicht genug mit den Verheerungen der Vergangenheit, nicht genug mit den Erfahrungen der beiden Weltkriege, nicht genug mit der Not im eigenen und fremden Land — wenige Jahre nach dem furchtbarsten aller Kriege sieht der Mensch die Gefahr eines Dritten Weltkrieges heraufziehen. Verzweifelnd an der unerbittlichen Realität späht er nach einem rettenden Ausweg, einer überzeugenden Antwort auf die quälenden Fragen. Wie kommt es — müssen sich die Völker immer und immer wieder in den Haaren liegen? Ist einer endlosen Vermehrung unseres Geschlechtes eine derart grausame, diese Grenze des Kampfes gesetzt? Gibt es Gerechtigkeit und Erbarmen in der Natur? Haben unsere Vorfahren vorsätzlich eine Epoche des Elends an die andere geknüpft, obwohl es ihnen freistand, sich für den Frieden zu entscheiden? Jahrtausendelang haben sie sich nach Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, nach Glück gesehnt! Waren auch ihre Friedensbeteuerungen Geschwätz, Phrasen, mit denen sie die Völker hinters Licht geführt? Legte nicht jede Generation aufs neue ihren Ehrgeiz darein, es besser zu machen als die Väter, mehr Altruismus und Menschenliebe zu verwirklichen?

Der jugendliche Idealismus schien immer wieder erstickt worden zu sein. Die Geschichte leugnete erneut ehrliche Motive. Was aber erwarten wir, die heutige junge Generation? Wer darf sich über seine Ahnen erheben und sich klüger dünken?

Wollten wir unsere Vorfahren in dem Bemühen um den Frieden übertrumpfen, so hätte es uns längst gelingen müssen, die Kriegsdrohungen ein für allemal zu bannen; zumal uns einerseits Mittel und Wege zur Verfügung stehen, die allen Völkern gegenseitiges Verständnis ermöglichen könnten, und andererseits die Unsinnigkeit des Krieges noch nie so elementar in das Bewußtsein aller gedrungen ist. Zwei weltweite und unvorstellbar grauenvolle Kriege „zur Abschaffung des Krieges", zwei Kriege, „um die Völker reif zu machen für die Demokratie",

zwei Kriege zur „Beseitigung der Tyrannei“, zwei Kriege zur „Durchsetzung der Humanität“ blieben ohne Erfolg. Das Ergebnis war jedesmal eine Potenzierung des Unrechts, der Gegensätze und Streitpunkte zwischen den Völkern. Schlagworte, Propaganda, Unehrlichkeit, egoistische Interessen, die Verweigerung völkischer Lebens- und Heimatrechte und unbarmherzige, haßerfüllte, würdelose Vernichtungspolitik im Namen vorgegebener menschlicher Werte waren jene Begleiterscheinungen und Folgen, die heute trotz neuer Machtverhältnisse offenkundiger und unlösbarer denn je geworden sind. Der Weg der Weltgeschichte war weder ein Weg der Vernunft noch der Gerechtigkeit, weder der Brüderlichkeit, der Großzügigkeit noch des Fortschritts.

Erlogene Kriegsschuldthesen, durchgesetzt kraft intoleranter Machtpolitik, dienten als Ausgangspunkt und Wertmesser des vom militärischen Sieger geschaffenen Ordnungssystems. Ungeachtet der Widerlegung durch die historische Forschung, der offensichtlichen Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und Propagierung „demokratischer“, sogar „demokratischster“ Gesellschaftsstrukturen endete die Freiheit der Meinung, der Lehre und gar erst des Handelns an diesem für das Schicksal der Völker, die politische Anschauung und das internationale Ordnungssystem entscheidenden Kriegsschuld-Glaubenssatz.

Ein historischer Rückblick läßt uns fragen: Hat sich die Welt im Laufe ihrer Geschichte geändert? Haben sich frühere Herrschaftsformen anders ausgewirkt, waren sie anders strukturiert als heutige? Wenn auch vieles im Geschehen der Zeiten mit ausgewechselten Nuancen, Namen, Fahnen und Wertsystemen wiederkehrt, so hat sich doch heute wesentliches geändert:

1. die geistige Erkenntnis und soziale Einstellung des aufgeklärten Bürgers,
2. die wirksame und aus sich heraus gestaltende Öffentlichkeit des modernen Gesellschaftslebens,
3. die katastrophalen Ausmaße eines modernen Krieges,
4. die durch diese Ausmaße aufgeworfenen neuartigen Probleme (Vernichtung aller geschaffenen Werte, Selbstmordgefahr für alle),
5. die Vorstellungen und Erfahrungen über die verschiedenartigen Herrschaftsformen,
6. die Formen des internationalen Zusammenlebens der Völker.

Was könnte der Mensch mehr tun, als internationale Gremien (Völkerbund und UNO) mit ihren vielfältigen Zweigorganisationen, einschließlich der notwendigen Schiedsgerichte, zu bilden, um völkische Gegensätze friedlich zu begleichen? Nicht um die Völker einzuschläfern,

sondern um das Gewissen der Weltöffentlichkeit wachzurufen, wurden diese Institutionen geschaffen! Wenn auch Anschauungen, Maßnahmen, Verfahrensregeln, Satzungen, die sich durchsetzenden Interessen mehr oder weniger häufig, ja z. T. grundsätzlich von den Erfordernissen der internationalen Politik und dem Völkerrecht abwichen, so sollte doch die Tatsache des Vorhandenseins solcher Organisationen anerkannt werden.

Jeder Politiker ist von dem souveränen Willen anderer Staatsmänner abhängig. Internationale Zusammenarbeit bedarf der freiwilligen Zustimmung. Es fehlt die überstaatliche Gewalt, das überstaatliche Gesetz, die überstaatliche Wertordnung, daran krankt das System der Weltpolitik. Fehlt es am guten Willen der Menschen, wenn er nach wie vor den Weltfrieden gefährdet weiß? Allenfalls eine Weltregierung könnte neue Wege zur Friedenssicherung erschließen. Sie aber müßte sich auf das Vertrauen aller Nationen stützen. Die Voraussetzung für dieses Vertrauen wiederum beginnt mit dem Einsatz für objektive Sichtung geschichtlicher Erfahrung, vornehmlich auch jener Staatsmänner und Regime, die das Gebot der Fügung hat untergehen lassen. Sie endet mit der Einsicht in naturgesetzliche Kausalitäten, denen die gesamte Menschheit unterworfen ist. Und sie schließt den Willen ein, sich an allgemeinverbindliche Werte zu halten. In unserem Jahrhundert hingegen hat sich die Praxis herausgebildet, daß über Schuld und Schuldlosigkeit der ehemaligen Kriegführenden die Waffen entscheiden und die Weltorganisationen jeweils aus der Kriegskoalition des Siegers erwachsen. Die so verwurzelten Weltorganisationen blieben jeweils bemüht, das parteiliche Geschichtsbild und das aus diesem bezogene Ordnungsgefüge machtpolitisch „auf internationaler Ebene“ abzusichern und mit „international“ und „völkerrechtlich“ zu etikettieren. So haben sich bisher die Weltorganisationen jeder Überparteilichkeit, jeder historischen Wahrheitssuche, aber auch jeden Änderungen des status quo entgegengestemmt, die Recht und historische Wahrheit und damit die Voraussetzungen für den Frieden erfordert hätten. Kein Zufall daher, daß die Weltorganisationen das Vertrauen der Völker nicht finden und ihre Auffassungen nicht für alle verbindlich machen konnten. Der Sieger pflegte dem ehemals gleichberechtigten, d. h. mit gleichen Rechten ausgestatteten Gegner nach dessen militärischer Niederlage die Gültigkeit seiner Rechtsordnung streitig zu machen, sie sogar als verbrecherisch auszuweisen. Diese Methode ist völkerrechtswidrig und unhuman, um nicht „verbrecherisch“ zu sagen; sie löst keine Zukunftsprobleme. Ein gleichberechtigtes Verhältnis ist es, in dem sich die Weltmächte, von denen allein künftige Kriege zu erwarten sind, gegenüberstehen. In

dieser Grundhaltung hat der zukünftige Politiker, hat aber auch der Historiker für die Vergangenheit an seine Aufgaben heranzugehen!

Krieg als Faktum haftet nicht nur in Vergangenem, sondern erfordert gegenwärtig wie zukünftig ständige Alarmbereitschaft der Völker. Seine Problematik ist zeitlos. Jeder Klärungsversuch hat Bindungen an Zeit und Ort, Macht und Ideologie aufzugeben.

Weltkrieg bedeutet Tragödie für das gesamte Menschengeschlecht, nicht nur für ein Volk, eine Partei. Nie klärten wir seine Ursachen, wollten wir den Gegner am Reden hindern — mit dem Hinweis auf die Waffen oder den Ausgang des vergangenen Krieges! Die gesamte Menschheit will gehört werden! Und sie hat ein Recht darauf! Um der Vergangenheit und der Zukunft willen ist es sogar Pflicht des Politikers und des Geschichtsforschers, sie zu hören!

Die gigantischen Ausmaße der Weltkriege rückten die Frage der Kriegsschuld und die Sühne für diese Schuld in den Brennpunkt der Weltöffentlichkeit. Napoleon hatte man noch auf den Inseln Elba und St. Helena isolieren und die Schuldfrage auf diese Weise abbiegen können, — im 20. Jahrhundert pochten zu viele aufgewühlte Leidenschaften auf Ursachenforschung, Urteilsfindung und Zukunftssicherungen. Millionen Gefallener, Verwundeter, Obdachloser, Unterdrückter, Heimatvertriebener erheben Anspruch auf die Verurteilung der am Krieg Schuldigen. Sie erheben Anspruch auf die Achtung ihres persönlichen Rechtes und des Rechtes ihres Volkes! Die Unterlassung eines internationalen Gerichtsverfahrens oder überhaupt einer internationalen Ursachenforschung mit aufgedeckten Karten nach dem Ersten Weltkrieg schien die Entwicklung zum Zweiten Weltkrieg begünstigt zu haben. Wenn man auch kaum Rechtens hätte hoffen können, durch Todesurteile zukünftig Politiker daran zu hindern, Kriege zu führen, so hätte doch die Kenntnis von den Ursachen und den Schuldigen sowie den bekräftigten Völkerrechtsnormen eventuell eine neue Katastrophe rechtzeitig abfangen können. Dieses Versäumnis nachzuholen drängte sich 1945 auf.

Die Schuld für dieses Versäumnis jedoch trifft nicht das deutsche Volk oder eine deutsche Regierung, denn die deutscherseits wiederholt geforderte neutrale bzw. internationale Historiker-Kommission zur Untersuchung der Kriegsschuldfrage bei gleichzeitig angebotener Öffnung aller Archive und Dokumentenschränke ist von den Versailler Siegerstaaten abgelehnt worden. Im übrigen war auf jener Seite der Wille nicht spürbar, um des zukünftigen Friedens willen Recht und Gerechtigkeit zwischen den Völkern als oberstes Gebot der Stunde durchzusetzen.

Sven Hedin, der namhafte Ostasienforscher und Gelehrte, schrieb einst treffend:

> „Man kann beim Studium der Geschichte der neuen Zeit selten mit Sicherheit sagen, daß ein Krieg zwischen zwei Ländern oder Mächtegruppen an dem Tag und zu der Stunde der Kriegserklärung oder der ersten Kampfhandlungen begann. Auch bei den beiden Weltkriegen, die die jetzt lebende Generation über sich ergehen lassen muß, reichen die Ereignisse weit zurück, die den Krieg schließlich unabwendbar machten. Die Schüsse von Sarajewo fielen nicht von ungefähr, sondern zerrissen mit ihrem Schall das dunkle Gewölk, das sich schon lange über Europa zusammenbraute.
>
> Noch weniger hatte der Zweite Weltkrieg am 1. September 1939 in dem Augenblick begonnen, in dem deutsche Truppen die polnische Grenze überschritten. Er ist aus dem Ersten Weltkrieg geboren, zum mindesten in der Stunde, da die Vertreter von 32 Nationen im Spiegelsaal von Versailles ihre Unterschrift unter ein Dokument setzten, das als Friedensvertrag bezeichnet wurde, ohne es zu sein.“[1])

Ein Historiker:

> „Die gewohnte Vorstellung, daß ein Krieg mit einer Kriegserklärung beginnt, ist heute nur noch bedingt richtig. Es gibt zwischen Krieg und Frieden Zwischenstadien, die mit keinem der beiden Begriffe zutreffend erfaßt werden. Man hat darum sprachliche Hilfskonstruktionen wie ‚unerklärter Krieg‘ oder ‚kalter Krieg‘ benutzt.“[2])

Der Historiker kann somit auf Grund der bisherigen Erfahrung „das dunkle Gewölk“, das sich gegenwärtig über der Menschheit zusammenbraut, erkennen und beurteilen. Er braucht nicht erst bis zum ersten Schuß eines neuen Krieges zu warten, um die dann gegebenen Konfliktstoffe und Rechtslagen zwischen den Völkern beurteilen und bewerten zu können. Historiker und Naturwissenschaftler sind verpflichtet, schon vorzeitig die Kriegsursachen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufzuzeigen und neue zu verhindern!

---

[1]) S. Hedin „Amerika im Kampf der Kontinente“ S. 60.
Erscheinungsort und -jahr der Quellennachweise sind der Übersichtlichkeit halber nur im Quellenverzeichnis vermerkt.

[2]) G. Moltmann „Amerikas Deutschlandpolitik im Zweiten Weltkrieg“ S. 4.

Das Kriegsschuldverfahren von Versailles (1919)

Die Kriegsschuldfrage ist bislang nicht mit der notwendigen Konsequenz gesehen und behandelt worden. Sie diente als Mittel zur Durchsetzung der Machtinteressen des Siegers und als Folge hiervon zur Dauerdiskriminierung, Entrechtung, Zerstückelung und Beraubung des Besiegten. Mit dieser Handhabe der Kriegsschuldfrage ist Moral, Vertrauen und Recht zwischen den Völkern ausgelöscht und damit der Boden für zukünftige Konfliktstoffe bereitet worden. Die „öffentliche Weltmeinung" hat dies bis heute offenbar nicht eingesehen.

Unter Bruch des in den Vorverhandlungen zum Waffenstillstand 1918 zugesicherten 14-Punkte-Programms hatten Frankreich und Großbritannien dem deutschen Volk Waffenstillstands- und Friedensbedingungen auferlegt, die der internationalen Rechtsauffassung jegliche Grundlage entzogen. In dem Versailler Sieger-Diktat wurde Deutschland zum Alleinschuldigen am Ersten Weltkrieg gestempelt. Es sollte demzufolge für alle Schäden aufkommen. Das Versailler Diktat wurde zur „Rechtsgrundlage", zum „Völkerrecht", zum Ordnungschema der europäischen Staatenwelt. Lüge, wirtschaftliche Ausbeutung auf unabsehbare Zeit, Annexionen, gewaltsame Einverleibung und Unterdrückung fremd-völkischer Minderheiten, Raub von Kolonien anderer Völker, erzwungene Entmilitarisierung, Bevormundung anderer Regierungen, militärische Besetzung und viele andere Diskriminierungen wurden somit vom Sieger, soweit sie von ihm und seinen Mitsiegern ausgingen, legalisiert. Die Umwertung der Begriffe wie „Recht", „Demokratie", „Vertrag", „Wahrheit", „Selbstbestimmungsrecht", „Freiheit" usw. war in dieser Praxis inbegriffen. Auflehnung gegen diese Praxis der „zivilisierten Völker" wurde mit „Rechtsbruch", „Revisionismus", „Revanchismus" und Kriegswillen gleichgesetzt.

Die tragenden Bestimmungen dieser „Ordnung" leiteten sich aus dem „Kriegsschuldparagraphen" (§ 231) des Versailler „Vertrages" ab und aus der noch über diesen Paragraphen hinausgehenden alliierten Mantelnote vom 16. 6. 1919. Die Mantelnote lautete u. a.:

> „Nach Ansicht der alliierten und assoziierten Mächte war der Krieg, der am 1. August 1914 zum Ausbruch kam, das größte Verbrechen

gegen die Menschheit und gegen die Freiheit der Völker, das eine sich für zivilisiert ausgebende Nation jemals mit Bewußtsein begangen hat. Während langer Jahre haben die Regierenden in Deutschland, getreu der preußischen Tradition, die Vorherrschaft in Europa angestrebt . . . Sie haben danach getrachtet, ein unterjochtes Europa beherrschen und tyrannisieren zu können, so wie sie ein unterjochtes Deutschland beherrschten und tyrannisierten.

Um ihr Ziel zu erreichen, haben sie mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ihren eigenen Untertanen die Lehre eingeschärft, daß in internationalen Angelegenheiten Gewalt Recht sei . . .

Sobald ihre Vorbereitungen vollendet waren, haben sie einen unterwürfigen Verbündeten ermuntert, Serbien . . . den Krieg zu erklären. Um diesen allgemeinen Krieg doppelt sicher zu machen, entzogen sie sich jedem Versuch der Versöhnung und Beratung, bis es zu spät war, und der Weltkrieg wurde unvermeidlich, jener Weltkrieg, den sie ausgeheckt hatten und für den Deutschland allein unter den Nationen vollständig ausgerüstet und vorbereitet war.

Indessen beschränkt sich die Verantwortlichkeit Deutschlands nicht auf die Tatsache, den Krieg gewollt und entfesselt zu haben. Es ist ebenso verantwortlich für die grausame und unmenschliche Art und Weise, auf die er geführt worden ist.

Die Deutschen sind es, die als erste giftige Gase verwendeten, . . . die den Unterseebootkrieg begannen, . . . die mit brutaler Roheit Tausende von Männern und Frauen und Kindern nach fremden Ländern in die Sklaverei verschleppt haben. Sie sind es, die sich bezüglich der Kriegsgefangenen, die sie gemacht hatten, barbarische Handlungen erlaubt haben, vor welchen die Völker unterster Kulturstufe zurückgeschreckt wären.

Das Verhalten Deutschlands ist in der Geschichte der Menschheit fast beispiellos. Die furchtbare Verantwortung, die auf ihm lastet, läßt sich in der Tatsache zusammenfassen, daß wenigstens sieben Millionen Tote in Europa begraben liegen, während mehr als zwanzig Millionen Lebender durch ihre Wunden und ihre Leiden Zeugnis davon ablegen, daß Deutschland seine Tyranneisucht durch den Krieg hat befriedigen wollen. Darum haben die alliierten und assoziierten Mächte nachdrücklich erklärt, daß Deutschland als grundlegende Bedingung des Vertrages ein Werk der Wiedergutmachung bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit vollbringen muß; denn Wiedergutmachung des Unrechtes, das man begangen hat, ist das wahre Wesen der Gerechtigkeit.

Die alliierten und assoziierten Mächte glauben daher, daß der Friede, den sie vorgeschlagen haben, seinem Grundwesen nach ein Rechtsfriede ist . . . — gemäß den zur Zeit des Waffenstillstandes anerkannten Grundsätzen . . ."

Die Siegermächte haben jede sachliche Klärung der Ursachen und Anlässe des Ersten Weltkrieges und deren praktische Umsetzung in die Politik vereitelt. Kein ernstzunehmender Historiker hat die These von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands nach den zwanziger Jahren vertreten. Dennoch hat man die wiederholten Proteste der Weimarer

Regierungen und ihre Bitten um Rehabilitierung und Revision dieser These immer wieder scharf zurückgewiesen, ohne allerdings diese Haltung anders als mit „Macht“ zu begründen. Keiner der Sieger von Versailles hat den Anklagen gegen Deutschland historische Fachberichte zugrunde gelegt, geschweige denn die Anklagen auf Grund späterer historischer Forschungsergebnisse eingeschränkt oder zurückgezogen. Lloyd George erklärte hierzu auf der Reparationskonferenz in London am 3. 3. 1921:

> „Für die Alliierten ist die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg grundlegend. Sie ist die Basis, auf der das Gebäude des Vertrages errichtet worden ist; und wenn die Anerkennung versagt oder aufgegeben wird, so ist der Vertrag zerstört... Wir wünschen daher ein für allemal ganz klarzumachen, daß die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg von den Alliierten als endgültig feststehend behandelt werden muß.“[1])

Man brauchte diesen Schuldtitel, um nicht des eigenen unmoralischen Handelns verklagt zu werden. Nur so konnte man alle Deutschland auferlegten „Strafen“ in Form von Gebietsabtretungen, Diskriminierungen, Reparationen[2]), Konfiskationen, Kontrollrechten usw. für weiterhin gültig, „rechtmäßig“ und unabänderlich ansehen.

„Sie halten die Zukunft in Ihren Händen!“

Mit diesen Worten begrüßte der Präsident der Französischen Republik, Poincaré, die Vertreter der 27 Nationen auf der Eröffnungstagung der Versailler Friedenskonferenz am 18. 1. 1919. Diese Worte sollten historische Bedeutung erlangen. Das Ergebnis dieser Friedenskonferenz war nicht deshalb so unheilvoll, weil dem deutschen Volk „harte“ Bedingungen auferlegt worden sind, sondern weil mit dem Versailler „Vertrag“, der unter Androhung militärischer Besetzung Deutschlands von einer deutschen Regierung unterzeichnet worden ist, eine ungerechte Völkerrechtsordnung geschaffen worden ist. Schon damals haben in- und ausländische Politiker diese fatalen Auswirkungen des „Friedensvertrages“ von Versailles erkannt:

Philipp Scheidemann (SPD) als deutscher Reichskanzler im Mai 1919:

> „Lassen Sie mich ohne taktische Erwägungen reden. Was unseren Betrachtungen zugrunde liegt: dies dicke Buch, in dem hundert Absätze

---

[1]) H. Lutz „Verbrechervolk im Herzen Europas?“ S. 98.

[2]) Ein offizieller Verzicht auf die Reparationen ist nie ausgesprochen worden. 1932 war die Einstellung der Reparationen ein Zwangsergebnis der wirtschaftlichen Depression. Im Jahre 1950 haben die Westmächte dieses Kapitel mit der Erklärung wieder aufgegriffen, die deutschen Reparationsverpflichtungen bedürften noch einer Regelung.
H. Prinz zu Löwenstein „Deutsche Geschichte“ S. 511.

beginnen: Deutschland verzichtet, verzichtet, verzichtet! — dieser schauerlichste und mörderischste Hexenhammer, mit dem einem großen Volk das Bekenntnis der eigenen Unwürdigkeit, die Zustimmung zur erbarmungslosen Zerstückelung, das Einverständnis mit Versklavung und Helotentum abgepreßt werden soll, dies Buch darf nicht zum Gesetzbuch der Zukunft werden ...

Welche Hand müßte nicht verdorren, die sich und uns in diese Fesseln legt. Und dabei sollen wir die Hände regen, sollen arbeiten, die Sklavenschichten für das internationale Kapital schieben, Frondienste für die ganze Welt leisten ...

Dieser Vertrag ist nach Auffassung der Reichsregierung unannehmbar. So unannehmbar, daß ich heute noch nicht zu glauben vermag, die Erde könne solch ein Buch ertragen, ohne daß aus Millionen und Abermillionen Kehlen, aus allen Ländern, ohne Unterschied der Partei, der Ruf erschallt: Weg mit diesem Mordplan!"[3])

Viele namhafte Männer aus Frankreich, England, Italien und anderen Ländern haben bereits 1918 oder in den Jahren danach in aller Eindringlichkeit festgestellt, daß die „Versailler Ordnung", vornehmlich die Grenzregelung zwischen Deutschland und Polen, zu einem neuen Krieg führen müsse.

Der ehemalige us-amerikanische Außenminister Robert Lansing:

„Die Sieger wollen ihre verschiedenartigen Begierden auf Kosten der Besiegten befriedigen und ordnen ihrem eigenen Interesse das Interesse der Menschheit unter."

„So wie die Europapolitik heute geordnet ist, ist sie nichts als der Spielball jeder Gier und jeder Intrige, nur dazu berufen, als gerecht zu erklären, was ungerecht ist. Wir haben einen Friedensvertrag, aber er wird keinen dauernden Frieden bringen, da er lediglich auf den beweglichen Sand der Interessen eines jeden einzelnen gegründet ist."

„Mit diesem Urteil", fügte Lansing hinzu, „bin ich nicht allein geblieben." In der Tat, einige Tage nachdem Lansing sich so geäußert hatte, befand ich mich in London, wo ich mit einigen der führenden Männer Englands über den Vertrag sprach. Sie stimmten alle darin überein, daß er widersinnig und unausführbar sei, aus Intrige geboren und von der Habgier entwickelt und deshalb eher bestimmt, Kriege hervorzurufen als zu verhüten."[4])

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Francesco Nitti:

„Noch niemals ist ein ernstlicher und dauerhafter Friede auf die Ausplünderung, die Quälerei und den Ruin eines besiegten, geschweige denn eines besiegten großen Volkes gegründet worden. Und dies und nichts anderes ist der Vertrag von Versailles!"[4])

Der britische Labour-Abgeordnete J. W. Kneeshaw auf dem Parteitag 1920 in Scarborough:

---

[3]) „Tägliche Rundschau" 11. 5. 1919.
[4]) F. Nitti „Die Tragödie Europas — und Amerika?" S. 12, 13, 14.

„Wären wir das besiegte Volk und hätten solche Bedingungen auferlegt bekommen, so würden wir, statt uns ruhig auf sie zu verpflichten, in unseren Schulen und Heimen begonnen haben, unsere Kinder auf einen Vergeltungskrieg vorzubereiten, der das unerträgliche Joch der Eroberer abschüttelt. Diese Bedingungen waren nicht nur ein Anschlag auf Deutschland, auf Österreich und andere besiegte Nationen, sie waren auch ein Anschlag auf das ganze Gewebe der Zivilisation."[5])

Der holländische Gesandte von Swinderen zum britischen Diplomaten E. Howard:

„Die Friedensbedingungen von Versailles enthalten alle Keime eines gerechten und dauerhaften Krieges."[6])

Präsident Wilson 1919:

„Wie kann sich z. B. eine Macht wie die Vereinigten Staaten von Amerika — denn ich kann für keine andere sprechen — 3 000 Meilen über den Ozean nach Unterzeichnung dieses Vertrages zurückziehen und ihrem Volk berichten, daß eine Friedensregelung für die Welt geschaffen worden sei, wenn sie Elemente enthält, die man nicht für dauerhaft ansehen kann. Ich kann es nicht."[7])

Ist es nicht erstaunlich, daß die Weimarer Republik die Forderung der Sieger auf Auslieferung der — natürlich nur deutschen! — „Kriegsverbrecher" ablehnte und sogar ihren Exponenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, für zwei Amtsperioden (1925 und 1932) zum Reichspräsidenten wählen ließ?

Alle Regierungen der Weimarer Republik haben ungeachtet ihrer parteipolitischen Zusammensetzung die schweren Anklagen des Versailler Diktates und die auf sie gestützten Maßnahmen zurückgewiesen und immer wieder eine gerechte Entscheidung durch ein unparteiisches Gericht gefordert. Jedoch vergebens! Die Großmächte reagierten nicht. Das Vertrauen unter den Nationen blieb untergraben. Versailles war jene unverantwortliche Herausforderung, die kausal-notwendig alle vorhandenen Abwehrkräfte eines Volkes auf den Plan rief und in eine geschlossene Front zusammenschweißte, die sich nicht nur in Worten, sondern auch in Taten berufen fühlte, gegen dieses Unrecht anzugehen.

Ein Engländer, Lord Buckmaster, bekennt:

„Irgendeine Nation, so böse und abscheulich sie auch sein mag, auf der Grundlage bestimmter Bedingungen zur Waffenniederlegung zu veranlassen und dann, wenn sie wehrlos ist, ihr andere Bedingungen aufzuerlegen, ist ein Akt der Ehrlosigkeit, der niemals ausgetilgt werden kann."[8])

---

[5]) W. Jaksch „Europas Weg nach Potsdam" S. 214.
[6]) E. Howard of Penrith „Theatre of Life" Vol. II S. 375.
[7]) E. Viefhaus „Die Minderheitenfrage und die Entstehung der Minderheitenschutzverträge auf der Pariser Friedenskonferenz 1919" S. 193.
[8]) R. Grenfell „Bedingungsloser Haß?" S. 78.

Doch nicht nur dies ist geschehen. Lloyd George gesteht am 7. Oktober 1928 bei einer Rede in der Guild Hall zu London:

> „Die gesamte Dokumentation, die uns gewisse unserer Alliierten vorgelegt haben, war erlogen und erschwindelt. Wir haben (in Versailles)* auf Grund von Fälschungen entschieden."[9])

Die alliierten Bevollmächtigten gestanden in der Sitzung vom 8. Mai 1919 auf der Friedenskonferenz in Trianon ein, keine Ahnung von den Problemen Mitteleuropas zu besitzen[10]). — Keiner dieser erschütternden Sachverhalte führte zu einer Änderung der Lage.

Und die Regierungen dieser Völker haben das der Welt und Deutschland gegebene Wort wieder und wieder gebrochen. Deutschland legte im November 1918 im Vertrauen auf die Einhaltung der 14 Punkte, zu denen sich Lloyd George für England und Clemenceau für Frankreich in einem Vorwaffenstillstandsabkommen ebenso verpflichtet hatten wie die USA, die Waffen nieder. Die Alliierten setzten sich über ihre Verpflichtung hinweg. Das Waffenstillstandsabkommen wurde durch die Fortführung der Blockade gegen Deutschland bereits von Anbeginn gebrochen. Den „Friedensvertrag" haben sie gleichermaßen, und zwar wiederholt gebrochen, z. T. zu einer Zeit, da ihnen noch keine deutsche Regierung einen berechtigten Anlaß hierzu hätte geben können und Hitler erst in das politische Leben eintrat. Diese Verletzungen des Versailler „Vertrages" waren:

1. Nichtachtung der Souveränität und Selbstbestimmung des Reiches
2. Annektierung von Teilen Oberschlesiens durch Polen trotz der für Deutschland aussagenden Volksabstimmung
3. Übertretung der Versailler Grenzziehung durch Polen
4. Annektierung des Memelgebietes durch Litauen ohne Volksabstimmung
5. Aneignung der deutschen Kolonien entgegen der durch Artikel 5 der 14 Punkte Wilsons zugesagten „unparteiischen Regelung"
6. Nichtbeachtung der vertraglich zugesicherten Minderheitenrechte der abgetrennten Volksdeutschen
7. militärische Besetzung von Ruhrort, Duisburg, Düsseldorf, Mühlheim, Oberhausen, aber auch anderer westdeutscher Städte im März 1921 und Verlegung der Zollgrenze; militärische Besetzung des Ruhrgebietes insgesamt im Januar 1923 durch Frankreich

---

*) In Klammern eingesetzte Zusätze in Zitaten sind jeweils vom Verfasser vorgenommen, um das Verständnis zu erleichtern.

[9]) K. Rabl „Das Selbstbestimmungsrecht der Völker" S. 97.
H. Lebre und H. Coston „Das Geheimnis um die Ursachen des Zweiten Weltkrieges" S. 21.

[10]) H. Lebre, ebenda S. 110.

8. Verbot der erstrebten Zollunion zwischen Deutschland und Österreich, zu schweigen von dem Verbot einer Vereinigung dieser beiden Länder
9. Nichteinhaltung der Abrüstungsversprechen
10. nachträgliche Beschlußfassungen des Völkerbundsrates zur weiteren Einschränkung der „Freiheit" Danzigs[11]).
11. Vertreibung der zwangsweise vom Deutschen Reich abgetrennten Volksdeutschen; ihre Zahl erreichte bis zum Jahr 1922 bereits rund 1 Million:

200 000	Auslands- und Kolonialdeutsche
120 000	Elsaß-Lothringer
500 000	Flüchtlinge und Vertriebene aus Westpreußen, Posen und Ostoberschlesien
100 000	Rußland- und Baltikumdeutsche, zusätzlich die auf alliierter Seite interniert gewesenen Deutschen

Diese folgenschweren Tatbestände sind keiner Selbstkritik dieser Länder unterworfen worden. Einzelne mutige Stimmen wurden überspült von der Woge blinden Deutschenhasses. Deutschenhaß schien in jenen Ländern ein Alibi für charakterliche und gute staatsbürgerliche Haltung und ein Wertmesser der internationalen bzw. europäischen Politik zu sein. Die Siegermächte, unbeeindruckt von den Stimmen der Kritiker, sahen weiterhin in ihrem „Vertragswerk" ein geeignetes Mittel ihrer gegen Deutschland gerichteten Politik. Deutschland blieb schwach, zerstückelt, zerrissen, außenpolitisch isoliert, wirtschaftlich ruiniert und unter ständiger militärischer Bedrohung durch seine Nachbarn. Danzig, Posen-Westpreußen, Ost-Oberschlesien, Memel, Saar, Sudetenland, Eupen-Malmedy, Nordschleswig und Südtirol, Elsaß-Lothringen*) —

---

[11]) Die Außenpolitik der „Freien Stadt" Danzig wurde schließlich Polen übertragen. Danzig war polnisches Zollgebiet, seine Eisenbahn unter polnischer Verwaltung, der Hafen unbeschränkt für Polen offen einschließlich für polnische Kriegs- und Munitionsschiffe. Im übrigen übernahm der Völkerbund den „Schutz" der „Freien Stadt". Dem Deutschen Reich dagegen sind in dieser deutschen Stadt keine Rechte eingeräumt worden.

*) Vor dem 1. Weltkrieg lebten

im Elsaß	95,2 % =	1 136 056	Deutsche
	4,8 % =	56 634	Franzsoen
in Lothringen	74,7 % =	439 066	Deutsche
	25,3 % =	146 940	Franzosen

Elsaß-Lothringen wurde 1919 von Frankreich ohne Volksabstimmung annektiert. Als im Jahre 1871 die Reichsregierung eine Option in Elsaß-Lothringen durchführen ließ, machten von den 1,5 Millionen Elsaß-Lothringern nur 39 560 vom Recht, sich zu Frankreich zu bekennen, Gebrauch.

diese von den Versailler Mächten zwangsweise Deutschland entwundenen Gebiete sollten jene Sprengkapseln entlang der deutschen Grenzen sein, die eine Versöhnung des deutschen Volkes mit seinen Nachbarn erschweren oder unmöglich machen mußten. So konnte jederzeit eine Front europäischer Staaten gegen Deutschland aufgestellt werden.

Adolf Hitler erklärte in der Reichstagsrede vom 17. 5. 1933:

> „Der Gedanke der Wiederherstellung eines allgemeinen internationalen Rechtsempfindens ist durch den (Versailler) Vertrag nicht minder vernichtet worden. Denn um die gesamten Maßnahmen dieses (Versailler) Ediktes zu motivieren, mußte Deutschland zum Schuldigen gestempelt werden. Dies ist ein ebenso einfaches wie allerdings unmögliches Verfahren. In Zukunft wird also die Schuld an Auseinandersetzungen immer der Besiegte tragen; denn der Sieger hat ja immer die Möglichkeit, diese Feststellung einfach zu treffen. Dieser Vorgang führt deshalb zu furchtbarer Bedeutung, weil er damit zugleich eine Begründung gab für die Umwandlung eines am Ende dieses Krieges vorhandenen Kräfteverhältnisses in eine dauernde Rechtsform. Die Begriffe Sieger und Besiegte wurden damit förmlich zum Fundament einer neuen internationalen Rechts- und Gesellschaftsordnung gemacht."[12])

Erst im Jahre 1958 vernimmt der Europäer ein bisher einzig dastehendes Wort der Selbstkritik aus dem offiziellen Paris:

> „So ruhte die ganze Last des (Versailler) Vertragswerkes auf England und Frankreich und den in Osteuropa neu entstandenen Staaten, die kaum mit ihren eigenen Schwierigkeiten fertig wurden. Weder waren die Sieger stark genug, um den Besiegten ihren Willen aufzuzwingen, noch waren sie großherzig genug, um sich mit ihnen auszusöhnen. Trotz des idealistischen Internationalismus von Genf kam keine konstruktive europäische Politik zustande, und es blieb bei ständigen Notbehelfen, mit denen ein zweifelhaftes Gleichgewicht der Kräfte erhalten werden sollte."
>
> „Im Versagen des Völkerbundes kommt die ganze Tragik der Geschichte zwischen den beiden Weltkriegen zum Ausdruck."
>
> „Vor allem Deutschland hatte Grund, einer Einrichtung, die sich auf ein Bündnis der Sieger stützte, mißtrauisch gegenüberzustehen."
>
> „Frankreich hatte versucht, dem besiegten Deutschland Gewaltlösungen aufzuzwingen. Dadurch wurde Deutschland zur Verzweiflung getrieben, Frankreich aber gewann nichts dabei ..."
>
> „... die Schöpfung der ‚Nachfolgestaaten', die sich auf das ‚Selbstbestimmungsrecht der Völker' stützte, stellte keine befriedigende Lösung dar. Zunächst einmal, weil dieses ‚Selbstbestimmungsrecht' in der Praxis nur gewissen Mehrheitsvölkern gewährleistet wurde ..."
>
> „Sodann lösten die neuen, Tausende von Kilometern langen Grenzen in Mittel- und Osteuropa kein einziges der wirtschaftlichen Probleme. Im Gegenteil ..."[13])

---

[12]) G. Rühle „Das Dritte Reich" Bd. 1933 S. 169/170.

[13]) „Unser Europa" Paris 1958, hrsg. unter den Auspizien des Kulturausschusses der

Wiederholen wir diese Gedanken in aller Eindringlichkeit:

1. Die in Osteuropa durch Versailles neu geschaffenen Staaten wurden kaum mit ihren eigenen Schwierigkeiten fertig.
2. Die Sieger von Versailles waren nicht großherzig genug, um sich mit den Besiegten auszusöhnen.
3. Der Völkerbund hat keine konstruktive europäische Politik zustande gebracht.
4. Es ist durch Versailles ein zweifelhaftes europäisches Gleichgewicht geschaffen worden.
5. Dieses zweifelhafte Gleichgewicht sollte nach dem Willen des Völkerbundes erhalten bleiben.
6. Deutschland wurde durch die französischen Gewaltlösungen zur Verzweiflung getrieben.
7. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde nur gewissen Völkern zugestanden.

Doch wie gesagt, ein solches Eingeständnis kam zu spät. Ein Ergebnis hatte es ohnehin nicht. Jene Staatsmänner, die den großen Kampf gegen das kaiserliche Deutschland geführt hatten, um die „Tyrannei und internationale Rechtlosigkeit“ zu beseitigen, haben nach der Besiegung Deutschlands nichts unternommen, um einer würdigen demokratischen Staatsführung in Deutschland eine ehrliche Chance zu geben. Gewalt und internationale Rechtlosigkeit wiesen den Weg in die Zukunft — zu einer Zeit, da noch niemand von Hitler sprach. Und so ist Versailles zur Geburtsstätte des Nationalsozialismus geworden[14]). Ein us-amerikanischer Historiker, der bekennt, „daß ihm dieser Hitler tief zuwider ist[15])“, ergänzt:

> „Was die Nürnberger Dokumente über Hitlers Angriffspläne enthüllen, ist nur das letzte Kapitel eines umfangreichen und niederdrückenden Buches, das mit Versailles anhebt ...
> ... denn er (Präsident F. D. Roosevelt) wußte sehr wohl, daß keine der europäischen Nationen, die durch den Vertrag von Versailles profitiert hatten, willens war, von ihrer Kriegsbeute auch nur einen Brosamen herauszugeben. Bei so bestellten Dingen waren die Ungerechtigkeiten dieses Vertrages nur mit Waffengewalt zu beseitigen.“[15])

Beratenden Versammlung des Europarates, geprüft vom Internationalen Schulbuchinstitut S. 132, 219, 220, 221.
Beiträge von Henry Brugmans, Rektor des Europa-Kollegs Brügge, und Christopher Dawson.

[14]) Th. Heuß „Hitlers Weg“ S. 152.

[15]) Ch. Tansill „Die Hintertür zum Kriege“ S. 21, 40, 560.

Wertungen gegen Deutschland ab 1919

Angst im Dienst unheilvoller Agitation

Dialektische Begriffsinhalte, Mißachtung bzw. parteiliche Verzerrung allgemeinverbindlicher Grundsätze kennzeichnen noch bis in die Gegenwart das Geschehen der Mächte in Ost und West. Die Waffe der Propaganda im Dienst technischer Großraumstaaten vermochte machtpolitische Interessendeutungen in tragende Geschichtsbilder umzugießen. Mit Phrasen haben „Politiker“ ihre Völker mobilgemacht, mit Phrasen begründen „Historiker“ das Handeln siegreicher Regierungen „wissenschaftlich“, mit Phrasen treibt man die Völker erneut auf die Barrikaden. Haß und Furcht, Lüge und Gewalt gehören auch heute unverändert zum Handwerkszeug jener Politiker, die nicht müde geworden sind, sich immer wieder aufs neue zu bescheinigen, daß sie im Gegensatz zu allen anderen die einzig friedliebenden, fortschrittlichen, humanen, demokratischen sind. Haß- und Furchtpolitik aber, ohne Lüge und Diffamierung nicht denkbar, ist nicht nur in sich verwerflich, sondern leitet notwendigerweise Folgewirkungen ein, die eines Tages Krieg unvermeidlich machen.

Die historisch nachweisbaren Kausalketten, die in der Furcht- und Haßagitation ihren Anfang nahmen, scheinen keine Lehre gewesen zu sein. Man begnügte sich offenbar damit, daß das Opfer der bisherigen Agitation — Deutschland — „zu Recht“ zweimal beschuldigt worden sei, wie es sowohl der Ausgang der beiden Weltkriege als auch die Ergebnisse der Nürnberger IMT-Prozesse 1945/1946[1]) „bewiesen“ hätten. Die Haßpropaganda war schon so perfektioniert worden, daß die Initiatoren nicht einmal mehr die Haltlosigkeit solcher „Folgerungen“ erkannten. Die Fortsetzung dieser Politik nach der Niederwerfung Deutschlands mit den damit verbundenen Gefahren für die gegenwärtig lebenden und zukünftigen Generationen verlangt eine Analyse dieser Praxis seit Versailles 1919.

Die siegreichen Alliierten und Assoziierten haben nach 1919 die Kriegspropaganda gegen Deutschland, die bekanntlich nicht von wahr-

---

[1]) IMT = Interalliiertes Militärtribunal.

heitsgetreuer Berichterstattung geleitet war, weitergeführt. Diffamierte man einst die kaiserliche Regierung und Heerführung, die preußischen Traditionen, das deutsche Volk, um den Ersten Weltkrieg zu gewinnen, so diffamierte man nach dem Sieg fleißig weiter, um das Kriegsziel — Zerschlagung und Schwächung Deutschlands — auch im zukünftigen Frieden wirksam zu sichern. Die Gewohnheit, andere Völker, Regierungen und Staatsoberhäupter mit Hilfe der modernen Publikationsmittel unter Berufung auf die freie Meinungsäußerung in Friedenszeiten systematisch und gezielt als revanchelüstern zu beschimpfen, zu verhöhnen, kam auf, als Deutschland schwach und wehrlos und zur Erfüllungspolitik bereit gewesen ist. Entrüstet weisen auch heute noch jene Länder — selbst eine bescheidene — Mitverantwortung für die Verschärfung der europäischen Lage nach 1919 von sich, von einzelnen ehemaligen Politikern abgesehen, die sich gegen die Übermacht der vorherrschenden Meinung nicht durchzusetzen vermochten. Wer sich jedoch konstant gegen die Einsicht brennender Wahrheiten und elementarer Rechtslagen sträubt und zur hochmütigen Klassifizierung in zivilisierte Völker und Barbaren, zur Furchtagitation und Rüstung greift, spielt mit dem Feuer; denn ohne Achtung anderer Völker kann es kein friedliches Zusammenleben geben. Das Wort von der „Verteidigung der abendländischen Kulturwerte" wurde von jenen in den Mund genommen, die dem überlieferten europäischen Rechts- und Wahrheitsempfinden den Respekt verweigerten. Haben sie ein Recht, moralisierend oder richtend vor die Völker zu treten? Können sie sich nach 1933 auf die „Gefährlichkeit" des Nationalsozialismus berufen, obwohl nicht erst Hitlers Machtergreifung ihre Einstellung gegen Deutschland begründet hat? Es ging nicht um Weltanschauungen, Bekenntnisse und Führungsprinzipien, nicht um Parteien, sondern um Deutschlands Stellung in der Welt.
Schon Kaiser Wilhelm II. hatte einst erklärt:

> „Wie kann ich ein Volk gegen seinen Willen überzeugen, wenn die Presse ihm täglich Mißtrauen und Argwohn suggeriert und Taten der Freundschaft und des Friedens falsch beurteilt?"[2])

Der Haß gegen Deutschland war Sammelpunkt der Versailler Sieger und Mitsieger; „der Boche bezahlt alles" die große Devise. Nur wer an dieser großen Hetze teilnahm und die andere Partei im innenpolitischen Konkurrenzkampf an „Patriotismus" dieser Art zu übertreffen suchte, schien mit Wahlstimmen rechnen zu dürfen.

Diese Politik der Furcht ging nicht von Tatsachen aus, die man womöglich so oder so deuten könnte. Sie ging von willkürlichen Wertungen,

---

[2]) „Dokumente der Deutschen Politik und Geschichte" Bd. II S. 190 (sinngemäß zitiert).

von unterstellten Motiven, Absichten, Plänen, Maßnahmen und Anhaltspunkten aus, die meist aus der Luft gegriffen waren. Bereits eine Weimarer Regierung hatte — im September 1932 — die Abrüstungskonferenz in Genf verlassen, weil sie die Diskriminierungen Deutschlands nicht länger ertragen zu können glaubte, weil sie die von den Franzosen vorgeschobenen Sicherheitsmotive schließlich als beleidigend und entehrend ansah. Lloyd George, der britische Kriegspremier von 1916 bis 1922, erklärte im September 1932 zum Abrüstungsthema:

> „Ich nehme keinen Anstoß, mir die deutsche Auffassung zu eigen zu machen, die dahin geht, daß die Siegernationen schamlos die Treue in der Rüstungsfrage gebrochen haben.“[3])

Derselbe Mann zwei Jahre später, am 29. Nov. 1934 im britischen Unterhaus:

> „Die Signatarmächte des Vertrages von Versailles versprachen den Deutschen feierlich, man würde abrüsten, wenn Deutschland mit der Abrüstung vorangehe. Vierzehn Jahre lang hat Deutschland auf die Einhaltung dieses Versprechens gewartet. In dieser Zeit ist eine Reihe ausgesprochen friedfertiger Minister in Deutschland tätig gewesen. Minister, die nicht aufgehört haben, die großen Mächte zu beschwören, endlich mit der Einlösung des gegebenen Versprechens ernst zu machen. Man hat sich über diese deutschen Minister in einer Reihe von Pakten — darunter einer ein ausgesprochener Anti-Kriegs-Pakt — lustig gemacht. In der Zwischenzeit haben alle Länder, mit Ausnahme Englands, ihre Kriegsbewaffnungen gesteigert und sogar den Nachbarn Deutschlands Geldanleihen zugestanden, mit denen diese wiederum gewaltige Militär-Organisationen dicht an Deutschlands Grenzen aufbauten. Können wir uns denn wundern, daß die Deutschen zu guter Letzt zu einer Revolution und Revolte gegen diese chronische Betrügerei der großen Mächte getrieben wurden?“[4])

Dieser Mann war kein „Faschist“, war kein Deutscher, sondern britischer Premierminister. Er wußte zu gut, daß Frankreich nicht nur selbst weiter aufgerüstet und sich an keine Abmachung in dieser Frage gebunden gefühlt hatte, sondern daß es vom Tage des Versailler Friedens an all die kleinen Nutznießerstaaten zu kräftiger Aufrüstung ermuntert hatte[5]).

> „Die Abrüstungsverpflichtung war von den Alliierten nicht eingehalten worden, da unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg Frankreich mehr als je zuvor danach strebte, die erste Militärmacht in Europa zu werden und ihre Alliierten in Zentral-Europa, vornehmlich Polen und die Tschechoslowakei, ermunterte, aufzurüsten.“[6])

---

[3]) W. Ziegler „Versailles“ S. 266.

[4]) H. Sündermann „Das Dritte Reich“ S. 41.

[5]) V. Rothermere „Warnungen und Prophezeiungen“ S. 101.

[6]) F. O. Miksche „Unconditional Surrender“ S. 220.

Frankreich hat

> „den Deutschen Demütigungen und Leiden auferlegt, wie die siegreichen Deutschen es nie zu tun versucht."[7])

Frankreich hat

> „trotz seiner finanziellen Notlage und dem Niedergang der Bevölkerungszahl das größte Heer der Welt."[8])

Frankreich hat das Scheitern der europäischen Abrüstung auf sein Konto zu buchen[9]) und hat damit erneut das Vertrauen in das Wort des Siegers erschüttert. Daß Deutschland seinen Abrüstungsverpflichtungen nachgekommen war, haben die Siegermächte anerkannt, indem sie die interalliierte Militärkommission am 31. Januar 1927 zurückgezogen, die Entwaffnungsexperten im Januar 1930 abberufen und das Rheinland im Juni 1930 geräumt haben.

Unabhängig von der Rüstungsfrage setzte im Sommer und Herbst des Jahres 1932 in England, sozusagen als Ablenkung von der großen Wirtschaftskrise im eigenen Land, ein folgenschwerer Umschwung ein: Winston Churchill und die wachsenden Scharen seiner Welt begannen ihren haßerfüllten Propagandafeldzug gegen Deutschland mit den ständig verschärften Hinweisen auf die nahe Möglichkeit eines kommenden Krieges und die Notwendigkeit der Rüstung[10]). Seine agitatorischen Schlagworte, so haltlos und widerspruchsvoll sie auch waren, bildeten später die Grundlage des neugeschaffenen „internationalen Rechts". Daß es sich 1932 noch um die „friedliche" Weimarer Republik handelte, die von Churchill als „Gefahr" hingestellt worden war und die ihn bereits veranlaßt hatte, „immer den Unglückspropheten zu spielen"[11]), verschweigt man heute geflissentlich.

Hitler hatte die außenpolitische Konstellation von 1933 oder auch von 1936 nicht geschaffen, sondern vorgefunden. Die Politik der Versailler Siegermächte, die in den folgenden Punkten skizziert ist, mußte in einer Gemeinschaft souveräner Staaten Wechselwirkungen hervorrufen, unabhängig davon, ob man bereit war, die Beseitigung der Versailler Bestimmungen als Rechtens anzuerkennen oder nicht:

1. Die zum internationalen Grundsatz erhobene These von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands
2. Die verweigerte Gleichberechtigung Deutschlands

---

[7]) F. Nitti „Die Tragödie Europas — und Amerikas?" S. 18.

[8]) ebenda S. 29.

[9]) A. J. P. Taylor „The Origins of the Second World War" S. 77.

[10]) V. Cowles „Winston Churchill" S. 332/333.

[11]) W. Churchill „Der Zweite Weltkrieg" Bd. I Buch 2 „Krieg im Zwielicht" S. 26.

3. Verletzung der Versailler Bestimmungen durch die Sieger und Mitsieger bzw. Unterstützung oder Duldung dieser Verletzungen durch die Völkerbundsmächte (s. S. 21/22)
4. Verweigerung der garantierten Rechte gegenüber den vom Reich abgetrennten Volksdeutschen und Verdrängung dieser Menschen aus ihrer Heimat
5. Nichteinhalten der alliierten Abrüstungsversprechen
6. Zurückweisen des Versöhnungswillens aller Weimarer Regierungen (eine Aussöhnung ist in den letzten Jahren bis 1933 lediglich in Einzelfragen erzielt worden)
7. Außenhandelsboykott gegenüber Deutschland ab März 1933 durch führende Kräfte vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika[12])
8. Ausschlagen aller deutschen Abrüstungsvorschläge. Hitlers Vorschläge bis zum Jahre 1935:

Angebot zur absoluten Abrüstung	=	abgelehnt
Angebot eines allgemeinen und gleichen 200 000-Mann-Heeres	=	abgelehnt
Angebot eines 300 000-Mann-Heeres bei gleichzeitiger internationaler Kontrolle und Einwilligung in Nichtangriffsverträge mit allen Nachbarn	=	abgelehnt
Angebot eines Luftpaktes	=	abgelehnt
Angebot einer großzügigen Befriedung Europas	=	abgelehnt*).

Wer sich entrüstet über das nachfolgende Verhalten Hitlers, muß sich in erster Linie entrüsten über diese Politik der Versailler Siegermächte, deren — das gilt besonders für Frankreich — ‚Öffentlichkeit und Parlamente einer Verständigung mit Hitler feindlich blieben‘[17]).

Die nachfolgenden Ereignisse lösten wesentliche Wechselwirkungen aus:

9. Unmittelbar vor aussichtsreichen Abrüstungsverhandlungen veröffentlichte die britische Regierung am 4. 3. 1935 ein Weißbuch

---

[12]) Die Zeitschrift „Der Spiegel“ wußte am 10. 2. 1965 S. 56 mitzuteilen:
„Eine Delegation jüdischer Kriegsveteranen drohte dem deutschen Botschafter Heinrich Knappstein, sie würde im Falle einer Verjährung für Kriegsverbrechen ihren ganzen Einfluß geltend machen, um eine Wiedervereinigung Deutschlands zu verhindern. ‚Die Deutschen‘, berichtete die Zeitung der Organisation „The Jewish Veteran‘, wurden an den wirksamen Boykott deutscher Waren durch unsere Organisation im Jahre 1933 erinnert. Wir sind bereit, eine derartige Aktion notfalls zu wiederholen.“
Vergl. Ausführungen S. 42, Anm. 38.
F. Berber „Deutschland — England 1933—1939“ S. 27, 98, 106.

*) Begründung für diese Ablehnung s. S. 232 unten.

über die „illegale Aufrüstung Deutschlands“, in dem auch der NS-Erziehungsgeist als Gefahr für den Weltfrieden hingestellt wurde*), und das ferner eine — britische — Rüstungserhöhung ankündigte. Die Engländer begründeten somit ihre eigene Rüstungserhöhung mit der deutschen Rüstung, die sich in Wirklichkeit selbst ein ganzes Jahr später — 1936 — nach Aussagen des französischen Botschafters in Berlin „noch im embryonalen Zustand befand“[13]). Wieder hatte eine wahrheitswidrige Unterstellung seitens einer der „friedliebenden Demokratien“ die Entwicklung zum Kriege bzw. zur Spannungsverschärfung weitergetrieben.

10. Verlängerung der militärischen Dienstzeit in Frankreich auf zwei Jahre, angekündigt am 6. 3. 1935, wirksam ab 15. 3. 1935.

11. Abkommen über britisch-französisch-belgische Generalstabsbesprechungen, abgeschlossen am 14. 3. 1935.

Deutschland antwortete auf die Ereignisse 8—11 mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. 3. 1935 und Lossagung von den Versailler Rüstungsbeschränkungen — aber nicht, ohne vorher eindringlich vor den bereits angekündigten Maßnahmen 8—11 gewarnt zu haben.

12. Französisch-sowjetischer Beistandspakt, unterschrieben am 2. 5. 1935, ratifiziert und in Kraft getreten am 27. 2. 1936. Dieser Pakt wurde in Paris unterzeichnet trotz Kenntnis der Zielsetzung des Bolschewismus und trotz Kenntnis des erst ein Jahr vorher, am 27. 1. 1934, in der Iswestija von Lazar Kaganowitsch, dem Chef des Politbüros der KPdSU und Schwager Stalins, publizierten Wunsches:

    „Ein neuer deutsch-französischer Krieg würde den Interessen der Sowjetunion sehr entgegenkommen.“[14])

13. Tschechisch-sowjetischer Beistandspakt, abgeschlossen am 16. 5. 1935

---

[13]) R. Coulondre „Von Moskau nach Berlin 1936—1939“ S. 253, gleichlautende Aussage von Lloyd George, — J. Colvin „Vansittart in Office“ S. 112.

*) F. Berber „Deutschland—England 1933—1939“ S. 53.

[14]) D. Hoggan „Der erzwungene Krieg“ S. 276.
Prof. Hoggan ist vom Institut für Zeitgeschichte vorgeworfen worden, er habe in seinem Werk „Fälschungen“ vorgenommen. Bei aller Kritik, die in Einzelfragen gegenüber dem Werk „Der erzwungene Krieg“ angebracht ist, zeugt doch das fundamentale Quellenmaterial, das Hoggan — im Gegensatz zu anderen Historikern — verarbeitet hat, von einer umfassenden Kenntnis der Zusammenhänge, die zum Zweiten Weltkrieg geführt haben. Ein deutscher Historiker kann das Werk Hoggans nicht mit überheblicher Geste abwerten und aus dem Gespräch lassen, da viele Quellen, die Hoggan in den USA hat einsehen können, dem deutschen Historiker praktisch nicht zugänglich sind. Die in dem Buch „Wahrheit für

14. In Reaktion auf den eine Woche vorher gültig gewordenen französisch-sowjetischen Beistandspakt und in Reaktion auf den in Frankreich um diese Zeit stark an Boden gewinnenden Kommunismus („Volksfront“ seit November 1935) führt Hitler der militärischen Sicherheit wegen (Gefahr einer kommunistischen Einkreisung Deutschlands), aber auch, um dem Willen des Reiches auf Gleichberechtigung Nachdruck zu verleihen, am 7. 3. 1936 symbolisch 19 Bataillone in die entmilitarisierte Zone des — deutschen! — Rheinlandes. Er verweist darauf, daß Frankreich durch seine vertragliche Bindung mit der UdSSR den Locarno-Vertrag von 1925 einseitig gebrochen hat und nunmehr entgegen den Locarno-Abmachungen verpflichtet ist, auch ohne Entscheidung des Völkerbundrates gegen Deutschland vorzugehen, wenn eine der vertragschließenden Mächte beschlossen hat, Deutschland einer unprovozierten Aggression zu beschuldigen. Und wer weiß, daß die Sowjetunion das Dritte Reich bereits seit 1933, die NSDAP seit ihren ersten innenpolitischen Erfolgen in der Weimarer Republik als Aggressor zu typisieren beliebte, kann sich ausmalen, daß es nur einer Überredungskunst und Interessenübereinstimmung, nicht aber eines Tatbestandes bedurfte, um Deutschland als „Aggressor“ zu behandeln.

    Gleichzeitig mit der Besetzung des Rheinlandes erklärte Hitler in seiner Reichstagsrede: Er sei bereit,
    a) erneut eine entmilitarisierte Zone unter vorausgesetzter Gegenseitigkeit auf französischer und belgischer Seite einzurichten,
    b) einen französisch-belgisch-niederländisch-deutschen Nichtangriffspakt für 25 Jahre unter britisch-italienischer Garantie abzuschließen,
    c) wieder in den Völkerbund einzutreten, da die verweigerte Gleichberechtigung inzwischen als behoben angesehen werde.

    Ergebnis: Ablehnung.

15. Verdoppelung der sowjetischen Heeresstärke im August 1936

16. Nachhaltige Aufrüstung der Tschecho-Slowakei, Polens und der UdSSR, aber auch Frankreichs und Englands.

Auch diese Idee der „französischen Sicherheit“ hat viel Unheil zur Folge gehabt. Man kann nicht erwarten oder verlangen, daß ein souverä-

---

Deutschland“ angeführten Aussagen von Hoggan sind bisher von der Geschichtswissenschaft nicht angezweifelt worden.

ner Staat, dazu noch eine Großmacht im Herzen Europas, seine Politik an den fixen Ideen seiner Nachbarn ausrichtet (Man übertrage dieses Schema einmal auf die kommunistischen Anklagen, die so lange mit den Schlagworten vom Militarismus, Revanchismus, Imperialismus usw. gewürzt sind, bis die kommunistische Staatsordnung durchgesetzt ist). Schon einige Jahre vor Hitlers Machtergreifung hat der deutsche Außenminister Curtius das auch späterhin gleichbleibende europäische Sicherheitsproblem in der Sicht Frankreichs treffend charakterisiert:

> „Das französische Sicherheitssystem könne nicht die Grundlage für eine europäische Verständigung sein. Die politische Unsicherheit der europäischen Verhältnisse sei in erster Linie auf den Versailler Vertrag zurückzuführen.“[15])

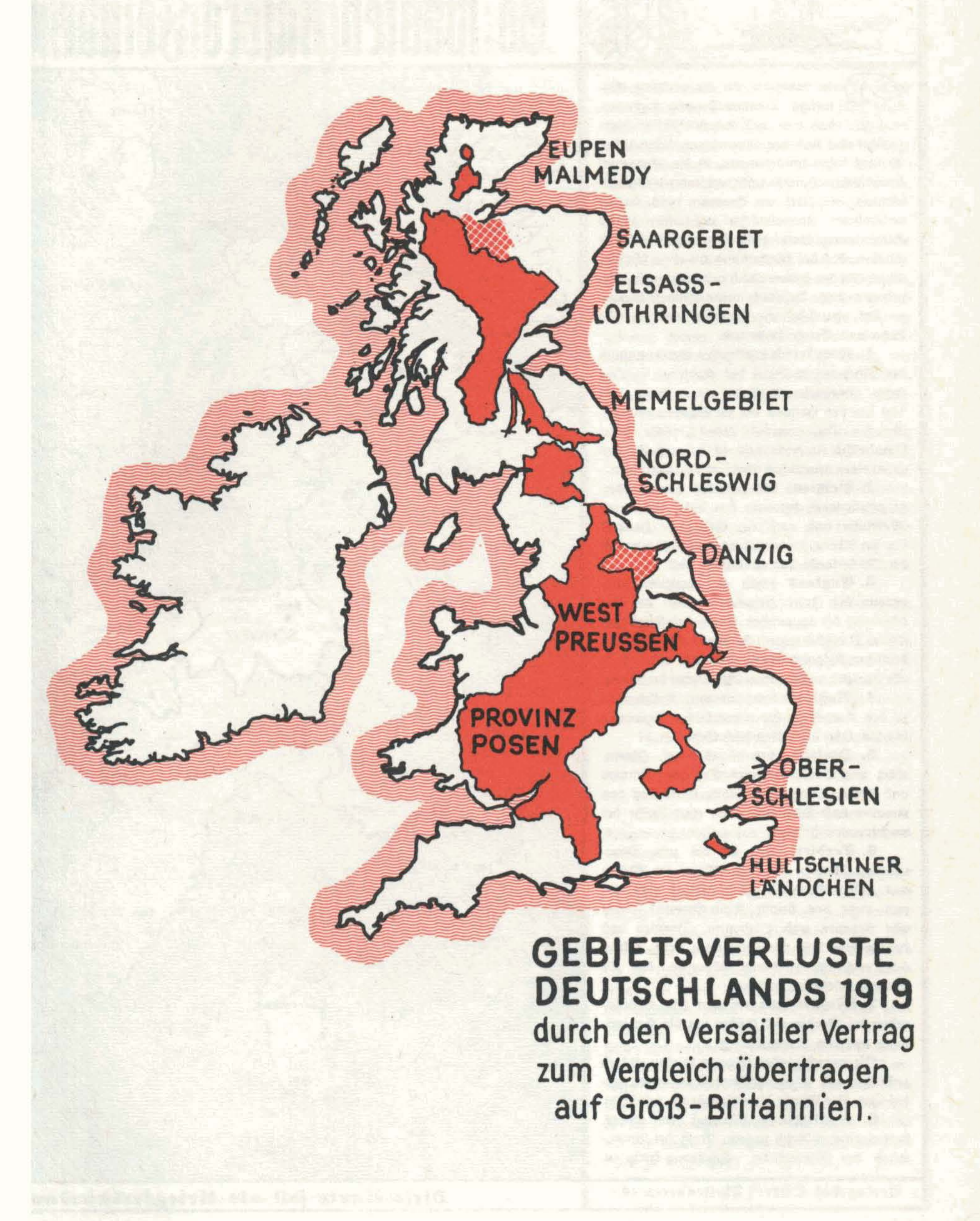
Frankreichs Sicherheit war vor und nach dem Machtantritt Hitlers garantiert durch

1. sich selbst, d. h. ein Mutterland und Kolonien von nahezu 100 Millionen Menschen;
2. einen anfänglich doppelt so hohen Ausgabensatz für Rüstung und Armee, gemessen am Volkseinkommen[16]), abgesehen von der jahrelang allein durchgeführten Weiterrüstung von 1918 an;
3. zahlenmäßige Überlegenheit der Streitkräfte (als Hitler 1935 36 Divisionen aufstellte, besaß Frankreich 41[16]);
4. einen Vorsprung in der Waffentechnik und -erfahrung;
5. das damals modernste und größte Festungswerk (Maginotlinie) an der Ostgrenze;
6. die angrenzende entmilitarisierte Zone des Rheinlandes;
7. die Tatsache, Siegernation, d. h. maßgeblich entscheidende Nation in Europa nach dem Ersten Weltkrieg zu sein;
8. das Versailler Vertragswerk und darüber hinaus durch die sehr großzügig und einseitig auslegbaren, ja geradezu mit einer Generalvollmacht ausgestatteten Garantie- und Schiedsverträge von Locarno (1925);
9. die Satzung des Völkerbundes;
10. die wohlwollende Haltung aller maßgeblichen Völkerbundsmächte sowie der Vereinigten Staaten von Amerika und der britischen Dominien;

---

[15]) Chr. Höltje „Die Weimarer Republik und das Ost-Locarno-Problem 1919—1934“ S. 208.

[16]) Siehe Ausführungen S. 231 ff.



GEBIETSVERLUSTE DEUTSCHLANDS 1919
durch den Versailler Vertrag
zum Vergleich übertragen
auf Groß-Britannien.

So wollten unsere Feinde E

Diese Landkarte, die die politische Einteilung Europas derartig verändert, daß man sich nur mit Mühe darin zurechtfindet und den altvertrauten, heimatlichen Weltteil kaum wiedererkennt, ist die Ausgeburt französischen Dünkels und verblendeten Größenwahnes. — Noch im Sommer 1915, da die verbündeten Zentralmächte auf allen Linien Sieger waren, konnte eitler Chauvinismus daran glauben, daß der Vierverband uns einen schmählichen Frieden diktieren und mit unseren Staatsgebieten nach Belieben werde schalten können. — Der phantasiereiche Franzose denkt sich also Lohn und Strafe so verteilt:

1. Frankreich erhält alles Gebiet westlich des Rheines von Basel bis Koblenz. — Das rechte Rheinufer wird in einer Breite von 100 km von Holland bis zur Schweiz neutralisiert. — Diese neutrale Zone, welche unter Frankreichs Kontrolle steht, schützt auch Belgien gegen einen neuerlichen Einbruch der „Barbaren“.

2. Belgien, das natürlich ganz wiederhergestellt wird, bekommt das linke Rhein- und Moselufer und noch ein Stück von Holland bis zur Maas, womit jedenfalls die Neutralität der Niederlande bestraft werden soll.

3. England erhält als einzigen Landgewinn die Insel Helgoland, ferner die Anerkennung der ägyptischen Oberhoheit seitens der Türkei. Natürlich ergreift England von den meisten deutschen Kolonien Besitz und bleibt nunmehr in alle Ewigkeit unbestrittener Beherrscher der Meere.

4. Rußland bekommt ganz Galizien bis zu den Karpathen, die ostpreußischen Provinzen bis zur Oder und Preußisch-Schlesien.

5. Italien „befreit“ Südtirol, Istrien, Görz und Gradiska, einen Teil von Kärnten und Krain, Triest und Fiume, einen Teil von Kroatien und Dalmatien samt einer Reihe der vorgelagerten Inseln.

6. Serbien dehnt sich bis zum Drauufer im Norden, bis zum Meere im Westen aus. „Groß-Serbien“ (heute gibt es nicht einmal mehr das kleinste Klein-Serbien) nimmt also Kroatien und Slavonien, Bosnien und den größten Teil von Dalmatien samt Inseln, dazu noch ein Stück von Albanien, das als Staat zu bestehen aufhört.

7. Montenegro erweitert sein Hoheitsgebiet im Norden und Süden um die Herzegowina und um Nordalbanien.

Die unterliegenden Staaten werden einfach zerstückelt und in ohnmächtige Kleinstaaten zerschlagen, ihre Macht für ewige Zeiten vernichtet.

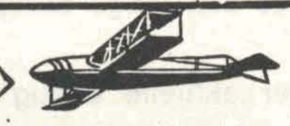
8. Deutschland hört auf, ein großes, starkes, einiges Reich zu sein. Nach der Amputation der Rheinländer, Schleswig-Holsteins,

Verlag des Österr. Flottenvereines.

Diese Karte soll als Kriegserinnerung

nach dem Kriege gestalten.





Preußisch-Schlesiens und der Ostprovinzen teilen die Sieger das Deutsche Reich in fünf Kleinstaaten, unter denen Preußen der bescheidenste, armseligste ist und von Hannover und Sachsen an Bedeutung wesentlich überragt wird. — Auch Bayern und Württemberg werden wieder selbständige Staaten, wie Westfalen mit der Hauptstadt Kassel.

9. Österreich-Ungarn wird vom Meere abgedrängt, an Territorialbesitz durch den Gewinn Italiens, Serbiens, Montenegros, Rußlands, Rumäniens und der Schweiz auf den halben Umfang verkleinert. Ungarn wird von Österreich getrennt, ebenso wie Böhmen, das ein selbständiges Königreich bildet. — Österreich, wie es sich die Franzosen nach dem Kriege dachten, umfaßt kaum die steirisch-österreichischen Alpen- und Sudetenländer!

10. Die Türkei wird natürlich aus Europa hinausverwiesen, ihr Besitz beginnt in Kleinasien — Konstantinopel und der Bosporus werden neutral unter der Kontrolle des Vierverbandes. Als Lohn für die Neutralität werden natürlich auch saftige Bissen aus dem Körper der Zentralstaaten verteilt.

11. Die Schweiz bekommt Nord-Tirol und den Bodensee.

12. Griechenland erhält Südalbanien und Valona.

13. Bulgarien, welches zur Zeit des Entstehens dieses Landverteilungsplanes noch zu den neutralen Staaten zählte, wird im Osten arrondiert, während die Ereignisse zu einem Zuwachs im Westen geführt haben.

14. Rumänien wird am ausgiebigsten bedacht: es bekommt ganz Siebenbürgen und das ungarische Gebiet bis zur Theiß sowie den größten Teil der Bukowina.

Schließlich wird den Verbündeten eine Kriegsentschädigung von 100 Milliarden Francs auferlegt.

Seit der Veröffentlichung dieser französischen Wünsche haben die Verbündeten Schlag auf Schlag geführt: Serbien ist vollständig erobert, die deutsch-österreichisch-ungarische Front steht ehern weit in Rußland drinnen, Montenegro hat die Waffen gestreckt, die Dardanellen-Aktion endete mit einem durchschlagenden Fiasko, an der deutschen Front bereiten sich große Umwälzungen vor, unsere Isonzo-Linie ist um keinen Zoll verschoben worden, und die U-Boote der Zentralmächte versenken fleißig stolze Meerriesen der Entente. Das Antlitz Europas wird sich nach dem Kriege wohl verändert haben und es wird interessant sein, diese Karte dereinst mit der neuen politischen Einteilung der alten Welt zu vergleichen!

re Geschlechter aufbewahrt werden.

Preis 2 Kronen.

Das zukünftige Europa von morgen*)

Der aktuelle Bezug dieser gegenüberliegenden Karte läßt es nach dem Zweiten Weltkrieg angebracht erscheinen, den deutschen Originalkommentar aus dem Kriegsjahr 1915 auch den heutigen Generationen zur Kenntnis zu geben.

„Die Phantasie der uns feindlichen Völker, zumal der romanischen, hat sich seit Kriegsbeginn andauernd mit der Neuverteilung Europas beschäftigt — natürlich immer in der Annahme, daß die Zentralmächte schließlich hoffnungslos am Boden liegen würden. Die obige Karte ist im Sommer 1915 in Paris herausgekommen, zu einer Zeit also, wo den Franzosen der Appetit eigentlich schon hätte vergangen sein können. Wir Deutschen haben, im Vollgefühl unserer Siege und unserer sicheren Stellungen in Feindesland, die höchst unbescheidenen Weltverteilungspläne der Gegner meist humoristisch genommen. Dazu lädt ja auch die Karte in erster Linie ein. Wie naiv mutet uns die Teilung des Deutschen Reichs in sechs selbständige Staaten mit der so veralteten Spekulation auf den deutschen Partikularismus an! Wie „niedlich“ sieht das kleine Preußen aus. Auch der plumpe Versuch, die Neutralen durch Versprechen von Gebietserweiterungen zu gewinnen, wie die Schweiz, oder durch Gebietswegnahme zu bestrafen, wie die Niederlande, stimmt uns heiter. Einige Punkte kann man jedoch ernsthafter behandeln. So fällt auf, daß Polen zwar unmäßig vergrößert ist — aber bei Rußland verbleibt. Überhaupt wird das Prinzip, daß die „unterdrückten Völker“ selbständig gemacht werden sollen, nur bei den Feinden durchgeführt, nicht bei den Verbündeten. Ferner werden ohne jede Rücksicht auf die Neutralität der Bewohner große Stücke rein deutschen Gebietes an Frankreich, Belgien und Rußland, wird Tirol an die Schweiz abgegeben, ohne daß dafür irgendwelche andere Gründe angeführt werden könnten, als die Absicht, die Gegner durch Verkleinerung ihres Gebietes zu schwächen. Ebenso hat der Plan, die innere Gestaltung des Deutschen Reiches gewaltsam bestimmen zu wollen, auch seine ernsthafte Seite. Wir wollen die Frage, ob und wie die Zentralmächte ihre Siege in ähnlicher Weise ausnützen könnten, nicht näher erörtern. Jedenfalls haben Leute, die solche Karten wie die obige herausgeben oder solchen Phantasien zustimmen, jeden Anspruch darauf verwirkt, sich als Beschützer des Selbstbestimmungsrechtes der Völker aufspielen zu dürfen.“

---

*) Editeur: F. Pigeon, Libraire, 57, rue Richelieu, Paris.
Namenseintragungen im Original französisch. Die mit dem umseitigen Text vorliegende Karte ist einem österreichischen Flugblatt aus dem Ersten Weltkrieg entnommen.

Vergl.: Paul Schreckenbach „Der Weltbrand — Illustrierte Geschichte aus großer Zeit“, Leipzig 1920, Bd. II, S. 398/399.

11. militärische Bündnisse mit Großbritannien,
12. mit Belgien,
13. mit Polen,
14. mit der Tschecho-Slowakei.

Im übrigen war die Sicherheit Frankreichs nicht im mindesten bedroht, da von deutscher Seite aus niemals auch nur der geringste Anlaß gegeben worden ist, der auf eine unfreundliche Haltung oder gar Bedrohung Frankreichs hätte hinauslaufen können.

Was hatte Deutschland der Umklammerung und hochgerüsteten Bereitschaft der Nachbarländer (Frankreich war nur eines von ihnen!) an Sicherheitsgarantien gegenüberzustellen? Deutschland hatte nach 1918 keinen einzigen militärischen Verbündeten und — zumindest bis 1936 — nicht annähernd das Rüstungs- und Wehrpotential auch nur eines einzigen seiner großen Nachbarn. Deutschland schien — im Gegensatz zu Frankreich — keinen Anspruch auch nur auf geringen Selbstschutz zu haben. Auch hätte es dem britischen „Gesetz" des europäischen Gleichgewichts widersprochen, hätte England objektiv, gerecht und somit beruhigend auf die europäischen Staaten eingewirkt. Deutschland, nach 1918 durch unrechtmäßige Beute der Versailler Sieger und Mitsieger seinen Nachbarn entfremdet, war vor die Alternative gestellt, ganz gleich, wer die Politik in die Hand nehmen sollte: entweder seine berechtigten Ansprüche auf nationale Unabhängigkeit und Gleichberechtigung aufzugeben oder sich den Unwillen einer an seiner Entmachtung interessierten Mächtekoalition zuzuziehen. Deutschland wurden jene Rechte abgesprochen, und die Gegebenheiten der europäischen Mitte wurden verleugnet, an denen sich jede wie immer geartete deutsche Politik notwendigerweise orientieren mußte.

Eine „deutsche Gefahr" wurde konstruiert zu einer Zeit, als überhaupt keine Voraussetzungen hierfür gegeben waren. Mit dem Hinweis auf die „deutsche Gefahr" schloß Frankreich im Jahre 1936 seinen Beistandspakt mit der Sowjetunion ab, ohne zu bewerten, daß ein französisch-russisches Bündnis nachgewiesenermaßen schon den Ersten Weltkrieg vorbereiten half! Die öffentliche Meinung Frankreichs war nach Aussage des französischen Botschafters in Berlin „gegen eine Verständigung mit Deutschland"[17]). Es entsprach der Wahrheit, als der deutsche Außenminister v. Neurath dem us-amerikanischen Botschafter in Paris, William C. Bullitt, am 18. 5. 1936 mitteilte:

> „Es sei der tiefste Wunsch Hitlers, mit Frankreich zu einer wirklichen Verständigung zu gelangen, aber auf jeden Versuch, den er oder Hitler

[17]) François-Poncet „Als Botschafter in Berlin" S. 183, 179.

unternommen habe, Frankreich näherzukommen, habe Frankreich entweder gar nicht oder abweisend geantwortet."[18])

Mit dem Regierungsantritt Hitlers hatte man diese Politik der Furcht fortgesetzt und sich um so weniger bemüßigt gefühlt, eigenes Unrecht, eigene Fehler zuzugeben und abzuändern, da es sich um „das schwarze Schaf der internationalen Gesellschaft" — Adolf Hitler — handelte. Da auch andere auf Deutschland schimpften und Hitler alles und jedes in die Schuhe schoben, stimmten sie in diese Haß- und Furchtagitation ein und hofften so, eine Welt zu gewinnen und damit ihre eigene Sicherheit zu bestärken. In Wirklichkeit entfernten sich diese Agitatoren dabei so weit von ihren eigenen Thesen der Gleichberechtigung und Souveränität, der Gerechtigkeit und Friedenspolitik, daß die Konfliktstoffe nur größer geworden waren. Das, was sie verhindern wollten, haben sie heraufbeschworen — durch Furcht und Agitation. Doch aus Angst sind nun einmal im internationalen Zusammenleben keine Rechte abzuleiten — und schon gar nicht aus unbegründeter Angst.

Adolf Hitler erklärte in einem Interview der „Daily Mail" im Jahre 1933:

> „Die Behauptung, daß sich das deutsche Volk mit Begeisterung auf den Krieg vorbereite, ist eine uns einfach unfaßbare Verkennung des Sinnes der deutschen Revolution. Wir Führer der nationalsozialistischen Bewegung sind fast ohne Ausnahme Frontsoldaten gewesen. Ich möchte den Frontsoldaten sehen, der mit Begeisterung sich auf einen neuen Krieg vorbereitet! ...
> Glauben Sie, daß wir unsere Jugend, die unsere ganze Zukunft ist, und an der wir alle hängen, nur erziehen, um sie dann auf dem Schlachtfeld zusammenschießen zu lassen?"[19])

Reichspräsident von Hindenburg in einer Rundfunkrede am Vorabend der Reichstagswahlen vom 12. 11. 1933:

> „Es ist Lüge und Verleumdung, wenn man uns im Ausland kriegerische Absichten unterstellt ... Wer wie ich in drei Feldzügen die Schrecknisse des Krieges selbst erlebt hat, wird keinen neuen Krieg wünschen können, sondern die Erhaltung des Friedens als ernsteste Pflicht gegenüber dem deutschen Volk und der ganzen Welt ansehen ... Mit unserem ganzen Herzen wollen wir den Frieden in Ehren und Gleichberechtigung. ..."[20])

Adolf Hitler auf dem Tempelhofer Feld am 1. 5. 1934:

> „Wenn eine andere Welt glaubt, unserem Volk die Friedensliebe wegleugnen zu können, so spricht für diesen wirklichen Geist unseres Volkes nichts schlagender und gewaltiger als das Verhältnis des Besitzes des deutschen Volkes an Lebensraum auf dieser Welt, verglichen mit dem Besitz anderer Nationen. ...

---

[18]) Ch. Tansill „Die Hintertür zum Kriege" S. 353.
[19]) G. Rühle „Das Dritte Reich" Bd. 1933 S. 294.
[20]) K. Wippermann „Deutscher Geschichtskalender" S. 306/307.

Das deutsche Volk wollte daher auch keinen Krieg, weil es ihn nicht benötigte. Es ist fähig genug, ohne fremde Raubgüter, Tribute, Kontributionen usw. sich sein eigenes Leben erträglich gestalten zu können. Und es hat sich dieses Leben einst gut gestaltet."[21])

Adolf Hitler nach der Feier zur Rückgliederung der Saar im März 1935:

„Jeder Krieg ist bei der modernen Technik ein Wahnwitz. Wer nur von einem solchen redet, gehört sofort international unschädlich gemacht. Bei den jetzigen Waffen würde bei einer kriegerischen Verwicklung selbst einfachster Art ein so unverhältnismäßiger beiderseitiger Verlust an Blut und Zerstörungen aller Art entstehen, daß ich glaube, nur ein Wahnsinniger könnte jetzt einen Krieg beginnen."[22])

Adolf Hitler auf einer Gauleitertagung im Jahre 1936 im Münchener Rathaus:

„Heute wird überall in der Welt gegen mich ein richtiges Kesseljagen veranstaltet. Nehmen Sie, welche Weltzeitung Sie wollen, in die Hand und lesen Sie sie. Man könnte erschrecken über den Haß, der mir da entgegengebracht wird. Ich verstehe, daß das Emigrantenvolk, das wie ein Rudel Mäuse vor dem Kater bei meinem Erscheinen als Kanzler aus unserem Reichshause davonlief, schimpft. Ich habe ihnen ihre Pfründe genommen. Mögen Sie! Das läßt mich kalt. Auch das deutsche Volk. Aber genau wie ich es schon 1919 und 1920 erkannte, bildet sich wieder unter dem Vorwand der Bekämpfung meiner Person eine haß- und neiderfüllte drohende Einheit der alten Feinde Deutschlands in allen Teilen der Welt. Was habe ich eigentlich, was hat das deutsche Volk diesen Reichsten der Reichen getan, daß sie gerade uns so hassen? Wir wollen unser Reich in Frieden mit eigenen Kräften wieder aufrichten. Da boykottiert man unsere Waren. Also sind wir zur Autarkie gezwungen. Da schreit man, das sei gegen das Prinzip des Welthandels. Da kann ich nur fragen: was wollen sie eigentlich, alle diese ewigen Hasser unserer Arbeit? Auf keinen Fall uns helfen. Aber haben sie es etwa der guten Weimarer Biedermannsrepublik anders gemacht? Nein! Die haben sie nur leichter überrennen können als uns. Die Juden der ganzen Welt hassen mich. Das ist erklärlich. Das nehme ich hin. Aber sie schüren allüberall mit ihrer Macht den Kampf gegen unsere nationalen Lebensgrundlagen. Warum haßt mich England? Warum die USA? Warum Frankreich? Fast glaube ich noch eher, mich mit Moskau verständigen zu können, als mit diesen goldtriefenden, vor Sattheit ungemütlich gewordenen Demokratien. Aber meine Nächte sind voll ernstester Unruhe, mein Schlaf ist mir genommen, wenn ich an dieses Unisonokonzert der Weltmächte gegen uns denke."[23])

Hermann Göring anläßlich eines Kriegsteilnehmertreffens in Berlin im Februar 1937:

„Es kann keine besseren Friedensverteidiger geben als die alten Frontkämpfer. Ich bin überzeugt, daß sie vor allen anderen ein Recht haben,

---

[21]) G. Rühle „Das Dritte Reich" Bd. 1934 S. 162.
[22]) H. Frank „Im Angesicht des Galgens" S. 201.
[23]) ebenda S. 194.

den Frieden zu fordern und ihn zu gestalten. Ich erkenne das Recht der Gestaltung des Lebens der Völker in erster Linie den Männern zu, die mit der Waffe in der Hand durch vier schwere Jahre in die Hölle, in die Hölle des Weltkrieges gegangen sind, und ich weiß, daß die Frontkämpfer auch am ehesten darauf bedacht sein werden, ihren Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten.... Die, welche die Schrecken des Krieges nicht kennen, können von einem frisch-fröhlichen Krieg sprechen. Wir aber wissen, daß es ein furchtbares Ding ist um die letzte Auseinandersetzung zwischen den Völkern."[24])

Welche Fülle von Beleidigungsprozessen hatte Hitler schon in der Weimarer Zeit als Kläger anstrengen müssen! Er hatte sie alle gewonnen[25]). Nicht ein einziges Mal wurde Hitler in dieser Zeit wegen Beleidigung verklagt! Im innen- oder parteipolitischen Kampf um die Macht hatte man eine solche Praxis der Agitation unter dem Motto der Freiheit der Meinungsäußerung gezüchtet. Auf internationaler Ebene jedoch, wo kein Richter mehr zügelnd eingreifen kann, wo es nicht mehr um Wahlerfolg oder Wahlniederlage von Parteien geht, sondern um Frieden oder Krieg zwischen den Völkern, wirkt sich eine solche „geistige Auseinandersetzung" erheblich anders aus. Dennoch war es im Ausland legitim und „patriotisch", diese Agitation auf der internationalen Ebene fortzusetzen, ungeachtet der daraus erwachsenden Gefahren für die europäischen Völker. Die Auslandspresse kannte kein Verbot für Völkerhetze und Rassenwahn. Hitlers Worte aus der Reichstagsrede vom 28. 4. 1939 blieben unbeachtet:

„Soweit es sich um Deutschland handelt, ist mir von einer derartigen Bedrohung anderer Nationen nichts bekannt; wohl aber lese ich in den demokratischen Zeitungen jeden Tag die Lügen von derartigen Bedrohungen. Ich lese an jedem Tag von deutschen Mobilmachungen, von Truppenlandungen, von Erpressungen, und zwar alles an Staaten, mit denen wir nicht nur in tiefstem Frieden leben, sondern in vielen Fällen auch eng befreundet sind.

... dann ist es ein strafbarer Leichtsinn, um kein schlimmeres Wort zu gebrauchen, wenn die Führer von Völkern, die über eine solche Macht verfügen, es nicht fertigbringen, ihrer zum Kriege hetzenden Presse die Zügel anzulegen, um dadurch die Welt vor dem drohenden Unheil einer kriegerischen Auseinandersetzung zu bewahren."

Es sollte Pflicht der Publizistik sein, um jeden Preis für eine Verständigung der Völker zu arbeiten. Unsachliche Beschimpfungen fremder Völker sowie ihrer Führer, verleumderische Entstellungen, unrechtmäßiges Handeln verstoßen jedoch gegen diese Pflichten. Gerade in Demokratien, in denen weder die Stellungen der Politiker stabil, noch

---

[24]) Ch. Bewley „Hermann Göring" S. 214.

[25]) H. Frank ebenda S. 68 ff zwei Ausnahmen: mit zwei Parteiangehörigen wurden Vergleiche geschlossen.

die Verantwortlichkeiten scharf abgegrenzt sind, sind die von einer anonymen Publizistik heraufbeschwörbaren Gefahren unermeßlich groß. Die Machtkräfte der Gesellschaft, denen eine auf den Mammon „Geld" ausgerichtete Presse in die Hand arbeitet, tragen die genehmen Politiker auf ihren publizistischen Schwingen und stürzen jene, die diesen Geldinteressen entgegenzuwirken scheinen, und zwar selbst dann, wenn sie im Rufe ausgesprochener Befriedungspolitiker stehen (s. z. B. N. Chamberlain).

Der Reichsregierung wurde Kriegswillen unterstellt und die Absicht, die Weltherrschaft zu erstreben. Bestanden diese Vorwürfe zu Recht? Die Machtübernahme der NSDAP in Deutschland „bedeutet Krieg" — so tönte es überall zu einer Zeit, da jeder andere Staat in Europa, gemessen an seinem Rüstungs- und Wehrpotential, kriegsbereit war, nur Deutschland nicht. Daß Hitler schon im Jahre 1933 Krieg geplant haben soll, konnte man selbst im IMT-Verfahren in Nürnberg 1945/46 nicht nachweisen. Eine Regierung in einer solchen innen- und außenpolitischen Situation wie der Nationalsozialismus seit der Machtübernahme ist technisch gar nicht in der Lage, sofort oder nach wenigen Jahren langfristig Eroberungszüge zu planen. Ist die erstaunlich rasche Überwindung eines politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Chaos ein Zeichen für Kriegsvorbereitung? Baut man Autobahnen und Passagierdampfer, weil man Krieg plant? Vervollkommnet man die Waffentechnik der Verbrechen wegen? Der deutschen Führung sind solche Absichten unterstellt worden, anderen Regierungen nicht. Eine Staatsführung, die nicht möglichst sparsam, praktisch und wirkungsvoll für Wohlergehen, Sicherheit und die Zukunft ihres Volkes sorgt, ist unwürdig und verantwortungslos — und zwar unabhängig davon, wie andere Mächte diese Maßnahmen beurteilen!

Man schämt sich nicht, die Ankurbelung des deutschen Wirtschaftslebens bereits im Jahre 1933 als „industrielle Mobilmachung" zu bezeichnen:

> „Deutschland arbeitete unter Mobilisations-Regime. Die Arbeiter fronten 9 und 10 Stunden. Die Fabriken waren kriegswirtschaftlich organisiert. Der Zivilverbrauch war auf ein Minimum heruntergedrückt. Was dabei herauskommen mußte, war ungefähr dasselbe wie damals im Weltkrieg. Man brauchte nur nachzuschlagen. Herr Benesch hatte es als sicher bezeichnet, daß Deutschland im Frühjahr 1935 bereits eine Luftwaffe von 4 000 Flugzeugen haben werde, und das war ein Anfang.
>
> Was war mit den anderen?
>
> Es gab bei ihnen nicht die Spur eines Ansatzes von Mobilisations-Regime. Es gab das hellste, liberalste Friedens-Regime."[26])

---

[26]) L. Schwarzschild „Von Krieg zu Krieg" S. 435.

Primitiver geht es wirklich nicht. Nicht zweifelhafte Tagesjournalisten, sondern sich als „seriöse Historiker“ ausgebende Männer versteigen sich zu solchen Darstellungen. Man scheut sich nicht, die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion sowie die Erbhofordnung als „Umschaltung der Landwirtschaft auf die Geleise der Vorbereitung eines neuen Krieges“[27]) zu interpretieren, den Reichsarbeitsdienst als wichtigen Faktor in Deutschlands Geheimrüstungen, die Disziplin in Deutschland als einen Ausdruck der Revanche und Kriegslüsternheit, die im Zuge der Geschichte liegende und von allen Staatsführungen anerkannte Zentralisation und Einheitlichkeit der politischen Gestaltung als einen „Beweis“ für die „barbarische Tyrannei“ und die „kriegerisch-imperialistischen Absichten“ anzubieten. Man agitiert — denn es ist nichts weiter als unverantwortliche Agitation! — von einer „furchtbaren Herausforderung durch die deutsche Technik an die freie und zivilisierte Welt“[28]). Nach kommunistischer Auffassung hat der Zweite Weltkrieg sogar schon 1933 begonnen, als Hitler die Macht in Deutschland ergriff[29]).

Was packten diese Agitatoren von einst, was packen die „Historiker“ von heute nicht alles in den Koffer der „hitlerfaschistischen“ Aufrüstung! Und nicht allein die kommunistischen Vertreter! Als Aufrüstung gelten: Der Bau von Kasernen, Flugplätzen, Forschungsstätten, Versuchsanstalten, Verwaltungsgebäuden usw.; — Anlagen, über die alle anderen Großmächte bereits in ausreichendem Maße 1933 verfügten und die anscheinend eine Großmacht wie Deutschland nicht besitzen durfte; Autobahnen, Passagierdampfer, staatseigene Industriewerke wie z. B. das Volkswagenwerk oder die Hermann-Göring-Werke; nicht zu vergessen die Produktion von Stiefeln und Lastkraftwagen[30]); der Ausbau der zivilen Luftfahrt, der während der ganzen Weimarer Zeit vernachlässigt worden war. Alle anderen Länder, namentlich England und Frankreich, hatten seit Jahr und Tag der zivilen Luftfahrt besondere Aufmerksamkeit gewidmet, — ohne daß sich das „Weltgewissen“ empörte! Ihre Aufwendungen hierfür — jedes Land für sich genommen — betrugen selbst nach 1933 ein Vielfaches dessen, was Hermann Göring zu investieren vorschlug[31]).

Ferner wird hineingepackt: Uniformbeschaffung für Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, SS, SA, OT, HJ; der Aufbau von Organisationen wie der Deutschen Arbeitsfront (Arbeitsbuch = „Soldbuch“), Organi-

---

[27]) O. Winzer „12 Jahre Kampf gegen Faschismus und Krieg“ russ. S. 51/52.
[28]) R. Sherwood „Roosevelt und Hopkins“ S. 114.
[29]) Kommunist Nr. 2, Februar 1957, S. 60.
[30]) Fr. Rück „1919—1939 Friede ohne Sicherheit“ S. 333.
[31]) Ch. Bewley „Hermann Göring“ S. 120.

sation Todt usw., die Wirtschaftsplanung im Vierjahresplan, der Appell an Volksgemeinschaft und Kameradschaft, die Sport- und Wehrertüchtigung der Jugend, kurz alles, was Hitler von 1933 an getan hat, fällt in die Rubrik der „Aufrüstung".

„Alle Maßnahmen jedoch, die er (Hitler) traf, um die Wirtschaft zu beleben, die Produktion zu steigern, den Export zu erhöhen, Rohstoffe sicherzustellen, neue Industrien aufzubauen oder die Landwirtschaft auf Autarkie umzustellen, waren auf den Kriegsfall berechnet."[32])

Selbst die Kultur- und Sozialpolitik wird hierbei nicht verschont. Ebenfalls s i e diente — so will es nicht nur die Meinungspresse, sondern auch die „Geschichtswissenschaft" — „der Verschwörung gegen den Weltfrieden", da sie darauf ausgerichtet war, „die Massen zu benebeln, zu betrügen und in ein williges Werkzeug für die beabsichtigte Kriegführung und Weltherrschaft zu verwandeln". — Man muß wirklich staunen, was erwachsene Männer ihren Völkern nicht alles an Dummheit zumuten, nur um Haß zu schüren und diesen für ihre Interessen nutzbar zu machen.

Eine Großmacht aber, die 6 bzw. 7 Jahre intensiv aufrüstet (für einen verbrecherischen Welteroberungskrieg, versteht sich) und nichts anderes tut als das, müßte ein überwältigendes Potential auf die Beine gestellt haben. Wie erschütternd gering sind jedoch die Wirtschafts-, Waffen-, Munitions- und Ausrüstungsvorräte tatsächlich gewesen! (Siehe Seiten 231 ff.) Nicht materielle Überlegenheit, sondern vorbildlicher Soldatengeist, kühne Führungskunst, technischer Vorsprung und scharfe Konzentration der gezielten Waffenwirkung in den Brennpunkten des Kampfes hatten die Siegeszüge der Wehrmacht 1939—1940 ermöglicht!

Mit besserem Recht als jede andere Regierung konnte sich Hitler auf völkische und historische Notwendigkeiten berufen, um Deutschland wieder wehrfähig zu machen.

„Es gibt eine selbst für den pazifistischen Staat unerläßlich zu beobachtende Tiefpunktgrenze seiner Wehrlage. Sie liegt dort, wo der Wehrzustand nicht einmal zur Verteidigung gegen den militärischen Angriff selbst des schwächsten Nachbarn ausreicht. Diese Linie war für das Deutsche Reich durch sein Einhunderttausend-Mann-Heer ohne Panzerwagen und ohne schwere Artillerie und ohne Reserven an ausgebildeten Jahrgängen und ohne jede Luftwaffe im Versailler Vertrag soweit unterboten, daß selbst die kleine Tschechoslowakei demgegenüber hoch gerüstet erscheinen mußte, von Polen, Belgien oder Frankreich ganz abgesehen. Einer kriegerischen Kombination dieser Staaten gegenüber wäre

---

[32]) H. Mau und H. Krausnick „Deutsche Geschichte der jüngsten Vergangenheit 1933—1945" S. 91.

Deutschland aber schon vor dem ersten Schuß vollkommen erlegen. Von solchen Riesengebilden wie etwa der Roten Armee natürlich überhaupt nicht zu reden. Und was wirklich an illegalen Waffen aus der Zeit der Weimarer Republik vorhanden war, zählte ernstlich überhaupt nicht.

Als daher Hitler 1935 sein Programm mit 36 Divisionen bekanntgab, konnte überhaupt kein anderes Ziel gegeben sein, als die völlig anormal komplett verteidigungsunfähige Lage des Reiches umzuformen in einen Zustand, der wenigstens eine gewisse Verteidigungsmöglichkeit gewährleistete[33]).

Hitler hat die Rüstung nicht angekurbelt, um die gesundende Wirtschaft erneut ins Chaos und das zum Einheitsbewußtsein zurückfindende deutsche Volk in Krieg zu stürzen. Kein Politiker setzt sich solche irrsinnigen Ziele. Sie ließen sich auch nicht realisieren! Hatte Hitler nicht erst aufzurüsten begonnen, als die Deutschland umlagernden Versailler Mächte ihr Versprechen auf Abrüstung und gleichberechtigte Behandlung Deutschlands gebrochen, die wiederholten Abrüstungsvorschläge deutscher Regierungen zurückgewiesen, ja selbst weiter aufgerüstet und sich überdies in militärischen Bündnissen, Blockbildungen und mündlichen Zusicherungen gegenseitig verpflichtet hatten? Jedes einzelne Kabinett der Weimarer Zeit war von der ständig akuten Gefahr des militärischen Einmarsches irgendeines Nachbarn bedroht. Solche Invasionen sind tatsächlich erfolgt, wiederholte „Präventivkriegs"-absichten vor der unmittelbaren Ausführung wieder hinfällig geworden, Grenzlandkämpfe nahezu an der Tagesordnung gewesen. Nur zögernd hatte sich Frankreich bewegen lassen, auf das linke Rheinufer zu verzichten. Hinzu kommen noch die weiteren, über die Versailler Grenzziehung hinausgehenden Ansprüche auf deutsches Land: Die Tschecho-Slowakei forderte das Glatzer Bergland und die Lausitz, Polen die Annexion ganz Oberschlesiens und Ostpreußens. Mit dem Machtantritt Hitlers hat sich an dieser Lage grundsätzlich nichts zu Deutschlands Gunsten geändert. Diese Faktoren waren und blieben Ansatzpunkt für Hitlers Vorgehen. Auch von einem „deutschen Militarismus" als Vorläufer und Vorbereiter für deutsche Aggressionspläne ist keine Spur zu finden! Selbst wenn eine Weltpresse zwanzig Jahre lang oder noch länger diese Fakten in gleichbleibender Monotonie entstellt und Hitler bezichtigt, Initiator der Aufrüstung zu sein, so ist hiermit wohl egoistischen Interessen bestimmter Machtträger, nicht hingegen historischer Wahrheit gedient. Der britische Historiker A. J. P. Taylor hat neben vielen anderen Sachkennern einwandfrei festgestellt, daß nicht Deutschland, sondern Frankreich den Startschuß für das Wettrüsten abgegeben hatte[34]).

---

[33]) H. Frank „Im Angesicht des Galgens" S. 240.

[34]) A. J. P. Taylor „The Origins of the Second World War" S. 77.

Hitler hat nicht einmal diese durch Verschulden einzelner Siegermächte verschärfte Lage blindwütig ausgenutzt, um eigene übermäßige Aufrüstung zu rechtfertigen. Er hat in jeder Entwicklungsphase Vorschläge und Angebote aller möglichen Varianten auf gleichberechtigter Basis gemacht. Die Worte in seiner Reichstagsrede vom 21. 5. 1935 müssen vor der Geschichte gewürdigt und anerkannt werden:

> „Sie (die Reichsregierung) ist aber jederzeit bereit, in ihrer Waffenrüstung jene Begrenzungen vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden. Die deutsche Reichsregierung hat von sich aus bereits bestimmte Begrenzungen ihrer Absichten mitgeteilt. Sie hat damit am besten ihren guten Willen gekennzeichnet, ein unbegrenztes Wettrüsten zu vermeiden."

Ein schwaches Volk hat nichts zu beanspruchen in dieser Welt, und wie die Versailler Deutschlandpolitik bewies, nicht einmal ein Selbstbestimmungsrecht. Es wäre kein deutscher Standpunkt gewesen, nach den bitteren Jahren der Ohnmacht weiterhin wirtschaftliche, militärische und somit politische Erstarkung zu verneinen. Nur durch Mannhaftigkeit und Kühnheit konnte Deutschland seine Ehre und Gleichberechtigung wiedererringen.

> „Alle die hierzu (zur Rückgewinnung der nationalen Ehre) notwendigen Maßnahmen waren leider nicht auf dem Wege der Verhandlungen zu erreichen. Aber abgesehen davon: Die Ehre eines Volkes kann überhaupt nicht ausgehandelt, sondern sie kann nur genommen werden. So wenig man sie ihm auch nicht weghandeln, sondern auch nur einst nehmen konnte."[35])

Der deutsch-polnische Nichtangriffs- und Freundschaftspakt von 1934 wird von diesen „Friedenspolitikern" als eine „bedeutende Etappe in der Vorbereitung der deutschen Aggression" dargestellt[36]).

> „Hitler brauchte diesen Pakt, um die Anhänger der kollektiven Sicherheit in Verwirrung zu bringen und an diesem Beispiel zu zeigen, daß Europa nicht kollektiver Sicherheit, sondern zweiseitiger Abkommen bedürfe. Dies ermöglichte es den deutschen Aggressoren, selbst darüber zu entscheiden, mit wem und wann sie ein Abkommen schließen und wen sie wann überfallen wollen....
>
> Dreister geworden, ergriff Hitler eine Reihe von Maßnahmen zwecks ..."[36])

Man ist sprachlos vor so viel großmütiger Anerkennung fremdvölkischer Lebensrechte und vor der großherzigen Würdigung des deutschen Willens zum Aufbau und zur internationalen Zusammenarbeit. Kriegshetze? — Nein, solche Argumente und Wertungen sind vorbild-

---

[35]) G. Rühle „Das Dritte Reich" Bd. 1937 S. 47. Adolf Hitlers Reichstagsrede vom 30. 1. 1937.

[36]) „Geschichtsfälscher — Aus Geheimdokumenten über die Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges" S. 14.

liche Kennzeichen echter Friedenspolitik — so jedenfalls wurde es dem deutschen Volk nach 1945 beigebracht. Weil also Hitler sich um die Freundschaft mit seinem östlichen Nachbarn bemüht und sie auch konstruktiv zu gestalten gewußt hat, — hat er sich der Aggression bzw. ihrer Vorbereitung schuldig gemacht! Ein Blick in die Gegenwart zeigt, daß in der heutigen Agitation nicht einmal Nuancierungen gegenüber früheren Jahrzehnten festzustellen sind, was um so erstaunlicher ist, als sich diese Agitation nunmehr gegen andere Völker und „Regime" richtet.

Unmißverständlich haben sich zahlreiche Memoirenschreiber nach dem Zweiten Weltkrieg über die damalige Lageeinschätzung Englands, Frankreichs, der Sowjetunion und anderer Länder geäußert. So u. a. der sowjetische Botschafter in London, I. M. Maisky:

> „Vansittart, der seinerzeit einen Schlüsselposten als ständiger Berater des Außenministers innehatte, erklärte mir in gerade diesem Jahr 1933 in einer Unterredung:
>
> ‚Hitler hat viele Schwierigkeiten und Feinde — äußere und innere.... Die Franzosen, Belgier, Tschechen, Polen verhalten sich ihm gegenüber äußerst argwöhnisch.... Es gibt Leute, die nach dem Führungsposten in seinen Reihen streben, mit denen Hitler nicht leicht fertig werden wird.... Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Schlägerei in den inneren Reihen die nationalsozialistische Partei zum Zusammenbruch führt.... Man muß abwarten und sehen'..."[37])

Die unterstellten langfristigen Eroberungspläne waren der Reichsregierung auch schon deshalb unmöglich, weil Hitler mit der Feindschaft der Westmächte, der osteuropäischen Staaten, des internationalen Judentums — soweit es vorhanden und einflußreich war[38]) —, aber auch dem Bolschewismus zu rechnen hatte. Außerdem dürfte der Erste Weltkrieg Anschauungsmaterial genug geliefert haben für die strategische Situation des deutschen Volkes. Zudem lag die Wahrscheinlichkeit jederzeit nahe, daß in Geheimverträgen der Sowjetunion mit der Tschecho-

---

[37]) I. M. Maisky „Wer half Hitler?" russ. S. 32.

[38]) „Daily Expreß" am 24. März 1933:

> „Das israelitische Volk der ganzen Welt erklärt Deutschland wirtschaftlich und finanziell den Krieg.
>
> Das Auftreten des Hakenkreuzes als Symbol des neuen Deutschland hat das alte Streitsymbol Judas zu neuem Leben erweckt. Vierzehn Millionen Juden stehen wie ein Mann zusammen, um Deutschland den Krieg zu erklären.
>
> Der jüdische Großhändler wird sein Haus verlassen, der Bankier seine Börse, der Kaufmann sein Geschäft und der Bettler seine Elendshütte, um sich in einem heiligen Krieg gegen die Leute Hitlers zusammenzuschließen."

zitiert bei: Pierre-Antoine Cousteau „Das Geheimnis um die Ursachen des Zweiten Weltkrieges" S. 94.

Mag es eine jüdische Weltorganisation mit wirklichem Einfluß gegeben haben oder nicht — sie war jedenfalls keine deutsche Erfindung! —, aber solche weltweiten Rufe nach Krieg wegen der inneren Angelegenheiten eines anderen Volkes erfüllten den Tatbestand der Kriegsprovokation.

Slowakei und Frankreich und dieses wieder mit Großbritannien das kurzfristige Aufrichten einer überwältigend massiven Front gegen Deutschland bereits festgelegt war. Bei einer so bestellten Lage hätte es jede wie immer geartete Reichsregierung alle Mühe gekostet, sich überhaupt einige Wochen oder Monate zu verteidigen. Alle deutschen Planungen mußten in jedem Fall von diesen Gegebenheiten ausgehen und sind hiervon ausgegangen, wie die aufgefundenen Dokumente nachweisen.

Es war Verleumdung, daß Hitler England oder Frankreich angreifen wollte oder daß die Ehre dieser beiden Länder durch das Abkommen von München (Sept. 1938) verletzt worden sei. Lächerlich und gefährlich, solche Folgerungen aus einem Abkommen zu ziehen, das vier souveräne Staatsmänner freiwillig miteinander abgeschlossen und noch anschließend mit zusätzlichen Friedens- und Freundschaftserklärungen bekräftigt haben! Gleichermaßen unverantwortlich war es zu unterstellen und propagandistisch monoton in die Welt hinauszutragen, Hitler wolle in Verfolg seines Programmes die Tschechen, Polen, Dänen, Norweger, Rumänen, Ungarn, 30 Millionen Slawen oder die Juden vernichten, die Ukraine oder gar die ganze Welt erobern[39])! Er hatte kein eroberungslüsternes, vernichtungswilliges Programm dieser oder ähnlicher Art[40])! Hitlers Wille zur Freundschaft mit einem starken Polen

---

[39]) Wie unsinnig eine derartige Unterstellung ist, geht aus einem Vergleich der damaligen Herrschaftsräume jener Weltmächte, die z. T. offen ihre Weltherrschaftsziele verkündeten, und dem deutschen Lebensraum hervor:

Großbritannien	40 Mill. qkm
Rußland	19 Mill. qkm
USA	9,5 Mill. qkm
Deutschland	0,6 Mill. qkm

Winston Churchill schrieb am 19. 8. 1939 in der Londoner Wochenzeitung „Picture Post“, daß England binnen weniger Tage drei Viertel der Gesamtbevölkerung der Erde gegen Deutschland auf die Beine bringen könne.
A. Buckreis „Politik des 20. Jahrhunderts“ S. 231.

[40]) Die Hitler und Deutschland so stark belastende „Juden-Endlösung“ wird in einer anderen Arbeit des Autors untersucht. Hier soll die Feststellung genügen, daß es vor Kriegsbeginn kein Vernichtungsprogramm gegeben hat und die im Krieg geschehenen Unmenschlichkeiten nicht als Ursache für die Vorkriegspolitik ausgegeben werden können.
Die „Juden-Endlösung“, deren Untersuchung von der historischen Forschung heute noch nicht als abgeschlossen gelten kann, war nicht das erste und einzige Kriegsverbrechen. Wer die „Juden-Endlösung“ werten will, muß die Kriegsschuldfrage ergründen, die Frage nach den Initiatoren der Kriegsausweitung stellen und beantworten, er muß sich mit den Kriegszielen befassen — und er muß die ersten sieben großen Kriegsverbrechen und die zahlreichen Kriegsverbrechen geringeren Umfanges in seine Wertung zeitlich und den Moralgrundsätzen entsprechend, d. h. nach dem gleichen Wertmaßstab einordnen. Diese großen Kriegsverbrechen waren:
1. Die Hinmetzelung von über 20 000 Volksdeutschen in Polen — September 1939
2. Die Zwangsdeportation und teilweise Liquidierung von über 1,7 Millionen Polen unter sowjetischer Herrschaft — September 1939 bis Juni 1941. Polnische

ist historisch nachweisbar bis in die letzten Friedenstage. Die Furchtagitation des US-Präsidenten F. D. Roosevelt, derzufolge Amerikas Grenze am Rhein liegen müsse[41]), da das Dritte Reich die USA bedrohe und einen Überfall auf die südamerikanischen Staaten plane, muß man als zügellose Kriegshetze bezeichnen. Man würde solche Phantasien in das Reich der Märchen verweisen, hätten nicht namhafte „Demokraten“ mit diesen Schlagworten Politik gemacht und die Völker gegeneinander aufgewiegelt. Man kann auch nicht sagen, daß der Antisemitismus in Deutschland zur Kriegspolitik gegen Deutschland berechtigt hätte oder Anlaß hierfür gewesen sei. Denn

---

Quellen sprechen von 400 000 Menschen, die im Zuge dieser Aktion von den Sowjets umgebracht worden sind — M. Bardèche „Nürnberg oder die Falschmünzer“ S. 49

3. Der Mord an über 10 000 polnischen Offizieren im Wald von Katyn — April 1940
4. Der Partisanenkrieg, ausgerufen von England, später auch von allen anderen Alliierten — ab Mai 1940
5. Der Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung, begonnen von England — ab Mai 1940
6. Die Ermordung von tausenden und Zwangsumsiedlung von 128 000 Balten — 1940 bis Juni 1941
7. Die Zwangsumsiedlung der gesamten Wolgadeutschen, 600 000 Menschen — Hochsommer 1941

In der Zwischenzeit — seit 1940 — rief von London aus offiziell der Diplomatische Chefberater der Britischen Regierung, Vansittart, unentwegt zum Völkermord auf. 1941 erschien in den Vereinigten Staaten mit offizieller Billigung das ebenfalls zum Völkermord aufrufende und den späteren Morgenthauplan vorwegnehmende Buch des Präsidenten der amerikanischen Friedensliga, Theodore Nathan Kaufmann. Kaufmann forderte die Sterilisation aller deutschen Menschen und errechnete einen Zeitraum von zwei Generationen, in dem die Vernichtung des Germanismus vollendet sein werde.

Nach dieser Ereigniskette ist die „Juden-Endlösung“ zeitlich einzuordnen — beginnend im Herbst 1941 nach den Erfahrungen der sowjetischen Kriegführungsmethoden.

Die nachfolgenden großen Kriegsverbrechen der Alliierten wie Ausweitung und Brutalisierung des Krieges allgemein (diese sind zeitlich vorher anzusetzen) und des Bombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung und des Partisanenkrieges im besonderen, der Morgenthauplan, die Vertreibung der ostdeutschen Menschen und die grauenhaften Begleitumstände, die bestialische Ermordung von hunderttausenden entwaffneter deutscher Gefangener vor allem in Osteuropa sind nicht mit der „Juden-Endlösung“ begründet worden, sondern entsprangen nachweislich den gleichen Motiven, die bereits zu den ersten großen Kriegsverbrechen geführt haben.

Die Vernichtung von jüdischen Menschen während des Krieges war ein Verbrechen, das wird niemand bestreiten wollen. Aber es kann auch niemand bestreiten, daß der Weg dorthin von so zahlreichen und grauenvollen Verbrechen der anderen Seite markiert war, die in dieser Zusammenballung, Perversität und zentralen Lenkung ihresgleichen in der menschlichen Geschichte suchen. Man kann nicht das eine richten und das andere verschweigen. Jede Bewertung muß, wie gesagt, auf die Kriegsschuldfrage zurückgehen.

[41]) Rede vor dem Kongreß am 4. 1. 1939 s. S. 345.

a) es hat sich kein Staat in die inneren Angelegenheiten eines anderen einzumischen,

b) es gab in Japan keinen Antisemitismus, was jedoch eine ähnliche Kriegspolitik gegen dieses Volk und sogar den Abwurf der zwei Atombomben auf das bereits vorher kapitulationsbereite Japan nicht verhinderte,

c) der Antisemitismus in anderen Ländern (z. B. in Polen oder der UdSSR) wurde auch nicht zum Anlaß für Kriegserklärungen genommen.

d) Insbesondere die westlichen Führungsmächte (England, Frankreich und die USA) haben strenge Einwanderungsbeschränkungen für Ausländer und Juden und ebenso nachhaltige Widerstände wirksam gemacht gegen ein Eindringen dieser Menschen aus dem Ausland in die Führungspositionen ihrer Gesellschaft. Eine moralische Entrüstung gerade d i e s e r Kräfte gegen ein Volk, das in seiner Ohnmacht nach verlorenem Weltkrieg einem unerwünschten Zustrom von 70 000 Juden aus Osteuropa[42]) und ihr allmähliches Eindringen in die gesellschaftlichen Führungspositionen hinnehmen mußte, sich aber nach seiner Kräftigung dagegen zur Wehr setzte, ist nicht überzeugend, um so weniger, als sie sich auch weigerten, jüdische Aussiedler aus Deutschland aufzunehmen[43]).

In Fortsetzung der Versailler Kriegsschulddiffamierung mußte Deutschland ein sogenanntes „Verbrechervolk" bleiben. Was man in Versailles noch „Anzettelung des Krieges zur Eroberung Europas" genannt, formulierte man zwei Jahrzehnte später um in „Welteroberung" — ohne Gewissensbisse und logische Grundlagen. Ironie der Weltgeschichte, daß gerade jene Mächte, die Deutschland am lautesten Welteroberungspläne vorwarfen — die USA, Großbritannien und die Sowjetunion — selbst dieses Ziel verfochten oder sich zumindest zu den „Weltpolizisten" emporarbeiten wollten. Nachweis für

die Sowjetunion: die kommunistische Weltrevolutionslehre, die bis zum heutigen Tage — einschließlich der Jahre 1939—1941 — konsequent beachtete Grundlage der sowjetischen Außenpolitik gewesen ist.

für Großbritannien: Winston Churchill schrieb 1939, wenige Monate vor Ernennung zum Premierminister, an F. D. Roosevelt:

> „Würde ich Premierminister Großbritanniens werden, könnten wir die Welt kontrollieren."[44])

---

[42]) K. Ploetz „Auszug aus der Geschichte" (1939) S. 655.

[43]) J. G. Burg „Schuld und Schicksal" S. 66 ff.

[44]) Ch. Tansill „Die Hintertür zum Kriege" S. 630.

für die USA: F. D. Roosevelt in einer Rede vom 21. 10. 1944:

„Wir müssen in der Gemeinschaft der Nationen eine führende Rolle spielen."[45])

Diese Haltung des Präsidenten F. D. Roosevelt war schon lange vor Beginn des Zweiten Weltkrieges nachweisbar (siehe Kapitel über die Außenpolitik der Vereinigten Staaten).

Das deutsche Volk oder seine Regierung war nicht kriegerischer als andere Völker oder Regierungen, es hatte Methoden in seiner Innen- und Außenpolitik angewandt, wie sie von anderen Völkern und Regierungen gleichermaßen oder ähnlich gehandhabt worden waren. Wer verurteilen will, muß alle gleichermaßen verurteilen. Er kann Rechtens nicht die verwerflichen Methoden des einen beschönigen, die des anderen anprangern. Er wird bei seiner Urteilsfindung an der Frage nicht vorbeikommen: Welcher maßgebliche europäische Staat hat vor Kriegsausbruch 1939 um des Friedens willen auf eigene Provinzen und Bevölkerungsgruppen verzichtet? Er wird anerkennen müssen, daß Deutschland diese Frage beantworten konnte mit: Posen-Westpreußen, Ostoberschlesien, Süd-Tirol, Elsaß-Lothringen, Eupen-Malmedy, Nord-Schleswig und den deutschen Kolonien.

Kriegsursachen müssen bis zur unsachlichen Agitation der Regierungen und der Presse zurückgeführt werden. So geschürte Angst, Furcht, Unsicherheit schlägt um in Haß und induziert notwendigerweise militärische und wehrwirtschaftliche Sicherheitsvorkehrungen. Diese haben psychologische und politische Kettenreaktionen zur Folge, die schließlich in einen Krieg ausmünden. Die Versailler Sieger und Mitsieger, aber auch die KPdSU, können sich nicht freisprechen, den Nährboden für solche Kettenreaktionen bereitet zu haben. Sie bedienten sich vor Hitler, in den dreißiger Jahren und auch nach 1945 dieser gefährlichen Waffen, so daß sich jedes Volk gezwungen sieht, alarmbereit zu sein. Auch angesichts der Gefahren eines Dritten Weltkrieges scheinen sie noch nicht die Wurzeln der Kriegsursachen erkannt zu haben.

Die Völker der Welt können es sich jedoch nicht mehr leisten, daß schäbige Propaganda das geistige Fundament ihrer Beziehungen, des Völkerrechtes und der internationalen Moral gestaltet. Sie verlangen — und haben ein Recht darauf! — Sachlichkeit und Gerechtigkeit! Aber nicht nur für die Gegenwart und Zukunft, sondern auch für die Vergangenheit, denn dort wird der Grundstein für politisches Handeln gelegt!

---

[45]) Roosevelt spricht — Die Reden des Präsidenten S. 332.

Winston Churchill und die Partei mit der „blutdürstigen Philosophie“

Winston Churchill repräsentierte seit dem Ersten Weltkrieg in wachsendem Maße die öffentliche Meinung Großbritanniens, — und Großbritannien war ein Empire, zudem befreundet und wirtschaftlich vielfältig verbunden mit den Weltmächten der Versailler Allianz. Churchill, der bereits 1934 auf „eine glänzende politische Karriere zurückblickte und eine lange Reihe von Ministersesseln bis hin zum höchsten Posten in der britischen Regierungshierarchie, wie den Posten des Schatzkanzlers (1924—1929), gewechselt hatte“[1]), verfügte über viele Gleichgesinnte in der britischen Regierung, den britischen Parteien und in den Führungsgruppen um Präsident Roosevelt. Dieser Winston Churchill schrieb in den dreißiger Jahren bis Kriegsbeginn

> „14-tägig Leitartikel in Lord Beaverbrooks Evening Standard, die dank des weltweiten Syndikates von Beaverbrook an die Provinzzeitungen, nach Europa und nach Amerika weitergegeben wurden. Churchill war wahrscheinlich einer der meistgelesenen und bestbezahlten Leitartikler in der Welt.“[2])

Seine Argumente, die selbst Tories, seine eigenen Parteigenossen als „unverantwortlich“ bezeichneten[2]), sind beispielhaft für die Werthaltung der Journalisten und Politiker seiner Zeit und seines Lagers, für die Partner gegen Deutschland im Zweiten Weltkrieg, für die unter seiner Führung betriebene Kriegs- und Greuelpropaganda und für die Hof-Historiker nach diesem Krieg. Aus Schwarz wurde Weiß gemacht und aus Weiß gleich Schwarz. Hauptsache, man agitierte kräftig und ununterbrochen drauf los. Hauptsache, man hielt den Haß am Kochen und verfocht damit seine Interessen. Und Winston Churchill war ein Meister dieses Handwerks.

> „Ohne Hitler und den Hintergrund der Ereignisse, die ihn zum Handeln anspornten, würde Churchill niemals mehr ein öffentliches Amt bekleidet haben.“[3])

Die unzähligen haarsträubenden Stellungnahmen, die an Primitivität und moralischer Disqualifikation ihresgleichen in der Geschichte suchen und mit denen Churchill „lediglich aus politischem Ehrgeiz England gegen Nazi-Deutschland zu erheben versuchte“[4]), entwerten all die übrigen schwankenden, extremen, sich widersprechenden Konzeptionen

---

1) I. M. Maisky „Wer half Hitler?“ S. 49.

2) E. Hughes „Winston Churchill — his career in War and Peace“ S. 155/156.

3) ebenda S. 146.

4) ebenda S. 145.

dieses Mannes. Wer kann die Worte Churchills vom November 1933 im Unterhaus ernst nehmen, „daß der deutschen Jugend eine blutdürstige Philosophie beigebracht wird, wie man sie seit der Zeit des Barbarentums nicht mehr erlebt hat“[5])? Maßstab seiner Wertung war nicht Wahrheit, nicht Wille zur Wahrheit, sondern sein „Gesetz“, das „Gesetz der britischen Außenpolitik“[6]). Übelste Verleumdung, tägliche Pressehetze, alle nur erdenklichen kriegsfördernden Maßnahmen waren erlaubt nach diesem „Gesetz“, das nur ein „Recht“ kannte — das Machtinteresse Großbritanniens. Daß Deutschland, insbesondere nach der ungerechten Friedensregelung von Versailles, einer solchen Haltung der „öffentlichen Meinung“ in Großbritannien und anderen Ländern Selbstbewußtsein entgegenstellen mußte, war wohl selbstverständlich. Churchill — und zwar in konsequenter Fortsetzung seiner bisherigen Politik gegen das deutsche Volk — „kompensierte“ im Zweiten Weltkrieg deutsches Land an Stalin mit den Worten:

> „Ich betrachte diesen Krieg (1939—1945) gegen deutschen Angriff samt und sonders als einen 30-jährigen Krieg von 1914 an.“[7])

Für ihn gab es keinen Unterschied zwischen dem deutschen Kaiserreich, der Weimarer Republik und dem Nationalsozialismus. Für ihn war es auch gleichgültig, ob es sich um Deutsche, Polen, Franzosen, Spanier oder andere Völker handelte, — ausschlaggebend war das Machtinteresse, und er war töricht genug, dies in seinen Memoiren klipp und klar ausgesprochen und der Nachwelt überliefert zu haben. Alle Ausführungen dieses Mannes — einer der „Großen Drei“ von 1945 — über Deutschland und den Nationalsozialismus müssen im Lichte dieser Grundhaltung, im Lichte der Grundzüge der britischen Außenpolitik gesehen und gewertet werden.

Noch im Jahre 1934 kennzeichnet Churchill das Versailler Diktat als „gerecht“ und die alleinige Schuld Deutschlands am Ersten Weltkrieg entgegen den anders lautenden historischen Forschungsergebnissen — als feststehend[8]). Wenige Monate nach Abschluß dieses „Vertrages“ hatte er erklärt:

> „Es ist nicht Deutschlands Stärke, sondern seine Schwäche, die wir fürchten müssen.“[9])

---

[5]) W. Churchill „Der Zweite Weltkrieg“ 1. Buch Bd. I „Der Sturm zieht auf“ S. 113.

[6]) Einzelheiten siehe im gesonderten Kapitel.

[7]) Schriftwechsel zwischen Roosevelt, Churchill und Stalin 1941—1945 Bd. I S. 204. Brief Churchills an Stalin vom 27. 2. 1944.

[8]) H. Lutz „Verbrechervolk im Herzen Europas?“ S. 21.

[9]) F. Rück „1919—1939 Friede ohne Sicherheit“ S. 38.

Ob Deutschlands Stärke oder Deutschlands Schwäche, — Winston Churchill polemisierte unverdrossen, mußte immer Furcht schüren. Daß er aber damals bewußt diese Schwäche heraufbeschworen hatte, d. h. in diesem konkreten Fall über 800 000 Menschen auf Grund der nach dem Waffenstillstand fortgesetzten und auf die Ostsee ausgedehnten britischen Hungerblockade hat zugrunde gehen lassen, pflegte er dabei nicht zu erwähnen[10]). Im Gegenteil pries er am 3. 3. 1919 im britischen Unterhaus diese Hungerblockade als Klugheit an:

> „Wir haben alle Zwangsmittel in voller Tätigkeit oder zum sofortigen Einsatz bereit. Wir führen die Blockade mit Nachdruck durch . . . Deutschland ist sehr nahe am Hungertode . . . Jetzt ist daher der Augenblick zum Verhandeln gekommen."[11])

Die Monarchie, den „Militarismus", den „Polizeistaat" in Deutschland zu beseitigen genügte ihm nicht. Die Weimarer Parteien mußten ebenfalls gedemütigt und an den Rand der Katastrophe geführt werden. Was kümmerte es ihn, wenn seine Thesen dabei unglaubwürdig wurden! Winston Churchill verstand weiterhin, mit Furcht- und Haßagitation gegen Deutschland seine „britisch-patriotische Gesinnung" zu demonstrieren, — eine Methode, die dem Völkerfrieden ungemein „förderlich" war und ist. Indem er das Herausstreichen einer „deutschen Gefahr" bzw. eines faktischen „Kriegszustandes" („Ich betrachte diesen Zweiten Weltkrieg als einen dreißigjährigen Krieg gegen deutschen Angriff, beginnend mit dem Jahre 1914") zu seiner Richtlinie machte, hin und her schwankte zwischen extremer Bewunderung und Verachtung des Nationalsozialismus und Faschismus, glaubte er, Englands Rolle als Versailler Polizeidirektor und Moralprediger der Menschheit im Staatenverband der souveränen europäischen Nationen spielen zu müssen. Selbst in den Reihen seiner eigenen Partei wurde er schon zeitig als „Kriegspolitiker" erkannt!

> „Churchill galt in der ganzen Welt als Hauptvertreter der Kriegspolitik."[12])

Winston Churchill, der schon zur Zeit des Ersten Weltkrieges die Methoden kennengelernt und zu praktizieren verstanden hatte, wie man Völker gegeneinander aufputscht und in Kriege verwickelt, sprach damals als „Liberaler" die Worte:

> „Eine Politik, die Panik ohne Grund verursacht, ist der Versuch, ohne Ursache bösen Willen zwischen zwei Nationen zu erregen."[13])

---

[10]) H. Lutz „Verbrechervolk im Herzen Europas?" S. 82, 259, 260.

[11]) H. Herda „Die Schuld der Anderen" S. 173.

[12]) S. Hoare „Neun bewegte Jahre — Englands Weg nach München" S. 356.

[13]) A. Wedemeyer „Der verwaltete Krieg" S. 25.

Winston Churchill hat dennoch sein ganzes Leben — zumindest unentwegt bis zum Jahre 1945 — diese Politik, „ohne Ursache bösen Willen zwischen zwei Nationen zu erregen“, bewußt betrieben!

Zu den Eiferern aus Großbritannien, die bereits auf Mussolini Lobeshymnen sangen, zu einer Zeit, da Hitler dem Faschismus noch sehr zurückhaltend gegenüberstand, gehörte auch Winston Churchill[14]). Das Ansehen, das sich dieser Mann durch unaufhörliches Agitieren trotz seiner widerspruchsvollen und grundsatzlosen Haltung verschafft hat und das er nach wie vor in der angelsächsischen Welt genießt, ist beispielhaft dafür, wie wenig diese Völker begriffen haben von dem, was sich in den letzten Jahrzehnten in Europa ereignet hat.

Winston Churchill, der britische „konservative Politiker“, der mit Stolz erklärte, drei Viertel seines Lebens mit dem Kampf oder der Vorbereitung des Kampfes gegen Deutschland zugebracht zu haben[15]) und der den Zweiten Weltkrieg als einen „dreißigjährigen Krieg gegen deutschen Angriff, beginnend mit dem Jahre 1914“, gelegentlich aber auch als einen „unnötigen Krieg“ zu bezeichnen pflegte, im Jahre 1935:

> „In den 15 Jahren, die diesem Entschluß (des Anstreichergesellen, alles wiederzugewinnen) gefolgt sind, ist es ihm gelungen, Deutschland wieder zu einer Großmacht in Europa zu machen; er hat aber nicht nur seinem Volke die Stellung wiedererrungen, er hat in beträchtlichem Maße sogar die Ergebnisse des Großen Krieges in ihr Gegenteil verkehrt ... Die Besiegten sind drauf und dran, die Sieger zu werden und die Sieger die Besiegten. ...
>
> Was man auch über die Erfolge denken mag, sie gehören doch zu den bemerkenswertesten der gesamten Weltgeschichte.“[16])

Winston Churchill im November 1935:

> „Während sich all diese schrecklichen Veränderungen in Europa ereigneten, kämpfte der Gefreite Hitler seine lange, ermüdende Schlacht um das deutsche Herz. Die Geschichte dieses Kampfes kann nicht gelesen werden ohne Bewunderung für den Mut, die Aufrichtigkeit und die Kraft der Persönlichkeit, die ihn dazu befähigten, herauszufordern, zu trotzen, zu überwältigen oder zu versöhnen — jedenfalls sich durchzusetzen gegenüber allen Autoritäten und Widerständen, die seinen Weg versperrten. Er und die immer wachsenden Scharen derer, die sich ihm anschlossen, zeigten in ihrem patriotischen Feuer und ihrer Vaterlandsliebe, daß es nichts gab, was sie nicht zu tun oder zu wagen bereit wären, kein Opfer von Leben, Gesundheit, Freiheit, das sie nicht selbst bringen oder ihren Gegnern auferlegen würden.“[17])

---

[14]) E. Hughes „Churchill — ein Mann in seinem Widerspruch“ S. 115.

[15]) NATION EUROPA Heft 11, 1957, S. 50.

[16]) E. Hughes, „Churchill — ein Mann in seinem Widerspruch“ S. 135.

[17]) W. Churchill „The truth about Hitler“ in Strand Magazine November 1935 zitiert bei: Sündermann „Alter Feind was nun?“ S. 70.

Für den Erfolg Hitlers waren nach Churchills Ansicht die Alliierten, Großbritannien und Frankreich, verantwortlich

> „und die Ausführung, wie der Spieß herumgedreht wurde gegen die selbstgefälligen, unfähigen und halbblinden Sieger, verdient als ein Wunder in der Geschichte der Welt angesehen zu werden und als ein Wunder, das mit den persönlichen Anstrengungen und dem Lebenseinsatz eines einzigen Mannes untrennbar verbunden ist.
> Jene, die Hitler von Angesicht zu Angesicht in der Öffentlichkeit, geschäftlich oder anläßlich sozialer Fragen begegnet sind, trafen einen sehr kompetenten, kühlen, gut informierten Funktionär mit angenehmem Wesen, einem merklichen Lächeln und wenige blieben unberührt von seinem feinen persönlichen Magnetismus.
> Dieser Eindruck ist keineswegs auf den Glanz, das Blenden der Macht zurückzuführen. Er wirkte in dieser Weise auf seine Mitarbeiter in jeder Phase seines Kampfes, sogar dann, als sein Glück in die tiefsten Tiefen gesunken war. . . .“
> Man mag Hitlers System mißbilligen und doch seine patriotische Leistung bewundern. Sollte unser Land einmal geschlagen werden, so würde ich hoffen, einen solchen bewunderungswürdigen Kämpen zu finden, der unseren Mut wieder aufrichtet und uns zurückführt zu unserem Platz unter den Nationen.“[18])

Winston Churchill am 4. 10. 1938:

> „Unsere Führung muß wenigstens ein Stück vom Geist jenes deutschen Gefreiten haben, der, als alles um ihn in Trümmer gefallen war, als Deutschland für alle Zukunft in Chaos versunken schien, nicht zögerte, gegen die gewaltige Schlachtreihe der siegreichen Nationen zu ziehen.“[19])

Gleichzeitig malt dieser selbe Mann, der

> „dem deutschen Führer ein so hohes Lob für seine Leistung erteilt habe, wie es kein anderer ausländischer Staatsmann je von einem Engländer erhalten hat“[20]),

entgegen besserer Kenntnis über Hitler ein vollkommen anderes Bild, ein Porträt mit giftigen Farben. Erklärte er dem polnischen Botschafter in London, Raczynski, in einem privaten Gespräch am Vorabend der Münchener Konferenz,

> „daß die einzige Hoffnung in Entschlossenheit und wenn notwendig im Krieg liegt, und drohte, daß wenn Chamberlain erneut für einen unrühmlichen Rückzug entscheidet, er, Churchill, es ihm ‚schon zeigen‘ werde“[21]),

so lautete sein Kommentar zu dieser Konferenz in der Unterhausrede am 5. Oktober 1938:

---

[18]) E. Hughes „Winston Churchill — his career in War and Peace“ S. 144 und L. P. Lochner „Die Mächtigen und der Tyrann“ S. 214.
[19]) H. Laternser „Nürnberg — Plädoyer vor dem IMT 1946“ S. 36.
[20]) P. H. Nicoll „Englands Krieg gegen Deutschland“ S. 35.
Aussage des bedeutenden englisch-amerikanischen Publizisten Francis Neilson.
[21]) E. Raczynski „In Allied London“ S. 8.

„Wir haben eine totale, durch nichts gemilderte Niederlage erlitten... Wir stehen einer Katastrophe ersten Ranges gegenüber, die England und Frankreich befallen hat....

Das System der zentraleuropäischen Bündnisse, auf das Frankreich seine Sicherheit gründete, ist hinweggefegt....

Die Straße, das Donautal hinab zum Schwarzen Meer, die Straße, die bis in die Türkei führt, ist geöffnet worden....

Niemals kann es Freundschaft geben zwischen der britischen Demokratie und der Nazimacht, jener Macht, die die christliche Ethik mit Füßen tritt, sich auf ihrem Vormarsch an einem barbarischen Heidentum berauscht, sich ihrer Aggressionslust und Eroberungssucht rühmt, Kraft und perverse Lust aus Verfolgungen schöpft und, wie wir gesehen haben, mit unbarmherziger Brutalität sich der Drohung mörderischer Gewalt bedient....“[22])

Dieser Kommentar angesichts einer Konferenz, in der erstmals nach 1919 das Selbstbestimmungsrecht für Deutsche, für 3,5 Millionen Sudetendeutsche in friedlicher Verhandlung durchgesetzt und anerkannt worden ist! Wird auf die Münchener Konferenz noch gesondert eingegangen, so belegt hier ein Schreiben des britischen Außenministers Lord Halifax an den Präsidenten Roosevelt vom 25. 1. 1939, mit welcher „Würde“ und „Weisheit“ und „Aufrichtigkeit“ und mit welchem „europäischen Gemeinschaftsgeist“ jenseits des Kanals für den „Frieden“ gearbeitet worden ist:

„Hitler grollt wegen des Münchener Abkommens, das ihm zu einem lokalisierten Krieg gegen die Tschechoslowakei den Weg versperrt und den Friedenswillen der deutschen Massen demonstriert hat, die zu der kriegstreiberischen Nazipartei in Opposition stehen. Er fühlt sich durch diese Demonstration persönlich gedemütigt. Er sieht in Großbritannien den für diese Demütigung primär Verantwortlichen, und seine Wut richtet sich daher vor allem gegen England, in dem er jetzt das Haupthindernis für die Erreichung seiner weiteren ehrgeizigen Pläne erblickt. Für den Fall, daß Deutschland einen Streit mit Holland vom Zaune bräche....“[23])

Hatte W. Churchill am 7. September 1938 in der „Times“ die Übergabe des Sudetenlandes als den „besten Ausweg aus der Lage“ empfohlen[24]), so erklärte er am 16. 10. 1938 (achtzehn Tage nach der Münchener Konferenz, die seine Empfehlung realisierte) dem amerikanischen Volk in einer Rundfunkrede:

„Sie (die tschechoslowakische Republik) war der demokratischste Musterstaat Mitteleuropas, ein Land, in dem die Minderheiten besser be-

---

[22]) W. Churchill „Ins Gefecht“ Reden 1938—1940 S. 81/84.

[23]) Ch. Tansill „Die Hinterür zum Kriege“ S. 489.

[24]) W. Churchill „Der Zweite Weltkrieg“ 1. Buch Bd. I „Der Sturm zieht auf“ S. 362

handelt wurden als irgendwo anders. Sie wurde im Stich gelassen, zerstört und verschlungen. Nun wird sie verdaut. . . ."

Nachdem er zu bedenken gab, daß der Diktator seine Parteimeute in immer kürzer werdenden Intervallen Blut lecken lassen, ihr Gelegenheit zur Jagd geben müsse, wolle er nicht von ihr zerrissen werden, fuhr er fort:

> „Ist das ein Aufruf zum Krieg? Will etwa jemand behaupten, daß sich zum Widerstand gegen eine Aggression vorzubereiten den Krieg entfesseln heißt? Ich erkläre, daß dies die einzige Friedensgarantie ist. Wir bedürfen einer schnellen Sammlung von Kräften, um nicht bloß der militärischen, sondern auch der moralischen Aggression entgegentreten zu können."[25])

Das sind wahrlich giftige Farben, die die internationalen Beziehungen gleich welcher Art auf das Schwerste belasten mußten! Es wird sicherlich mancher unserer heutigen „Historiker" bedauert haben, von Adolf Hitler keine derartigen Äußerungen glaubhaft nachweisen zu können.

Und mancher wird sicher ebenfalls bedauert haben, welche Fülle von Auslassungen namhafter Ausländer über Hitler und den Nationalsozialismus vorliegen, die nicht nur positiv sind, sondern denen sogar eine sonst nie gekannte Bewunderung zu entnehmen ist: Lloyd George, der 1918/1919 „erreicht" hatte, „was wir wollten", und darunter verstand, daß „der eine unserer Hauptwettbewerber im Handel zum Krüppel geschlagen ist"[26]), erklärte 1936 nach einem Besuch bei Hitler, als seine Tochter ihn scherzhaft mit „Heil Hitler" begrüßte:

> „Jawohl, Heil Hitler, das sage auch ich; denn er ist wirklich ein großer Mann."[27])
>
> „Ich habe niemals ein glücklicheres Volk als die Deutschen angetroffen, und Hitler ist einer der größten Männer unter den verschiedenen großen Männern, denen ich begegnet bin."[28])

Nach seiner Rückkehr aus Deutschland veröffentlichte er am 17. 9. 1936 im „Daily Express" einen ausführlichen Artikel „Ich sprach mit Hitler" und erwähnt:

> „Mit Recht hat er (Hitler) in Nürnberg erklärt, seine Bewegung habe in vier Jahren ein neues Deutschland geschaffen.
>
> Es ist nicht das Deutschland des ersten Jahrzehnts nach dem Krieg, gebrochen, mutlos und niedergebeugt in Sorge und Ohnmacht. Es ist jetzt voller Hoffnung und Vertrauen, voll eines neuen Gefühls der Ent-

---

[25]) W. Churchill „Ins Gefecht" Reden 1938—1940 S. 86, 88, 92.

[26]) H. Grimm „Warum, woher aber wohin?" S. 583/584.

[27]) K. Hierl „Im Dienst für Deutschland" S. 163.

[28]) H. Grimm in NATION EUROPA 1958 Heft 2 S. 68 zitiert den englischen General Fuller.

schlossenheit, sein eigenes Leben ohne jede Einmischung fremder Einflüsse zu führen.

Zum ersten Mal nach dem Krieg herrscht ein allgemeines Gefühl der Sicherheit. Die Menschen sind fröhlicher. Über das ganze Land verbreitet sich die Stimmung allgemeiner Freude. Es ist ein glücklicheres Deutschland. Überall habe ich das gesehen, und Engländer, die ich während meiner Reise traf und die Deutschland gut kannten, waren von dem Wandel sehr beeindruckt. Dieses Wunder hat ein Mann vollbracht....

Dies ist die neue Stimmung unter der deutschen Jugend. Mit fast religiöser Inbrunst glaubt sie an die Bewegung und an ihren Führer. Das hat mich mehr als alles andere beeindruckt, was ich während meines kurzen Aufenthaltes im neuen Deutschland erlebt habe. Es herrscht dort eine Atmosphäre der Erweckung, außergewöhnlich wirkungsvoll für die Einigung der Nation.

Katholiken und Protestanten, Preußen und Bayern, Unternehmer und Arbeiter, reich und arm wurden zu einem Volk zusammengeschlossen. Konfessions-, Stammes- oder Klassenherkunft spalten das Volk nicht mehr. Es herrscht ein leidenschaftliches Streben nach Einigkeit, geboren aus harter Notwendigkeit....“[29])

Stalin bezeichnete auf der Teheraner Konferenz im November 1943, also auf dem Höhepunkt des deutsch-sowjetischen Krieges

> „mit Betonung Hitler als einen sehr fähigen Menschen, denn nur ein solcher könnte fertigbringen, was Hitler in der Einigung des deutschen Volkes geleistet habe.“[30])

Theodor Heuss 1932:

> „Und niemand kann der Unverdrossenheit des Mannes (Hitler) die Anerkennung versagen, der, von der Festung entlassen, sorgfältig, zäh, bewußt aus den Scherben ein neues Gefäß zu fügen unternahm und verstand.“[31])
>
> „Natürlich würde man Hitlers Leistung nicht völlig gerecht, wollte man in ihm nur den großen, unermüdlichen Organisator sehen. Er hat auch Seelen in Bewegung gesetzt und einen zu Opfern und Hingabe bereiten Enthusiasmus an sein Auftreten gefesselt.“[32])

Viscount Rothermere (bis zum Jahre 1939 Direktor der Pressestelle des britischen Informationsministeriums, Abgeordneter, einer der mächtigsten Zeitungsleute der Welt, nach 1945 im Aufsichtsrat der Reuter Agentur), der nicht nötig hatte, Hitler positiv zu beurteilen, dem solche Äußerungen allenfalls hätten schaden können, fand, nachdem er Hitlers Friedensliebe betonte, folgende Worte:

---

[29]) P. H. Nicoll „Englands Krieg gegen Deutschland“ S. 74 u. 77, vollständiger Artikel dort abgedruckt.

[30]) R. Sherwood „Roosevelt und Hopkins“ S. 639.

[31]) Th. Heuß „Hitlers Weg“ S. 5.

[32]) ebenda S. 119.

„In England sehen viele Hitler als einen Menschenfresser an; ich möchte aber sagen, wie ich ihn gefunden habe. Er strahlt gute Kameradschaft aus. Er ist schlicht, natürlich und offensichtlich aufrichtig. Es ist unwahr, daß er zu einzelnen Persönlichkeiten gewöhnlich so spricht, als ob sie öffentliche Versammlungen seien. Er ist überragend klug. Ich habe nur zwei andere kennengelernt, auf die ich diese Bezeichnung anwenden könnte — Lord Northcliffe und Lloyd George. Wenn man an Hitler eine Frage richtet, gibt er sofort eine aufschlußreiche und hervorragend verständige Antwort. Es gibt keinen Menschen, dessen in wirklich wichtigen Dingen gegebenem Versprechen ich eher trauen würde.

Er glaubt, daß Deutschland eine göttliche Sendung hat und daß das deutsche Volk dazu bestimmt ist, Europa vor den revolutionären Anschlägen des Kommunismus zu retten. Er hat eine hohe Meinung von der Familie, während der Kommunismus ihr Feind ist, und hat in Deutschland die Veröffentlichung aller unanständigen Bücher, die Aufführung pikanter Stücke und Filme verboten und das sittliche Leben der Nation gründlich gesäubert.

Ich sprach vor ungefähr anderthalb Jahren mit Hitler, als er sagte, ‚Gewisse englische Kreise reden von mir als einem Abenteurer. Meine Antwort ist, daß Abenteurer das britische Weltreich gebaut haben!‘ Seine Höflichkeit ist mit Worten nicht zu beschreiben, und Männer wie Frauen nimmt er in gleicher Weise durch sein jederzeit entwaffnendes Lächeln für sich ein. Er ist ein Mann von seltener Kultur. Seine Kenntnisse in Musik, Malerei und Baukunst gehen tief.

Viele finden es anscheinend schwierig, das Bild eines kultivierten Mannes mit einem Manne von entschlossenem Handeln in Einklang zu bringen ... Wenn eine Abstimmung darüber stattfände, wer nach allgemeiner Ansicht der größte Politiker war, den die englische Geschichte je hervorgebracht hat, so würde wahrscheinlich der Name Cromwells an der Spitze aller anderen stehen. Aber Cromwell war ein Mann von größter Entschlossenheit und rücksichtslosesten Methoden.“[33]

Das britische Massenblatt „Daily Mail“ schrieb am 20. 5. 1938:

„Hitlers Politik geht darauf aus, das Ziel ohne Blutvergießen zu erreichen. Er kam mit geringem Verlust an Menschenleben zur höchsten Macht in Deutschland, einem Land mit 68 Millionen Bewohnern. Österreich wurde dem Deutschen Reiche einverleibt, ohne daß auch nur ein Schuß abgefeuert wäre.

In den Unruhen in Palästina haben während der letzten fünf Jahre mehr Menschen ihr Leben verloren als in Deutschland und Österreich seit der Begründung des Hitlerregimes bis zum heutigen Tag.“[33])

Eine Partei mit einer „blutdürstigen Philosophie, die an die Zeit des Barbarentums erinnert“, erobert sich nicht die Herzen eines leidgeprüften und hellhörig gewordenen 80-Millionen-Volkes; sie gewinnt keinen Kampf geistig und materiell gegen einen modernen staatlichen Machtapparat, gegen vielfältige und straffe Organisationen der Arbeiterschaft, des Bürgertums, der Wirtschaft, der Presse, gegen erfahrene

---

[33]) V. Rothermere „Warnungen und Prophezeiungen“ S. 180—183.

Parteiführungen, gegen einen großen Stab von Fachkräften aller Art, gegen herrschende Ideologien und gegen mannigfache ausländische Einflüsse; sie erringt nicht den Sieg trotz zehnjähriger Unterdrückung, Verleumdung, wirtschaftlicher Diskriminierung, finanzieller Notlage — allein, ohne Bundesgenossen, ohne Freunde, ohne Gönner.

„Es wäre völlig verfehlt, indem man die Phantasie in solche Richtung entsendet (Finanzierung der Partei durch die Industrie), übersehen zu wollen, daß die große Schlagkraft der NSDAP auf der Selbstfinanzierung durch die Mitglieder beruht und auf der Technik, die die Versammlungsagitation sich weiterhin selber ernähren läßt.

Das (die Selbstfinanzierung) ist nicht bloß eine große Organisationstat, sondern hat einen vieltausendfachen opferbereiten Idealismus zur Unterlage.“[34])

Wer sich vor 1933 zur NSDAP bekannte, hatte unsagbare Opfer zu erwarten, Opfer nicht nur materieller Art. Seine berufliche Position setzte er aufs Spiel, seine Freizeit gab er hin, sogar den letzten Notgroschen spendete er — womöglich noch von der Arbeitslosenunterstützung. Gesundheit, sogar das Leben sowie das Schicksal seiner Familie stellte er freiwillig in den Dienst der Bewegung. Er nahm diese Härten auf sich, weil sein Glaube an ein geeintes, ein würdiges Deutschland, ein soziales Deutschland ohne Klassenkampf und Zügellosigkeit stärker war als alle Unbill.

„Das Ethos der nationalsozialistischen Bewegung, und das ist vielleicht ihre seelisch stärkste Leistung, liegt darin, daß sie Klassen- und Standesscheidungen, Berufs- und Bildungsgegensätze in ihrem großen Rhythmus überwinden konnte, stärker als die meisten anderen Parteien.“[35])

Und wenn sich gewisse Ausländer oder überhaupt die dortigen Manager der öffentlichen Meinung nicht vorstellen können, daß Hunderttausende — sogar Millionen — Deutsche Arbeit und Mühe ohne Besoldung, aus Idealismus auf sich nahmen, Uniformen, Fahrtspesen, zusätzliche Unkosten usw. über ihren Parteibeitrag hinaus in einer Zeit bedrohlicher Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit selbst bezahlten — Jahr für Jahr! — dabei ihre Existenz, ihr Leben riskierten, so ist es dennoch so gewesen. Keine Partei, weder in Deutschland noch in irgendeinem anderen Land der Welt, kennt oder kannte auch nur annähernd einen solchen selbstlosen Opferwillen ihrer großen Gefolgschaft — nicht in der Zeit der politischen Verfolgung, nicht in der Zeit politischer Machtfülle. Und dies alles für eine „blutdürstige Philosophie“? —

„Ich sehe bewundernd, daß er (Hitler) fast als erster in der Welt Menschenmassen o h n e Zwang und auch o h n e irgendeinen nahen

---

[34]) Th. Heuß „Hitlers Weg“ S. 123.
[35]) ebenda S. 58.

Nutzen aus ihrem völlig freien Willen in seine Gefolgschaft gebracht hat.“[36])

Hitlers Machtergreifung ist unblutig und diszipliniert verlaufen wie keine Revolution vor ihm. Dem Volk wurde überdies zum schnellstmöglichen Termin — zum 5. März 1933 — Gelegenheit gegeben, in Reichstags-, Landtags- und Gemeindewahlen frei sein Wollen zu dem neuen Geschehen zu bekennen.

Die Worte eines so hoch angesehenen Demokraten wie Friedrich Naumann (1860—1919) sollten in eine objektive Wertung einbezogen werden:

„Es hilft gar nichts, wenn man dem Revolutionsgedanken mit moralischen Gesichtspunkten kommen will, denn die Staatskörper, in denen wir heute leben, sind auch nicht nach den Vorschriften des kleinen Katechismus entstanden. Unsere ganze Gegenwart beruht auf vergangenen Gewalttaten. Es gibt keine einzige politische Macht, die nicht Menschenblut vergossen hat, um bestehen zu können.“[37])

Erst rund 30 Jahre später kommt ein us-amerikanischer Präsident zu gleichen Erkenntnissen, wie sie dem Berliner bereits nach dem Ersten Weltkrieg bewußt waren:

Präsident John F. Kennedy am 24. 4. 1961:

„Die selbstgefälligen, die genußsüchtigen, die weichen Gesellschaften sind im Begriff, mit dem Treibholz der Geschichte hinweggeschwemmt zu werden. Nur der Starke, der Arbeitsame, der Entschlossene, der Mutige, der Weitblickende, der die Natur unserer Auseinandersetzung erkennt, kann überhaupt überleben.“[38])

Wie recht hatte doch der ehemalige deutsche Botschafter in London und spätere Reichsaußenminister von Ribbentrop, als er 1935 in einem Brief an Lord Allen of Hurtwood feststellte:

„Ich glaube nicht falsch vorauszusehen, wenn ich sage, daß eine spätere objektive Geschichtsschreibung den nationalsozialistischen Machtkampf geradezu als das Musterbeispiel für eine Revolution ansehen wird, wie sie nur eine Nation von höchstem Kulturniveau überhaupt durchführen kann.“[39])

Doch die Welt anerkannte nicht die Behebung der deutschen Not, das Ende der deutschen Zwietracht, sie empfand keine Achtung vor deutscher Haltung. Das gerade war es, was man nicht wünschte. Man bekämpfte die Art, wie die Deutschen mit ihrer Not fertig zu werden gedachten und wie sie in ihrem geschichtlichen Raum zu leben beabsichtigten. Die Welt sah nur ihre unrechte Ordnung in Europa gefährdet,

---

[36]) H. Grimm „Von der bürgerlichen Ehre und bürgerlichen Notwendigkeit“ S. 17.
[37]) F. Lenz „Zauber um Dr. Schacht“ S. 17.
[38]) NATION EUROPA Nr. 6, 1961, S. 40.
[39]) G. Rühle „Das Dritte Reich“ Bd. 1935 S. 327.

und das genügte, um alle Register politischer Polemik zu ziehen und um eine weltweite Propagandamaschine ohne Rücksicht auf die Verantwortung vor ihren eigenen Völkern auf „volle Fahrt“ zu stellen. „Eine blutdürstige Philosophie, die an die Zeit des Barbarentums erinnert“ — das war der Kommentar dieser Welt. Die Hetze brachte es soweit, daß schon in den Zeiten tiefen Friedens der Deutsche vor den Augen der anderen nicht nur als kein gleichberechtigter Mensch, ja nicht einmal als Mensch mehr gelten durfte, sondern als Barbar, der nichts als Scheußlichkeiten aufzuweisen hatte und ausgerechnet die Weltherrschaft anstrebte. Ein Volk, das aus bitterer Not zusammenfindet und die Geschichte der Revolution schließlich nicht aus Vergnügen oder Zeitvertreib schreibt, soll nichts anderes im Sinn haben? Ist es nicht vermessene Kriegshetze, solcherlei Wertungen und Schlagworte in die Welt hinauszuschreien?

An den aus dieser Einstellung heraus erwachsenen Widersprüchen und den primitiven Argumenten, selbst namhafter Politiker, ist die Unkenntnis, der Wille zur Wahrheitsverleugnung über Deutschland bzw. die NS-Bewegung abzulesen, mit denen die Manager der „öffentlichen Meinung“ schon Jahrzehnte vor 1933 unentwegt die Geister geformt haben, mit denen sie nach 1945 in noch größerer Selbstgefälligkeit das gesamte öffentliche Leben der Welt überfluteten.

Jene Politiker und Journalisten, die sich jahrzehntelang in solchen grotesken Verleumdungsfeldzügen ergingen, haben angesichts des vergangenen Zweiten Weltkrieges und angesichts der unheilschwangeren gegenwärtigen weltpolitischen Lage allen Grund, ihr Handeln objektiv zu beleuchten. Sie sollten sich fragen, wieviel sie — sie persönlich — zur Verschärfung der damaligen internationalen Spannung beigetragen haben, indem sie fahrlässig — ohne Kenntnis der Quellen — oder bewußt unehrlich Behauptungen aufgestellt und mit dem Signum ihrer Autorität verbreitet und leichtfertig eine außenpolitische Richtung festgelegt haben, die womöglich ihrer persönlichen Karriere dienlich, dem Völkerschicksal dagegen abträglich war. Ausgehend von Machtinteresse, Unterlegenheitsgefühl, Antipathie, Neid haben sie sich der erregenden Furchtagitation bedient und sich damit in eine Psychose verstrickt, die für Sachlichkeit keinen Raum ließ. Sie haben sich alle nur erdenklichen positiven Wertungen zugelegt und diese willkürlich der anderen Seite abgesprochen. S i e in erster Linie haben die Berechtigung verwirkt, sich über die „Methoden“ Hitlers zu entrüsten.... Sie nämlich traten nicht nur für die Aufrechterhaltung eines Unrechts in Europa ein, sondern kannten keine Hemmungen, wenn es galt, Deutschland mit vereinten Kräften und mit allen nur möglichen Mitteln niederzuhalten.

Die Verleumder des deutschen Volkes und Reiches haben keinen Unterschied gemacht zwischen der deutschen Monarchie, der Weimarer Republik und dem Dritten Reich. Inhalt und Form der Haßgesänge auf Hitler unterschieden sich kaum von denen der Jahrhundertwende und nach 1918. Jeder Blick in die Presse oder in den Büchermarkt jener Zeiten bezeugt eindeutig, welches der in Frage stehenden Völker all die Jahre mehr Selbstbeherrschung geübt, mehr Versöhnungswillen gezeigt, mehr Großmut bewiesen hat. Es war Deutschland! Er beweist, in welchen Ländern kriegsgeneigte Politiker, Militärs und Journalisten das Wort geführt haben: Es waren die Sieger und Mitsieger von Versailles!

Deutschland hat England immer als Brudernation anerkannt und geschätzt, Frankreich als kulturell hochstehenden Nachbarn umworben, US-Amerika ob seiner wirtschaftlichen und technischen Leistungen bewundert, die Notwendigkeit eines friedlichen Zusammenlebens mit Polen erkannt und unterstrichen — v o r 1933, wie auch zu Hitlers Zeiten. Diese Länder dagegen haben sich nicht gescheut, obgleich Deutschland der Welt zahlreiche und markante Forscher und Künstler und mit ihnen eine reiche Kultur geschenkt hat, es als „Volk der Barbaren“ an den Pranger der „öffentlichen Weltmeinung“ zu stellen, — schon v o r Hitler, v o r dem Ersten Weltkrieg, doch seit dem „Rückfall in die Barbarei“ (seit 1933) besonders. Keine deutsche Regierung hat weder vor noch nach 1918, d. h. trotz der ungerechten Versailler „Ordnung“ und Nachkriegspolitik, Haß gegen die ehemaligen Feinde geschürt. Dieses Verhalten blieb den politischen und publizistischen Wortführern der Gegenseite vorbehalten. Sie haben ihren Haß in Bausch- und Bogenurteilen, in Lüge und Verleumdung jahrein, jahraus gegen das ganze deutsche Volk geschleudert und kamen sich dabei noch sehr vernünftig, vorbildlich, moralisch vor. Während die deutsche Literatur — auch in Hitlers Zeiten! — von der Achtung fremden Volkstums, von Versöhnung, Wissenschaftlichkeit und historischer Wahrheitsliebe getragen war, wurden jenseits der Grenzen zahllose Bücher, Zeitungen und Zeitschriften begünstigt, die in haßerfüllter Tendenz historische Feindschaft gegen das deutsche Volk und deutsches Lebensrecht lehrten. (Nicht tonangebende Ausnahmen gab es freilich auf beiden Seiten).

Einer ihrer jahrelangen Wortführer war Winston Churchill!

Während Churchill in seiner Eigenschaft als britischer Schatzkanzler für die schikanöse Siegerpolitik Frankreichs, für die Reparationen usw. eintrat und Zugeständnisse an die Weimarer Republik ablehnte, wandte er sich später gegen diese „Lethargie und Torheit“[40]). Zeitweilig voll

---

[40]) E. Hughes „Winston Churchill — his career in War and Peace“ S. 142/143.

Bewunderung für Hitler, wollte er schon im Jahre 1938 nach der Münchener Konferenz „mit Hitler handgemein werden“[41]), „würde Churchill vermutlich zur Zeit von München mit Deutschland in den Krieg gegangen sein“[42]). Hatte Hitler gute Beziehungen zu seinen Nachbarn hergestellt und damit einen Beitrag für den Frieden geleistet, so bedeutete dies für den um „Begründungen“ nie verlegenen Churchill, daß diese Mächte dies „nur aus Furcht vor dem Aufstieg der Nazimacht taten“[43]). Vom nachdrücklichen Kritiker des „polnischen Korridors“ wechselte Churchill zum schärfsten Widersacher einer von Hitler gewünschten Rückkehr Danzigs und Schaffung einer exterritorialen Autobahn durch Westpreußen, ein Wunsch, der viel bescheidener war als die von ihm selbst einst vorgeschlagene und als notwendig ausgegebene Friedensregelung[44]).

Er, der sah,

> „wie der Kommunismus die Seele einer Nation verdirbt, wie er sie im Frieden gemein und hungrig, im Krieg niedrig und verabscheuungswürdig macht, wie er die Spur des Fortschritts durch 2 000 Jahre vernichtet und der Vorbote einer Rückkehr ins finstere Mittelalter ist“[45]),

konnte seinen Eifer kaum zügeln, als N. Chamberlain im Jahre 1939 „die blutbefleckte Hand des Kommunismus“ schüttelte und „die Sklaverei, die schlimmer ist als der Tod“, in sein militärisches Bündnissystem einzubeziehen wünschte[44]). Sein Urteil über die Sowjets revidierte Churchill erneut angesichts des sowjetisch-finnischen Krieges 1939/1940, bis er mit Beginn des Rußlandfeldzuges 1941 wiederum eine Kehrtwendung vollzog und eilfertig „einen Pakt mit dem Teufel“ befürwortete, um Hitler zu vernichten — ungeachtet der Folgen für das britische Empire[45]) + [46]). Sein Motto:

> „Ich habe nur einen Zweck, die Vernichtung Hitlers, und mein Leben ist dadurch sehr vereinfacht.“[47])

Später, im Mai 1943 nach Entdeckung der Gräber von Katyn, in denen mehr als 10 000 mit Genickschuß erschossene polnische Offiziere begraben lagen und über 4 000 exhumiert wurden, „begründete“ Churchill seinen ideologischen Bocksprung den exilpolnischen „Freunden“:

> „‚Die Bolschewisten können sehr grausam sein‘. Er fügte jedoch hinzu,

---

[41]) O. Abetz „Das offene Problem“ S. 103.

[42]) E. Hughes „Winston Churchill — his career in War and Peace“ S. 174.

[43]) W. Churchill „Ins Gefecht“ Reden 1938—1940 S. 82.

[44]) E. Hughes „Churchill — ein Mann in seinem Widerspruch“ S. 160/161.

[45]) ebenda S. 168.

[46]) E. J. Reichenberger „Europa in Trümmern“ S. 130.

[47]) E. Hughes „Winston Churchill — his career in War and Peace“ S. 146.

daß ihre Unbarmherzigkeit eine Quelle der Stärke sei, und dies sei uns von Nutzen, soweit es die Tötung von Deutschen betrifft."[48])

Schließlich sollte sein einziger Test für die Tauglichkeit eines Alliierten der sein,

„welche militärische oder materielle Hilfe dieser zu einem gegebenen Augenblick leisten könne, sei er Monarchist, Faschist oder Kommunist — oder sogar ein Kannibale."[49])

Churchill, über zwanzig Jahre lang Vorkämpfer gegen den Bolschewismus und für „die Freiheit der kleinen Völker", dirigierte im Brustton der Selbstgefälligkeit den Chor der Hosiannas und Hallelujas, als die Rote Armee über Estland, Litauen, Lettland, Polen, Ostpreußen und die Balkanstaaten hinwegbrandete und sich in Mitteleuropa einnistete[50]). Sein Motto aus dem Ersten Weltkrieg war das gleiche geblieben:

„‚Dies hier', sagte er mit einer Handbewegung auf die Karten der Kriegsschauplätze an der Wand, ‚ist es, für das ich lebe'."

„Wie oft haben wir ihn sagen hören, als er uns in schweren Tagen ermutigen wollte:

‚Krieg ist ein Spiel, das mit lächelndem Gesicht gespielt werden muß'."[51])

Die auf diese Lebensaufgabe zugeschnittene Philosophie veröffentlichte Churchill in seinen Memoiren:

„‚Im Kriege', bemerkte ich, ‚ist die Wahrheit so kostbar, daß sie nie anders als mit einer Leibwache von Lügen auftreten sollte'. Stalin und seine Mitarbeiter fanden an dem Bonmot, als es übersetzt wurde, großes Gefallen. So endete die offizielle Sitzung in heiterer Tonart."[52])

Diesem „Gefallen" zuliebe, das er den Sowjets zu bereiten gedachte, ließ er seinen polnischen „Freunden" den Passus in einer öffentlichen Resolution verweigern, der die Anerkennung „der Rechte und Prinzipien des Völkerrechts" forderte, — „weil dies die Russen reizen könnte"[53]).

Nach 1945, nach dem Zweiten Weltkrieg und offensichtlich auch nachdem Churchill nachträglich das Buch „Mein Kampf" gelesen hatte, meinte Churchill, „das falsche Schwein geschlachtet" zu haben (so, „als sei die Welt eine Viehhalle und England der Metzger")[54]). Das seiner nunmehrigen Meinung nach „richtige Schwein" pries er noch Monate zuvor auf der Jalta-Konferenz:

---

48) E. Raczynski „In Allied London" S. 141.
49) E. Hughes „Churchill — ein Mann in seinem Widerspruch" S. 216.
50) ebenda S. 185.
51) ebenda S. 79—81.
52) W. Churchill „Der Zweite Weltkrieg" 5. Buch. Bd. II „Von Teheran bis Rom" S. 75.
53) E. Raczynski „In Allied London" S. 181.
54) H. Sündermann „Alter Feind was nun?" S. 55.

„Diesmal erhebe ich mein Glas mit wärmeren Gefühlen als je zuvor.... Wir spüren, wir haben in dem Marschall (Stalin) einen Freund, dem wir vertrauen können.“[55])

Oder kurz danach am 27. 2. 1945 im Unterhaus:

„Der Eindruck, den ich von der Krim und von allen meinen anderen Kontakten mitbrachte, ist der, daß Marschall Stalin und die sowjetischen Führer in ehrenhafter Freundschaft und Gleichberechtigung mit den westlichen Demokratien leben wollen. Ich fühle auch, daß ihr Wort ihre Bürgschaft ist. Ich kenne keine Regierung, die verläßlicher hinter ihren Verpflichtungen steht als die russische Sowjetregierung. Ich lehne es absolut ab, hier in eine Diskussion über den guten Willen der Russen einzusteigen.“[56])

Wiederum einige Monate später: Am 7. 11. 1945 im Unterhaus:

„Hier wünsche ich zu sagen, wie glücklich (glad) wir alle sind zu wissen und zu fühlen, daß Generalissimus Stalin immer noch das Steuer fest in der Hand hat und sein gewaltiges Schiff steuert. Persönlich kann ich nichts anderes fühlen als die lebhafteste Bewunderung für diesen wahrhaft großen Mann, den Vater seines Landes, den Herrscher über dessen Geschicke in Zeiten des Friedens und den siegreichen Verteidiger dessen Lebens in Zeiten des Krieges.“[57])

Adolf Hitler trägt die Widersinnigkeit eines deutsch-englischen Krieges, ja des Krieges überhaupt, schon als Erkenntnis seit dem Ersten Weltkrieg in sich. Winston Churchill wird hierauf erst nach 1945 aufmerksam, indem er den Zweiten Weltkrieg als einen „unnötigen Krieg“ bezeichnete und genau das forderte, was die Deutschen schon 20 bis 30 Jahre früher unternommen hatten, nämlich ein Bollwerk gegen den Bolschewismus aufzurichten[58]).

„Kein Krieg war bisher leichter zu vermeiden gewesen als der letzte Schrecken.“[59])

England hätte — seiner Meinung zufolge — nach dem Ersten Weltkrieg bereits so „klug“ sein sollen, Deutschland dauerhaft militärisch niederzuhalten. Freilich war er keineswegs geneigt, Deutschland eine völkerrechtliche Gleichberechtigung zuzugestehen oder auch nur das geringste zur Wiederherstellung der deutschen Ehre und der Rechte Deutschlands beizutragen. Zwar stellte er nach dem Kriege fest, daß das Ergebnis 1945 anders aussehe, als das, „wofür England gekämpft habe“,

---

[55]) W. Churchill „Der Zweite Weltkrieg“ 6. Buch, Bd. II „Der eiserne Vorhang“ S. 59.

[56]) E. J. Rozek „Allied Wartime Diplomacy — A Pattern in Poland“ S. 359 und R. Grenfell „Bedingungsloser Haß?“ S. 135.

[57]) F. B. Czarnomski „The Wisdom of Winston Churchill“ S. 349.

[58]) R. Churchill „The Sinews of Peace — Post-War-Speeches by Winston Churchill“ S. 41.

[59]) ebenda S. 172 Rede in Metz am 14. 7. 1946.

und der Westen nunmehr die Welt vor zwei mächtigen Marodeuren, „Krieg und Tyrannei“ beschützen müsse[60]), — doch daß dies die konsequenten Folgen seiner eigenen Politik waren, stritt er ab. Ebenso weigerte er sich einzugestehen, daß Deutschland gerade gegen diese Politik und gegen diese Ergebnisse gekämpft hatte.

> „Er war stets imstande, seine Reden den Erfordernissen der Stunde anzupassen.
> Folgerichtigkeit ist nie eine der starken Seiten Churchills gewesen, man hätte von ihm aber immerhin erwarten können, daß er sich an das erinnerte, was er früher einmal geschrieben hatte.“[61])

Nicht der Tatbestand einer Aggression, auch nicht der Umfang einer Aggression, auch nicht die Ursache oder der Anlaß einer Aggression waren für Churchill entscheidend, sondern die Frage, wer sich einer „Aggression“ schuldig machte. Wobei der Begriff „Aggression“ je nach Belieben weitläufigste Ausdeutung erfuhr (z. B. die Heimkehr von willkürlich abgetrennten und unter „undemokratische“ Fremdherrschaft gestellten Volksdeutschen ins Reich), während auf der anderen Seite wahrhafte Aggressionen und offensichtlich rechtswidriges Verhalten nicht zur Kenntnis genommen wurden. Auch nicht etwa Weltanschauungen oder Staatskonzeptionen waren Gradmesser, entschied doch für ihn der persönliche Zweck des Augenblicks über seine Einstellung zu diesen Fragen. Nicht die Liebe zu den kleinen Völkern war entscheidend, er opferte diese Völker bedenkenlos seinen persönlichen Interessen.

> „Dies, gepaart mit dem Umstand, daß Churchill weder eine echte Kriegskonzeption noch eine für die Nachkriegszeit besaß, beweist, daß seine Behauptung, er führe einen ‚Kreuzzug für die freie Welt‘, Betrug war.“[62])

Unter dem Vorwand humanitärer Anliegen unterschreibt Churchill die Atlantik-Charta — kurz darauf will er sie nur für das britische Empire gültig interpretiert wissen. Gleichzeitig billigt, ja befiehlt er das systematische „Ausradieren“ offener deutscher Städte, „jede nur mögliche Gewaltanwendung“, „jedes Ausmaß des Schreckens“[63]), „so viel Deutsche wie möglich umzubringen“[64]), setzt einige Jahre später seine Paraphe unter den Morgenthauplan und preist die Vertreibung von Millionen Deutscher aus ihrer Heimat als die „befriedigendste und dauerhafteste

---

[60]) ebenda S. 94 Rede in Fulton (Missouri, USA) am 5. 3. 1946.

[61]) E. Hughes „Churchill — ein Mann in seinem Widerspruch“ S. 146.

[62]) ebenda S. 216.

[63]) F. J. P. Veale „Der Barbarei entgegen“ S. 217 und M. Bardèche „Nürnberg oder die Falschmünzer“ S. 70.

[64]) R. Grenfell „Bedingungsloser Haß?“ S. 95.

Methode“[65]), die sich jedoch nicht aus einem „Rechtsgrund“ herleitet, sondern als „Kompensation“ gedacht ist für die Gebietsverluste Polens an die Sowjetunion[66]).

> „Es wird dann keine Bevölkerungsvermischung mehr geben, die endlosen Streit verursacht. Ich bin nicht alarmiert bei der Aussicht auf das Herauszerren der Bevölkerung. Sechs Millionen Deutsche sind im Krieg gefallen, und wir können erwarten, daß bis Kriegsende noch viele Deutsche mehr getötet werden und daher Platz für die zu Vertreibenden sein wird.“[65])

Churchill in Jalta am 7. 2. 1945:

> „Wir haben 5 oder 6 Millionen getötet und werden vor Beendigung des Krieges wahrscheinlich noch eine weitere Million töten. Dadurch müßte in Deutschland für die transferierten Menschen Raum genug vorhanden sein. Sie werden gebraucht werden, um Lücken zu füllen; daher fürchte ich das Problem einer Transferierung nicht, solange es im richtigen Verhältnis steht.“[66])

Sogar im Hinblick auf Kulturvölker haben „die Großen Drei“ der „zivilisierten Völker“ in ihrer Politik den „Geschäftsgeist“ des Schacherns und Kompensierens zugrundegelegt wie in den wilden Zeiten des Altertums, wo der Besiegte Sklave und Verkaufsobjekt, seine Heimat Beute war; nur mit dem Unterschied, daß es heute im 20. Jahrhundert im Namen der Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Rechtsstaatlichkeit, des Christentums, der Demokratie und nicht nur mit tausenden wilder Krieger, sondern mit Millionen europäischer Kulturträger geschieht. Daß bei dieser „humanen Umsiedlung“, wie die Vertreibung in den Potsdamer Protokollen hieß, 3,8 Millionen deutsche Menschen den Tod gefunden haben[67]) (nach einer anderen Ermittlung knapp 3 Millionen)[68]), die übrigen unter grauenhaften Begleitumständen nur ihr nacktes Leben retten konnten, daß dabei alle Deutschen — nicht zum ersten Mal im 20. Jahrhundert! — für vogelfrei gegolten haben, scheint Churchills Gewissen nicht zu belasten. Ja, es ist sogar Programm der „Großen Drei“, „bei dieser Umsiedlung die Zahl der Deutschen wesentlich zu reduzieren“[69])! Der exilpolnische Ministerpräsident Mikolajcyk bekommt von Churchill die „Beruhigungspille“:

---

[65]) “Voices of History 1944—1945 Speeches and Papers of Roosevelt, Churchill, Stalin, Chiang, Hitler and other Leaders“ S. 615 — Churchill vor dem Unterhaus am 15. 12. 1944.

[66]) Die Jalta Dokumente S. 164, 222, 298, 171.

[67]) F. Gause „Deutsch-slawische Schicksalsgemeinschaft“ S. 288.

[68]) Statistisches Bundesamt „Die deutschen Vertreibungsverluste“ S. 37 u. 44.

[69]) E. J. Reichenberger „Fahrt durch besiegtes Land“ S. 8, Äußerung F. D. Roosevelts zum tschechischen Ex-Präsidenten E. Benesch am 12. 5. 1943.

LITAUEN
Königsberg
Heilsberg
Helgoland
Hamburg
Bremen
Konitz
Bromberg
BERLIN
Posen
WARSCHAU
POLEN
NIEDERLANDE
BELGIEN
Brüssel
Dortmund
Bautzen
Görlitz
Pirna
Königstein
Frankfurt
Hof
Krakau
Przemysl
PRAG
TSCHECHOSLOWAKEI
Brünn
Kaschau
Verdun
Metz
Neustadt
Regensburg
Straßburg
Stuttgart
Ulm
München
Linz
ÖSTERREICH
SCHWEIZ

ENTWAFFNUNGSZUSTAND UND SANKTIONEN NACH 1919

- Grenze des Deutschen Reiches 1920 nach Versailler Vertrag
- Grenze des Deutschen Reiches 1914
- Grenze der entmilitarisierten Zone

Laut Versailler Vertrag besetzte Gebiete
- Zone I 1926 zu räumen – 1926 geräumt
- Zone II 1930 zu räumen – 1930 geräumt
- Zone III 1935 zu räumen – 1.7.1930 geräumt
- Saargebiet Volksabstimmung 13.1.1935 (90,8 %)
- Sanktionen 1920–25 u. franz. Besetzung des Ruhrgebietes 1923–25
- Entfestigte Ostseeküste

REICHSTAGSWAHL

vom ■ 5.3.1933 ■ 6.11.1932

WAHLBETEILIGUNG 90 %

VON 645 MANDATEN

NSDAP 288
KAMPFFRONT (Schwarz-weiß-rot) 52
} REGIERUNG 52 %

	5.3.1933	6.11.1932	Stimmen	Sitze
NSDAP	44,1 %	33,1 %	17,25 Mill	288
SPD	18.8	20.4 %	7,0	118
KPD	12,3	16,9	4,86	81
Zentrum	11,2	11,9		
Kampffront	7,9	8,3	3,125	52
Bayr-Vpt	2,7	3,1		
D.V.P.	1,8	1,9		
Chr.-Soz. Vd	0,9	1,2		
Staatspartei	0,8	1,0		
Deutsche Bauern	0,2	0,4		
Württ. Weing.	0,2	0,3		
Hannoveraner	0,1	0,2		

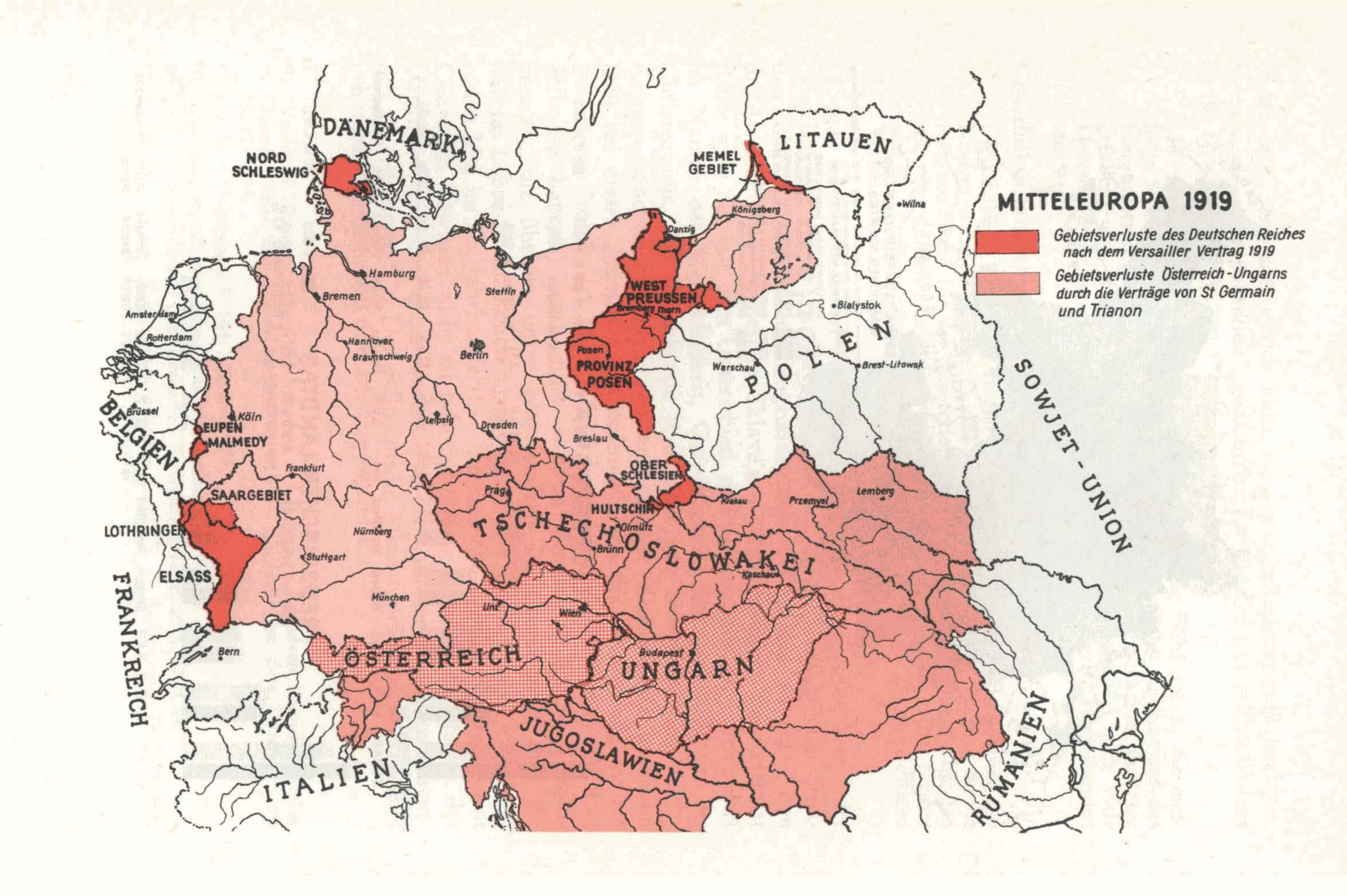
PREUSSISCHER LANDTAG

■ 5.3.1933 ■ 24.4.1932

VON 417 MANDATEN

NSDAP 210
KAMPFFRONT 42
} REGIERUNG 53 %

	5.3.1933	24.4.1932	Sitze
NSDAP	43,2	36,3	210
SPD	16,5	21,2	
KPD	13,1	12,8	
Zentrum	14,1	15,3	
Kampffront	9,3	6,8	42
Bayr. Vpt	—		
D.V.P.	1,1	1,5	
Chr-Soz Vd	0,9	1,2	
Staatspartei	0,7	1,5	
Deutsche Bauern	—		
Württ. Weing.	—		
Hannoveraner	0,2	0,3	


MITTELEUROPA 1919
Gebietsverluste des Deutschen Reiches nach dem Versailler Vertrag 1919
Gebietsverluste Österreich-Ungarns durch die Verträge von St Germain und Trianon
DÄNEMARK
NORD SCHLESWIG
MEMEL GEBIET
LITAUEN
Wilna
Königsberg
Danzig
WEST PREUSSEN
Bromberg
Thorn
Posen
PROVINZ POSEN
Bialystok
POLEN
Warschau
Brest-Litowsk
SOWJET-UNION
Hamburg
Bremen
Stettin
Amsterdam
Rotterdam
Hannover
Braunschweig
Berlin
Brüssel
BELGIEN
Köln
EUPEN
MALMEDY
Leipzig
Dresden
Breslau
OBER SCHLESIEN
Frankfurt
SAARGEBIET
Prag
HULTSCHIN
Krakau
Przemysl
Lemberg
LOTHRINGEN
Nürnberg
TSCHECHOSLOWAKEI
Olmütz
Brünn
Stuttgart
ELSASS
Kaschau
FRANKREICH
München
Linz
Wien
Bern
ÖSTERREICH
Budapest
UNGARN
JUGOSLAWIEN
ITALIEN
RUMÄNIEN

A KAŻDY Z WAS W DUSZY SWEJ MA ZIARNO PRZYSZŁYCH PRAW I MIARĘ PRZYSZŁYCH GRANIC. /ADAM MICKIEWICZ/.



HISTORYCZNE ZACHODNIE GRANICE POLSKI
THE WESTERN HISTORICAL BOUNDARIES OF POLAND
FRONTIÈRE OCCIDENTALE HISTORIQUE DE LA POLOGNE

DZISIEJSZE GRANICE POLSKI
THE ACTUAL BOUNDARIES OF POLAND
LES FRONTIÈRES ACTUELLES DE LA POLOGNE

Der originale polnische Text lautet:

Jeder von Euch birgt in der Seele einen Kern von künftigen Rechten und ein Maß von künftigen Grenzen. Adam Mickiewicz

farbig = Die historischen Westgrenzen von Polen
= Die gegenwärtigen Grenzen von Polen

Der englische Text hierzu*):

Diese Karte, die die Größe einer Postkarte hat (die Rückseite ist als solche gedruckt) wurde in Polen zu Propagandazwecken weit verbreitet. Ein aufgeblähtes Polen, direkt vor die Tore Berlins reichend, ist aufgezeichnet. Die „historischen Grenzen" sollen den Eindruck erwecken, daß Polen ein Anrecht auf diese Gebiete im Westen hat. Die östlichen Grenzen auf der gleichen „historischen Basis" sind taktvollerweise ausgelassen worden, um eine Herausforderung der östlichen Nachbarn zu vermeiden.
Man fragt sich unbewußt, ob Polen glaubt, daß britisches Blut vergossen werden sollte, um diese imaginären Grenzen zu verteidigen — besonders seit die Festlegung von solchen Grenzen fraglos zu weiteren Kriegen führen würde. Die Anführungen zeigen, daß die „historischen Grenzen" mehr vom Gesichtspunkt der Zukunft als dem der Vergangenheit gedacht sind.

---

*) B. de Colonna „Poland from the Inside", S. 160 ff.

„Machen Sie sich keine Sorge über die fünf oder mehr Millionen Deutscher.... Stalin wird sich darum kümmern. Sie werden mit ihnen keine Schwierigkeiten haben: Sie werden zu existieren aufhören!"[70])

Am 30. 6. 1943 erklärte der „von Zerstörungswut besessene" Churchill[71]) in London:

„Unter bedingungsloser Kapitulation verstehe ich, daß die Deutschen kein Recht auf irgendeine bestimmte Behandlung beanspruchen können."[72])

Wer diese Tatbestände und ihre Initiatoren kennt, weiß auch, wer in Wahrheit die Leute mit einer „blutdürstigen Philosophie, die an die Zeit des Barbarentums erinnert", sind! Winston Churchill selber ist einer ihrer Vorkämpfer!

Bewußt verschweigt dieser Mann elementare Wahrheiten zur Zeit der „Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse" und stützt zahllose Geschichtsfälschungen. Der Kreuzfahrer Winston Churchill, der angeblich alles um „ethischer Grundsätze", insbesondere um „der Rettung des Christentums willen" getan hatte, bekennt schließlich seinen Glaubensstreitern:

„Ich bin kein religiös eingestellter Mensch."[73])

Genauso skrupellos, wie er den Krieg gegen Deutschland angeregt, geführt und über das Schicksal seines besiegten Feindes bestimmt bzw. mitbestimmt hat, verfuhr er mit seinem Bundesgenossen Polen.

In Jalta 1945 bekennt er:

„Ich selbst interessiere mich wenig für die Polen."[74])

1939 allerdings interessierten ihn die Polen, weil er mit ihrer Hilfe Öffentlichkeit und Regierung Großbritanniens in eine Kriegspsychose hineinhetzen konnte, um damit, wie er Roosevelt telegraphierte noch bevor er Premierminister geworden war, zusammen mit dem US-Präsidenten „die Welt zu kontrollieren"[75]). Den ihn inzwischen nicht mehr interessierenden Polen, deren Repräsentant Ministerpräsident Mikolajzyk war, eröffnete Churchill auf dem Höhepunkt des Krieges:

„Sie sind keine Regierung ... es handelt sich bei Ihnen um rücksichtslose Menschen, die Europa ruinieren wollen. Ich werde Sie Ihren eigenen Schwierigkeiten überlassen.... Sie haben nur erbärmliche, kleinliche und selbstsüchtige Interessen vor Augen.... Wenn Sie die Absicht haben,

---

[70]) E. J. Reichenberger „Wider Willkür und Machtrausch" S. 400, zitiert: „Review of World Affairs" 5. 10. 1945.

[71]) E. Spetzler „Luftkrieg und Menschlichkeit" S. 313.

[72]) E. Deuerlein „Die Einheit Deutschlands" S. 34.

[73]) E. J. Reichenberger „Europa in Trümmern" S. 91 zitiert: „Time Magazine" vom 25. 8. 1941 S. 13.

[74]) Die Jalta Dokumente S. 266.

[75]) Ch. Tansill „Die Hintertür zum Kriege" S. 630.

Rußland zu erobern, dann werden wir Sie ihre eigenen Wege gehen lassen.... Sie gehören in eine Irrenanstalt....“[76])

Zwar sollte die polnische Armee weiterhin für die britischen Ziele und Interessen kämpfen, doch sollte die exilpolnische Regierung in London „im Namen hoher moralischer Prinzipien“ jede Lüge — auch der britischen Presse und Parlamentarier — schlucken, die zu ihrer Diskreditierung erfunden wurde[77]).

Es war die Zeit, als Churchill seinen „Schützlingen“ erklärte, daß es keine andere Alternative als den endgültigen Untergang der polnischen Nation gäbe[77]). Als die Rote Armee im Jahre 1944 in Polen einrückte und ihn unablässig Alarmnachrichten über die bolschewistische Machtpraxis erreichten, ließ Churchill anweisen, daß „die öffentliche Meinung“ durch verstärkte Greuelpropaganda gegen Deutschland abgelenkt werden sollte[78]). Die Polen interessierten ihn wirklich nicht!

Auch seinem französischen Bundesgenossen hatte Churchill seine „Treue“ rühmlich unter Beweis gestellt, als er die in Mers-al Kébir (nahe Oran) ankernde französische Flotte zu vernichten befahl (3. 7. 1940) und als er später zivile französische Städte bombardieren ließ[79]).

Im selben Augenblick, in dem er sich über die Wunden und Schmerzen des blutenden Europa hinwegsetzt und nicht genug seine Freundschaft zur Sowjetunion unterstreichen kann, trifft er Vorkehrungen, um deutschen Soldaten wieder Waffen in die Hand zu drücken zum möglichen Kampf gegen den Bolschewismus[80]). — Der von ihm inzwischen als „falsches Schwein“ skizzierte Hitler blieb zwar weiterhin der Mann, „der die Welt erobern wollte“, ungeachtet dessen, daß er nie solche Ziele hatte, Territorialverzichte geleistet, die auslandsdeutschen Volksgruppen „heim ins Reich“ geholt und Frankreich aus eigener Beschränkung im Jahre 1940 nur zum Teil und die französischen Kolonien überhaupt nicht besetzt hatte. Churchill, der Hitler vorwarf, Deutschland so stark gemacht zu haben, um Europa allein oder in Zusammenarbeit mit anderen Nationen gegen den Welteroberungswillen des Bolschewismus zu schützen, verlangte seinerseits den Führungsanspruch „der Großen Drei“ bzw. „Vier Polizisten“ über alle anderen Nationen der Welt[81]) — einschließlich Polen, das er „wie ein Haus auf Rädern“

---

[76]) S. L. Sharp „Poland — White Eagle on a red Field“ S. 193.
[77]) E. Raczynski „In Allied London“ S. 213 u. 240.
[78]) E. Rozek „Allied Wartime Diplomacy“ S. 210.
[79]) E. Spetzler „Luftkrieg und Menschlichkeit“ S. 341 ff.
[80]) H. Sündermann „Alter Feind was nun?“ S. 126.
[81]) W. Churchill „Der Zweite Weltkrieg“ V. Buch Bd. II „Von Teheran bis Rom“ S. 50.

hin und her schob, ohne seinen Willen zu erfragen[82]). Nach einer achtstündigen Unterredung mit Winston Churchill Ende Mai 1945 notierte der Sonderbotschafter Trumans und ehemalige US-Botschafter in Moskau, Joseph E. Davies:

> „Ich sagte freimütig — nachdem ich ihn so heftig über die Bedrohung sowjetischer Vorherrschaft und über die Ausbreitung des Kommunismus in Europa schimpfen gehört und nachdem ich einen solchen Mangel an Vertrauen in die Ehrlichkeit der sowjetischen Führerschaft festgestellt habe — hätte ich mich gefragt, ob er, der Premierminister, nun der Welt erklären wolle, daß er und England einen Fehler gemacht hätten, indem sie Hitler nicht unterstützten; denn er vertrete — wie ich ihn verstünde — nun die Doktrin, die Hitler und Goebbels verkündet und in den letzten vier Jahren immer wiederholt hätten. . . .
>
> Genau die gleichen Bedingungen, wie er sie beschrieb, und die gleichen Schlußfolgerungen seien von ihnen vorgebracht worden, wie er sie nun zu behaupten schien. . . .“[83])

Wenn selbst namhafte Politiker in ihren Urteilen und Taten im Verlaufe weniger Jahre in derartige Extreme verfallen, solche Ziele vertraten und durchsetzten und dennoch entgegen besserer Erkenntnis die Diffamierung ihres ehemaligen Gegners weiterhin dogmatisierten, dann kann man von ihnen und ihren Gesinnungsfreunden nicht erwarten, daß sie die Gegenwart richtig beurteilen, daß sie aus der jüngsten Geschichte etwas gelernt haben oder überhaupt die für verantwortungsvolle Politik erforderliche geistige Größe und moralische Qualifikation besitzen!

Leider haben britische Politiker erst nach dem Jahre 1945 die Basis der Churchill'schen Agitation richtig erkannt und in folgende treffende Worte gekleidet:

Manchester Guardian:

> „Die Leute könnten den Verdacht hegen, daß Politiker, die ihre Zeit darauf verwenden, eine Panik auszulösen, dies nur darum tun, weil ihre Sache auf zu schwachen Füßen steht, als daß sie mit Vernunftgründen zu verteidigen wäre.“[84])

Aneurin Bevan:

> „Churchill ist ein sehr bedeutender Schriftsteller und als ein Mann bekannt, der mit tiefem Vergnügen seine eigene Prosa vorliest. Ein Grund, warum er so elegant über die Seiten hinwegstreicht, ist der, daß er nur ein sehr geringes Gewicht an Tatsachen trägt. Er stutzt die Geschichte noch einmal zurecht, und wenn es dann noch ein Faktum gibt,

---

[82]) C. Reece „Das Recht auf Deutschlands Osten“ S. 29, Ausspruch vom polnischen Botschafter in Washington, Jan Ciechanowski, am 6. 7. 1945.

[83]) Foreign Relations of the United States. The conference of Berlin (The Potsdam Conference) Vol. I S. 73.

[84]) E. Hughes „Churchill — ein Mann in seinem Widerspruch“ S. 231.

das mit seiner Darstellung nicht übereinstimmt — flugs geht es über Bord. Das war stets charakteristisch für den sehr ehrenwerten Gentleman."[85])

Oder Churchill selbst:

„Daß man den Haß am Kochen hält, ist eine der schlimmsten Ungerechtigkeiten, die man der Sache des Friedens antun kann, und eine Popularität, die man sich damit erwirbt, ist eine Schande für denjenigen, der so etwas zu tun versucht."[86])

Es ist kaum anzunehmen, daß Winston Churchill erst in seinen späten Lebensjahren zu dieser Einsicht gekommen sein soll. Sicher wird er aber selbst dann keinen Vergleich zu seinem jahrzehntelangen Handeln gezogen haben, wo doch der Zweite Weltkrieg sehr wesentlich von seinen Haßgesängen mit veranlaßt, genährt und brutalisiert worden ist.

---

[85]) ebenda S. 240.

[86]) ebenda S. 284.

Wien, München, Prag

Drei Ereignisse sollten zu drei Etappen auf dem Wege zum Zweiten Weltkrieg werden:

1. Der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich
2. Die Konferenz von München Ende September 1938
3. Hitlers Einmarsch in Prag am 15. März 1939.

Alle drei Ereignisse müssen objektiv in ihrer wirklichen Bedeutung gewertet und an den richtigen Platz im Gesamtzusammenhang gestellt werden.

Der Anschluß Österreichs:

Die Bevölkerung Österreichs ist deutsch, denkt, fühlt und spricht deutsch. Wien war ein halbes Jahrtausend deutsche Reichshauptstadt, fast zehnmal solange wie Berlin. Lediglich von 1806 bis 1815 und von 1866 bis 1938 war Österreich im Verlauf seiner Geschichte nicht in einer staatlichen oder bundesvertraglichen Gemeinschaft mit dem übrigen Deutschland. Die österreichische Nationalversammlung hatte am 12. 11. 1918 einstimmig den Anschluß an das Deutsche Reich beschlossen. Der neue Staat hatte von der Nationalversammlung im Jahre 1918 den Namen „Deutsch-Österreich“ erhalten.

Die Versailler Sieger hatten der österreichischen Bevölkerung das Selbstbestimmungsrecht verweigert. Der Anschluß, besser, die Wiedervereinigung mit Deutschland blieb verboten, der Name „Deutsch-Österreich“ ebenfalls. Der sozialdemokratische Bundeskanzler Karl Renner erklärte am 6. 9. 1919 in der Wiener Nationalversammlung:

> „Deutsch-Österreich wird niemals darauf verzichten, die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich als das Ziel seiner friedlichen Politik zu betrachten.“[1])

Am 4. 10. 1922 forderte Renner angesichts der Kredite an Österreich unter Garantie des Völkerbundes (Finanzkontrollkommission) „den An-

---

[1]) Deutsche Verfassungen „Von Frankfurt nach Bonn“ S. 62.

schluß an den Staat, zu dem wir der Natur der Dinge nach gehören, als einzige Lösung"[2]). 1920/21 sind in Kärnten, Tirol, Salzburg und Steiermark Volksabstimmungen durchgeführt worden, die zu 99 % für einen Anschluß an Deutschland ausgefallen waren. Volksabstimmungen in den übrigen Provinzen Österreichs sind von Frankreich verboten worden. Konnte auf diese Weise der Wille Österreichs für eine Vereinigung mit Deutschland demonstriert werden, so war der Wille des Deutschen Reiches ebenfalls eindeutig zum Ausdruck gebracht worden: Der Artikel 61, Absatz 2 der Weimarer Verfassung handelte vom Anschluß Deutsch-Österreichs an das Deutsche Reich. Er blieb als Bekenntnis zu dem hohen Ziel der nationalen Weiterentwicklung formell Bestandteil der Weimarer Verfassung, ungeachtet dessen, daß infolge des Einspruchs der Versailler Sieger die Ausführung des Absatz 2 ruhen mußte.

Auch in den folgenden Jahren verbot Frankreich (im Zeitalter der europäischen Integration!) teils auch mit wirtschaftlichem Druck jede wirtschaftliche Annäherung Österreichs an Deutschland, konkret: die 1931 geplante deutsch-österreichische Zollunion.

Hatten die Versailler Mächte auf diese Weise den Willen der österreichischen Bevölkerung vergewaltigt und Krisen und Unruhen, Bürgerkriegsgefahren, soziales und wirtschaftliches Elend, sogar das Verbot aller Parteien mit Ausnahme der „Vaterländischen Front", Diktatur und Notstandsgesetze in Kauf genommen, so stand es ihnen schlecht zu Gesicht, Jahre später ihre erneute Einmischung in österreichisch-deutsche Belange mit der „Rettung der Demokratie" in Österreich zu begründen. Denn seitdem die Regierung Dollfuß Anfang März 1933 in einem Staatsstreich die Verfassung außer Kraft gesetzt und Österreich fortan diktatorisch regiert hatte — ebenso wie sein Nachfolger Dr. Schuschnigg — war Österreich kein „friedlicher, demokratischer" Staat mehr. Zwei blutige Revolutionen hatte das Land hinter sich; gefüllte Konzentrationslager (wie auch in Polen) — sogenannte Anhaltelager — gehörten zur Begleiterscheinung der dort herrschenden Diktatur. Ein nicht zu unterschätzender Teil des wirtschaftlich, geistig und moralisch notleidenden Volkes — nicht nur Anhänger des Nationalsozialismus! — stand der Regierung scharf ablehnend gegenüber! Freie Wahlen sind dort von 1932—1938 nicht durchgeführt worden.

Ohne auf alle Einzelheiten der Geschichte Österreichs seit 1919 einzugehen, läßt sich doch grundlegend sagen, daß „der innere Druck auf die Regierung Schuschnigg 1935 und Anfang 1936 immer deutlicher

---

[2]) K. Ploetz „Auszug aus der Geschichte" S. 751.

spürbar“ wurde[3]). Teils ergab sich dieser „innere Druck“ aus der parteipolitischen, teils aus der wirtschaftlichen Situation des Landes, teils aus der außenpolitischen Isolierung, teils aus dem Umstand, daß der wachsende Wohlstand, das Absinken der Arbeitslosigkeit, die Zunahme der industriellen Produktion, die außenpolitische Zugkraft des Einheitswillens in Deutschland die Kontraste zur chronischen Misere in Österreich eindrucksvoller denn je werden ließen.

Zur außenpolitischen Lage: Großbritannien hatte wenig Interesse, einem Land den Rücken zu stärken, das sich im Abessinienkrieg 1935/36 hinter Italien gestellt hatte. Volksfront-Frankreich fand keine ideologischen Bande zu einem katholischen, autoritären System, war hingegen auf seine Versailler Rolle als Aufpasser und Mitbestimmer Österreichs sehr bedacht.

Umgekehrt war sich die österreichische Bevölkerung bewußt, daß Frankreich seit 1919 alles getan hatte, um den Anschluß an das Reich zu verhindern und die Wirtschaftsnot in Österreich zu fördern. Die Tschechen, Slowaken, Rumänen, Slowenen, Serben, Kroaten hingegen hatten nicht die monarchistische Klammer Österreich-Ungarns abgestreift, um sich danach freundschaftlich mit Wien zu liieren.

> „Alles, was sich in den dreißiger Jahren vollzieht, ist solcherart nur die logische Weiterentwicklung von Versailles und Saint-Germain. Die Zerschlagung der Donaumonarchie hat Europa östlich des Rheins in einen Hexenkessel widersprechender Lebensinteressen verwandelt, und die Folgen wirkten sich letzten Endes am schlimmsten bei dem Schwächsten aus: Österreich. Die Eifersucht der Großmächte untereinander hat den Zusammenbruch des widernatürlichen Systems bisher verhindert und damit Österreich am Leben erhalten.
>
> Österreich, hin- und hergestoßen, als Prellbock benützt, ist allein hilflos. Seine einzige Rückendeckung ist Italien. Die Rückendeckung fällt, als Mussolini sich zum Angriff auf Abessinien entschließt. Anstelle des Kampfes gegen Hitler muß zwangsläufig der Versuch treten, mit Hitler zu einem Übereinkommen zu gelangen, das Österreich am Leben läßt.
>
> Zum Träger dieses Versuches wird Schuschnigg — er bemüht sich vier Jahre lang um die Lösung eines Problems, das einfach unlösbar ist, weil das nationalistische Prinzip die Existenz eines zweiten deutschen Staates ideologisch ausschließt und weil Hitler die reale Macht besitzt, seine Ideologie in die Praxis umzusetzen.“[3])

Als schließlich Hitler und Schuschnigg am 11. 7. 1936 einen Vertrag schlossen, der einen Interessenausgleich zwischen Österreich und dem Deutschen Reich, Verzicht auf Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Nachbarn, Anerkennung der Unabhängigkeit und Belebung des wirtschaftlichen und kulturellen Austausches vorsah, mußten sich die

---

[3]) H. Andics „Der Staat den keiner wollte“ S. 504, 505.

bereits vor dem Abkommen abzeichnenden innen- und außenpolitischen Gewichtsverlagerungen zu ungunsten der österreichischen Regierung in verstärktem Maße fortsetzen.

„Man hat eine Aufhebung des Verbots gewisser Zeitungen vereinbart....

Eine Lawine nationalsozialistischer Propaganda geht solcherart vom 11. Juli 1936 an über Österreich nieder, ganz offiziell, alles im Rahmen des Vertrages. Was nützt da schon, wenn die in Deutschland zugelassenen österreichischen Zeitungen brav und regierungstreu den österreichischen Menschen feiern. Die Deutschen lesen diese Zeitungen nicht einmal, sie wollen ja schließlich nicht an Österreich angeschlossen werden. Die 1 000-Mark-Sperre wird aufgehoben — der unerträglich gewordene Schrumpfungsprozeß des Fremdenverkehrs läßt etwas nach, aber dafür kommt mit jedem deutschen Touristen ein gewollter oder ungewollter Propagandaredner ins Land. Hakenkreuzfahne auf dem Auto oder auf dem Rucksack — die Hakenkreuzfahne für deutsche Staatsbürger ist natürlich erlaubt!...

... aber sie kommen zugleich als freiwillige oder unfreiwillige Demonstrationsobjekte des nationalsozialistischen Aufbaues....

Auf die Österreicher aber muß es angesichts der weiterwirkenden Wirtschaftskrise, der kaum gesenkten Arbeitslosenzahlen, der innenpolitischen Unsicherheit und des Unlustgefühls großer Bevölkerungskreise mit einer autoritären Regierung als permanente Anschlußpropaganda wirken....

Aber daß die 15 583 Häftlinge beispielsweise, die bis 1. Jänner 1937 freigingen, nach wie vor fanatische Nationalsozialisten sein würden, das hatte man offenbar vergessen.“[4])

Noch weiteres bleibt zu beachten:

„Drei Punkte dieses Abkommens (vom Juli 1936) wurden veröffentlicht — Anerkennung der österreichischen Souveränität durch Deutschland, gegenseitige Nichteinmischung in innere Angelegenheiten und die Feststellung, daß Österreichs Außenpolitik darauf beruhe, daß sich Österreich als deutscher Staat betrachte. Wichtiger aber waren die nicht veröffentlichten Zusatzpunkte. Sie betrafen die Einstellung des gegeneinander geführten Pressekrieges — woran sich im wesentlichen nur Deutschland hielt —, eine Amnestie für die zahlreichen politischen Häftlinge in Österreich und anderes. Entscheidend aber war, daß Österreich in den Zusatzpunkten eingewilligt hatte, der ‚Nationalen Opposition‘ einen Teil der Regierungsverantwortung zu übertragen. Die ‚Nationale Opposition‘ — das waren nun, nach Hitlers Machtübernahme in Deutschland, natürlich die österreichischen Nationalsozialisten. Außerdem sollte zu einem gegebenen Zeitpunkt — ein Termin war nicht festgelegt worden — eine Volksabstimmung über die Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich durchgeführt werden.

Hitler hatte dieses Abkommen durchaus ehrlich gemeint. Er war davon überzeugt, daß dieses Abkommen mit den nichtveröffentlichten Zusatz-

---

[4]) H. Andics „Der Staat den keiner wollte“ S. 530, 531, 532.

> punkten eines Tages zu einer Regierung der ‚nationalen Einheit', wie er das nannte, führen würde. Die vorgesehene Volksabstimmung, daran glaubte er fest, würde eine Mehrheit von mindestens 70 % für die Vereinigung der beiden deutschen Staaten bringen.
>
> Doch jetzt, anderthalb Jahre nach der Unterzeichnung dieses Abkommens, ist ganz klar, daß die österreichische Regierung das Abkommen anders ausgelegt hat als Hitler. Für die Regierung in Wien lag die Betonung auf der zugestandenen Souveränität und der gegenseitigen Nichteinmischung, nicht aber in der Regierungsbeteiligung der ‚Nationalen Opposition', und schon gar nicht in der für irgendwann vorgesehenen Volksabstimmung über die Vereinigung mit Deutschland, die höchstwahrscheinlich ihr, der österreichischen Regierung, eigenes Ende bedeutet hätte."[5])

Dies sind in der Tat einige der Ursachen, die Bundeskanzler Schuschnigg im Dezember 1937 bewogen haben, eine persönliche Aussprache mit Hitler anzuregen. Hitler griff diese, von seinem Botschafter in Wien, Franz von Papen, übermittelte Idee auf und lud Dr. Schuschnigg im Februar 1938 nach Berchtesgaden ein[6]). Der Bundeskanzler trat die Reise an, nachdem er Mussolini sowie den englischen und französischen Gesandten über seine Absicht informiert hatte, und diese ihr Einverständnis gegeben hatten[7]). Hitler forderte in der Unterredung mit Dr. Schuschnigg nicht etwa die Einverleibung Österreichs in das Deutsche Reich, sondern legte lediglich Wert auf eine deutsch-bewußte, innenpolitisch friedliche und wirtschaftlich vernünftige Politik Österreichs. Er bestand nicht einmal darauf, die NSDAP in Österreich wieder zuzulassen. Hingegen bat er, die österreichischen Nationalsozialisten nicht durch gewaltsamen Ausschluß aus der Einheitspartei, der „Vaterländischen Front", in den Untergrund zu treiben. Mag Hitler auch während der Unterredung auf den österreichischen Bundeskanzler „Druck ausgeübt" haben, und sei es durch das Herbeirufen einiger deutscher Generale in der Pause, so ist doch kein Außenstehender dazu berufen, sich zum Moralprediger oder Richter darüber zu ernennen, in welcher Weise sich zwei Staatsmänner in einer Unterredung zu einigen haben und welche Gepflogenheiten bei Verhandlungen erlaubt sind oder nicht. Hitler war in dieser Unterredung mit Dr. Schuschnigg der weitaus stärkere und befähigtere, was sich im Verhandlungsergebnis naturgemäß — ob mit oder ohne „Druck" — widerspiegeln mußte.

> „Unhaltbar ist Schuschniggs Behauptung, er sei auf dem Berghof überraschend vor eine völlig neue Lage gestellt worden. Schon aus den

---

5) K. Zentner „Illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkrieges" S. 33.

6) F. v. Papen „Der Wahrheit eine Gasse" S. 460.

7) ebenda S. 463.

Göring-Briefen mußte er die Forderungen Hitlers kennen, und ein Vergleich seiner Punktationen (innenpolitische Vorschläge zur Angleichung der deutsch-österreichischen Interessen) mit dem Hitlerschen Programm wird zeigen, wie gering die Unterschiede tatsächlich sind....

Der Vergleich der paraphierten Abmachungen mit den Punktationen ergibt, daß nur in der Frage der Neubesetzung des Innenministeriums samt der Polizei ein wesentliches Zugeständnis gemacht worden war, das über die von Schuschnigg vorgesehenen Konzessionen hinausging."[8])

Franz von Papen bestätigte, daß die Konferenz einen beiderseits zufriedenstellenden Abschluß gefunden und (in einem Bericht zwei Tage nach der Unterredung) daß „Schuschnigg tief beeindruckt, gestern und heute scharfen Kampf mit allen Gegnern einer Befriedung geführt hat, da er entschlossen ist, die Zusage von Berchtesgaden durchzuführen"[9]). Seinem Polizeidirektor Skubl antwortete Schuschnigg auf dessen Frage, welchen Eindruck Hitler auf ihn gemacht habe,

„ich muß sagen, er hat etwas von einem Seher."[10])

„In Berchtesgaden hat sich Schuschnigg noch nicht endgültig gebunden, sondern vereinbart, daß er sich erst nach drei Tagen im Sinne des Abkommens verpflichtet fühle, weil er es zunächst mit seiner Regierung besprechen müsse."[11])

Am 15. 2. 1938 teilte die österreichische Regierung Hitler mit, daß die Abmachungen von Berchtesgaden angenommen, und am 18. 2., daß die politischen Klauseln bereits durchgeführt seien[12]). Auch Hitler hatte sich an die Abmachungen gehalten und rief den Parteiführer Leopold aus Österreich ab, um eine illegale Tätigkeit der NSDAP Österreichs unmöglich zu machen.

„Die österreichische Affäre ist nicht von Hitler in Gang gebracht worden. Sie war überraschend auf ihn zugekommen, und er ergriff die Chance wie immer. Es gab hier keine geplante Aggression, nur eilige Improvisation....

Am Tage nach dem Gespräch mit Dr. Schuschnigg: Leopold, der Führer des Nazi-Untergrundes in Österreich, wurde zu Hitler befohlen; ihm wurde erklärt, daß seine Aktivität unsinnig sei, und befohlen, mit seinen Hauptgefährten Österreich zu verlassen. Einige Tage später sah Hitler diese Nazis wieder, teilte ihnen weiter mit, daß er darauf bestehe, den evolutionären Kurs einzuschlagen, ungeachtet dessen, ob die Erfolgsmöglichkeit heute vorausgesehen werden könne oder nicht. Das Protokoll, das von Schuschnigg unterzeichnet war, war so weitreichend, daß, wenn es vollständig ausgeführt worden wäre, das österreichische Problem automatisch gelöst gewesen wäre."

---

[8]) ebenda S. 466 und 476.
[9]) ADAP (Akten der deutschen auswärtigen Politik) Bd. I Dok. 297.
[10]) Schmidt-Prozeß S. 329.
[11]) H. Sündermann „Das Dritte Reich" S. 132.
[12]) A. v. Ribbentrop „Verschwörung gegen den Frieden" S. 154.

„Hitler war zufrieden. Er unternahm keine Vorbereitungen für eine Aktion, sondern wartet leidenschaftslos auf die heranreifende automatische Lösung."[13])

Der österreichische Bundeskanzler führte „eine entschlossene Kampagne, die Februarkrise zu verharmlosen"[14]) und erließ auch an seine Diplomaten im Ausland Weisungen des Inhalts, daß die Berchtesgadener Konferenz zur Zufriedenheit verlaufen sei und alle ausländischen Vorhaltungen im Sinne einer Beruhigung abzuweisen seien.

„Die anfängliche Propagandalinie der Vaterländischen Front war sogar so weit gegangen, Berchtesgaden als ‚ausgemachten persönlichen Erfolg' Schuschniggs zu bezeichnen."[15])

Selbst der Beschwichtigungsgegner Eden, der aus Protest gegen den zu milden Kurs der britischen Regierung in der Italien- und Österreich-Frage am 20. Februar 1938 von seinem Posten als Außenminister zurücktrat, erklärte noch am 17. und 18. Februar im Unterhaus,

„daß weder vor noch nach der Begegnung von Berchtesgaden irgendein Ansuchen um Rat oder Unterstützung aus Wien in London eingegangen sei."

„Österreich hat, nach den mir vorliegenden Informationen, seine Beziehungen zum Deutschen Reich ... in Berchtesgaden in einer, wie wir hoffen können, günstigen und dauerhaften Weise im Wege einer unmittelbaren, eingehenden Aussprache zwischen den Regierungschefs beider Staaten ohne die geringste Erschütterung zu bereinigen vermocht."[16])

Die Londoner „Times" vermerkte am 14. Februar, daß

„kein Anlaß bestehe, über ein Abkommen zu streiten, mit dem der Führer, der Duce und Herr von Schuschnigg offenbar zufrieden sind,"

und ergänzte in einem Leitartikel wenige Tage später:

„Im Grunde ist ein enges Einverständnis zwischen den beiden deutschen Staaten das Natürlichste der Welt. Eines der unvernünftigsten, zerbrechlichsten und herausforderndsten künstlichen Gebilde der Friedensverträge war das Verbot der Einverleibung Österreichs in das Reich.... Die Vögel kehren in ihr Nest zurück. Österreich kann niemals antideutsch sein. Das ist letzten Endes die wirkliche Stärke der Ansprüche des Reiches auf Österreich und die wirkliche Schwierigkeit eines österreichischen Kanzlers, wenn er die Selbständigkeit Österreichs verteidigen und abgrenzen muß."[17])

Hitler hatte für den 20. Februar 1938 eine Reichstagsrede angekündigt und bereits beim Abschied vom Berghof Schuschnigg versichert, daß er in dieser Rede einen offiziellen freundlichen Kommentar durch-

---

[13]) A. J. P. Taylor „The Origins of the Second World War" S. 142—144.
[14]) G. Brook-Shepherd „Der Anschluß" S. 123.
[15]) ebenda S. 111.
[16]) ebenda S. 131/132.
[17]) ebenda S. 125/126.

geben werde[18]). Erstmals wurde eine Rede Hitlers im österreichischen Rundfunk verbreitet[19]). Hitler erklärte an diesem 20. Februar u. a.:

„In Verbindung damit (Entspannung der Beziehungen) sollte eine große Befriedungsaktion eintreten durch eine Generalamnestie und eine bessere Verständigung der beiden Staaten durch ein nunmehr engeres freundschaftliches Verhältnis auf den verschiedenen Gebieten einer politischen, personellen und sachlich wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Dies alles ist eine Ergänzung im Rahmen des Abkommens vom 11. Juli (1936).

Ich möchte an dieser Stelle vor dem deutschen Volke dem österreichischen Bundeskanzler meinen aufrichtigen Dank aussprechen für das große Verständnis und die warmherzige Bereitwilligkeit, mit der er meine Einladung annahm und sich bemühte, gemeinsam mit mir einen Weg zu finden, der ebensosehr im Interesse der beiden Länder wie im Interesse des gesamten deutschen Volkes liegt, jenes gesamten deutschen Volkes, dessen Söhne wir alle sind, ganz gleich, wo die Wiege unserer Heimat stand."[20])

Am 24. Februar, also nur wenige Tage später, antwortete Bundeskanzler Schuschnigg in einer ebenfalls vom Rundfunk übertragenen Rede vor dem von niemandem gewählten ‚Parlament':

„Österreich sei mit den Zugeständnissen von Berchtesgaden, so sagt er, ‚bis zu der Grenze gegangen, an der wir Halt gebieten und sagen müssen: Bis hierher und nicht weiter!' Und als ob er Hitler bewußt herausfordern will, erklärt er, Österreich werde seine Unabhängigkeit nie aufgeben. Seine Rede schließt er mit den Worten: ‚Rot-Weiß-Rot bis in den Tod!'"[21])

Erneut war das österreichische Problem in den Mittelpunkt der europäischen Diskussion gerückt[22]). Schuschnigg war inzwischen starkem Druck aus London ausgesetzt gewesen, die Einigung mit dem Deutschen Reich wieder rückgängig zu machen[23]). Insbesondere der Schuschnigg persönlich befreundete französische Gesandte Puaux[24]), aber auch andere Diplomaten, die ihn bestürmten („Wer sich nicht rührte und nie zu sehen war, blieb einzig der deutsche Botschafter von Papen"[25]), drängten ihn, zuzugeben, daß Hitler ihn erpreßt habe.

„Woher die Kenntnis kam?

Es hieß, der Intelligence Service sei von Ort und Stelle aus weitgehend und treffend im Bilde. Die Abschwächungsversuche, die Dr. Schmidt — nunmehr Außenminister — und ich selbst unternahmen, um

---

18) ebenda S. 140.
19) K. v. Schuschnigg „Ein Requiem in Rot-Weiß-Rot" S. 56.
20) G. Rühle „Das Dritte Reich" Jg. 1938 S. 60.
21) K. Zentner „Illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkrieges" S. 40.
22) ADAP I Dok. 327.
23) Europäische Politik 1933—1938 im Spiegel der Prager Akten Dok. 101.
24) K. Zentner „Illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkrieges" S. 41.
25) K. v. Schuschnigg „Ein Requiem in Rot-Weiß-Rot" S. 60.

jede Sensationsberichterstattung zu verhindern, fanden sichtlich keinen besonderen Glauben."[26])

„Das Wirtschaftsbarometer reagierte: — Angstabhebungen bei Sparkassen und Banken — Storni (Rückbuchungen) auswärtiger Firmen.
Der Posteinlauf erhöhte sich auf Tausende von Telegrammen und Briefen. Alarmsignale besonders aus Steiermark....
Der Kassandrarufe waren weit mehr als der optimistischen Prognosen...."

„Tag für Tag meldeten Sparkassen und Banken Abhebungen von mehreren Millionen Schilling. Vom Ausland, insbesondere aus Übersee, kamen beträchtliche Storni. Die Fremden reisten ab....

So mußte zwangsläufig eine Situation entstehen, die innen- und außenpolitisch unhaltbar wurde.
Außenpolitisch — hauptsächlich wirtschaftspolitisch — darum, weil ein Zustand einzutreten drohte, der alle Nachteile ohne die Vorteile eines „Anschlusses" brachte, nämlich den Boykott vom Ausland ohne die Korrektur durch das große, einheitliche Wirtschaftsgebiet."[27])

Der ausländische Druck auf die österreichische Regierung hatte aber noch größere Ausmaße:

In Wien erhältliche britische, französische und amerikanische Zeitungen informierten die Österreicher „über den ersten Akt ihrer Tragödie".

„Das Ergebnis war eine Stimmung der Panik und der Enttäuschung, die keine Propaganda der vaterländischen Front zu zerstreuen vermochte."

„Die neue Regierung wurde sofort von keinem geringeren als dem päpstlichen Nuntius in Wien unter Feuer genommen, und innerhalb 48 Stunden nach der Amtsübernahme kamen neuerlich Gerüchte über den Rücktritt des Kanzlers (Schuschniggs) auf."[28])

Der französische Gesandte in Wien, Puaux, informierte Schuschnigg offiziell darüber, daß Frankreich „die Unabhängigkeit Österreichs als unentbehrlich für den Frieden und die Stabilität Europas ansehe"[29]).

„Tatsächlich wurde damals in Paris etwas viel Schwererwiegendes besprochen."[29])

Es handelte sich um nichts weniger als den Versuch Frankreichs, „ein gemeinsames Vorgehen mit London zugunsten Österreichs zu organisieren"[29]). Der dieser Stimmung in Paris offenbar erliegende österreichische Presseattaché, Dr. Fuchs, weigerte sich sogar, die offiziell aus Wien eintreffenden Beschwichtigungsberichte zu veröffentlichen, so daß ihm sogar die Amtsenthebung angedroht werden mußte[29]). Ähnlich be-

---

[26]) ebenda S. 55. — In Wirklichkeit wußte man in England „erst einige Tage später" von den Geschehnissen am 12. 2. 1938 in Berchtesgaden, siehe: J. Colvin „Vansittart in Office" S. 184/185.

[27]) K. v. Schuschnigg „Ein Requiem in Rot-Weiß-Rot" S. 59, 60, 110, 111.

[28]) G. Brook-Shepherd „Der Anschluß" S. 111/112.

[29]) ebenda S. 122—124.

einflußt und renitent gegen seine Regierung verhielt sich der österreichische Gesandte in Paris, Vollgruber[29]). Nun, er war inzwischen vom Generalsekretär des französischen Außenministeriums bearbeitet und mit einer Kritik bedacht worden, „die kaum tieferschürfend sein konnte“[29]). An dem gleichen Tag, „an dem M. Légers Warnung in Wien eintraf“, faßte Schuschnigg den Entschluß, seine Beschwichtigungspolitik über den Haufen zu werfen und „Hitler vor der ganzen Welt mit seiner berühmten Volksbefragung herauszufordern“[29]).

Und was geschah in England? Waren die britischen Zeitungen zur Zeit der Berchtesgadener Besprechung (12. 2.) und kurz danach hinsichtlich der deutsch-österreichischen Einigung durchaus zurückhaltend, wenn nicht zustimmend, so wurde wenige Tage später (beginnend mit dem 16. 2.) „die Vernebelungskampagne der österreichischen Regierung über Nacht hinweggefegt“[30]).

> „Der ‚Daily Express‘ sprach vom ‚direkten Ultimatum‘, das Österreich gestellt worden sei, während die ‚Daily Mail‘ vor den Gefahren warnte, die der Tschechoslowakei drohten, falls es Hitler gelingen sollte, Österreich und Deutschland zu ‚amalgieren‘.“[30])

Andere Zeitungen folgten mit scharfen Leitartikeln. Die schon zitierte „Times“ blieb eine Ausnahme. Die „sozialistische Opposition Ihrer Majestät“ jedoch „versuchte aus der britischen Politik gegenüber Österreich eine Hauptaktion zu machen“, und London zum Handeln zu veranlassen. Dieses Bemühen griff „während der gleichen 48 Stunden“ auch auf zahlreiche Anhänger der Regierung selbst über[31]). Auf einer nichtöffentlichen Sitzung des außenpolitischen Ausschusses des Unterhauses fielen harte Worte. Die Skala der entrüsteten Stimmen reichte von der Unterstellung, daß „im nationalsozialistischen Deutschland jetzt eine Abenteurerpolitik im Aufsteigen sei“ bis zur Forderung Winston Churchills: „Es sei jetzt Zeit, Halt! zu rufen“[31]). Die Mehrheit der etwa hundert Teilnehmer war bereit,

> „jetzt und hier den Kampf gegen Hitler aufzunehmen, wenn sie nur die kleinste Ermunterung erhielten. Die Erklärung (das gemeinsam beschlossene Kommuniqué, das von ihnen ausgegeben wurde) forderte ganz unverblümt ‚im Lichte kürzlich eingetretener Ereignisse eine positivere Haltung Englands in Europa‘. Dem außenpolitischen Ausschuß, hieß es weiter, liege daran, daß ‚die Regierung nicht im Zweifel über die künftige Unterstützung der Partei in einer solchen Eventualität bleibe‘.“

> „Diese Aufforderung war zwar von einem der wichtigsten parlamentarischen Ausschüsse an den Premierminister Englands gerichtet worden. Sie bezog sich jedoch ebenso auch auf den Bundeskanzler Österreichs.“[31])

---

[30]) ebenda S. 125—126.
[31]) ebenda S. 128—129.

Chamberlain war zwar gewillt, diese Sprache zu mildern, doch gelang ihm dies nur zum Teil. Wie stark der vom Parlament und den Parteien, aber auch Regierungsmitgliedern auf ihn ausgeübte Druck gewesen ist, zeigt allein die Tatsache, daß sein Außenminister Eden samt seinem Unterstaatssekretär Lord Cranborne „aus Protest gegen die weiche Politik ihres Premierministers gegenüber der Achse zurücktraten“[32]).

Auf diesen vielfältigen Druck aus London und Paris, nach den „höchst beunruhigenden Kammerdebatten“ und den Wien zugeleiteten Warnungen[33]), auf den Druck der sich ereifernden Weltpresse, des Wirtschaftsboykotts und innenpolitischer Vorgänge mußte Schuschnigg in dieser oder jener Weise reagieren. Er schwenkte um und meldete in der Tat insgeheim einen künftigen Gegensatz zu Deutschland an[34]).

Festzustellen ist, daß bis heute kein Propagandist diesen vielfältigen „Druck“, diese „Methode der Vergewaltigung kleiner Nationen“ zu den „unerlaubten Mitteln der Politik“ gezählt oder auch nur auf dieses Intrigenspiel wirksam aufmerksam gemacht hat! Wenn auch Schuschnigg später in seinen Memoiren diese ausländischen Demonstrationen nur beiläufig erwähnt und demgegenüber die innenpolitischen Komplikationen stärker akzentuiert, so ist doch historisch unstrittig, daß der österreichische Bundeskanzler den ursprünglich nicht beabsichtigten Kurswechsel auf die ausländischen Einwirkungen hin und schließlich in der Überzeugung vorgenommen hat, die Westmächte würden die Unabhängigkeit seines Regimes militärisch absichern.

> „Darum entschloß ich mich zur Volksbefragung....
>
> Der letzte Anstoß lag darin, daß es offenbar immer schwieriger wurde, der Agitation unter den Arbeitern zu begegnen. Wenn das Hakenkreuz als Gesinnungsabzeichen gestattet sei, warum dann nicht die „Drei Pfeile“ der Sozialisten und dutzenderlei anderer Abzeichen. Die Gefahr lag nahe, daß ein heilloses Durcheinander entstehen könnte, was ohne blutige Zusammenstöße nicht zu verhindern war. Diese aber galt es eben um jeden Preis zu vermeiden. Ich habe alles, was an Volksfrontkopie erinnern könnte, konsequent abgelehnt; ich wollte keine Parteien; denn nur so war damals die NSDAP zu verhindern....
>
> Das Abkommen von Berchtesgaden war bis auf den letzten Beistrich durchgeführt:
>
> Gesamtsituation:
>
> a) Polizei und Exekutive machtlos; denn seit dem 12. Februar, als dem Tag von Berchtesgaden, erfolgte keine politische Bestrafung; alle politischen Häftlinge, auch Gewalttäter, Totschläger und Eidbrecher der Exekutive waren begnadigt. Dies mußte entsprechend wirken.

---

[32]) ebenda S. 134—135.
[33]) ebenda S. 124 und 147.
[34]) H. Sündermann „Das Dritte Reich“ S. 133—136.

b) Teile der Beamtenschaft, der Hoheits-, Finanz- und Schulverwaltung ... verweigerten offen den Gehorsam und beriefen sich dabei auf Minister Seyss und das von mir seinerzeit eingerichtete volkspolitische Referat der Vaterländischen Front.

c) Minister Seyss sagte Ordnung zu, ohne sie durchzusetzen.

d) Wirtschaftliche Beunruhigung, Demonstrationen und Unsicherheit der Lage: Wehrlosigkeit der VF (Vaterländischen Front), deren regierungstreue Anhänger nicht mehr zum Wort kamen und daher zunehmender Mutlosigkeit verfielen."[35])

Dr. Schuschnigg hat mit seiner kurzfristig am 9. März 1938 angesetzten, bewußt unklaren, separatistisch gefärbten und nicht einwandfrei durchführbaren, weil unvorbereiteten und sogar verfassungswidrigen[36]) Volksbefragung für den 13. März 1938

„Für ein freies und deutsches, unabhängiges und soziales, für ein christliches und einiges Österreich! Für Frieden und Arbeit und die Gleichberechtigung aller, die sich zu Volk und Vaterland bekennen!"

Geist und Inhalt der Abmachungen mit Hitler ohne Zweifel gebrochen und die Zustände in seinem Land auf den Höhepunkt getrieben. 40 000 österreichische Flüchtlinge befanden sich ohnehin schon im Reich[37]).

„Die Abstimmung wird für den nächsten Sonntag, den 13. März, angesetzt. Ein Land, das seit fünf Jahren autoritär regiert wird, in dem es seit sechs Jahren keine demokratische Wahl mehr gegeben hat, in dem weder Wählerlisten noch demokratische Parteien bestehen, soll innerhalb weniger Tage eine Abstimmung durchführen, die Anspruch darauf erhebt, von der Weltöffentlichkeit als unumstößliches, legales, nicht zu bezweifelndes Bekenntnis akzeptiert zu werden. Eine Regierung stellt sich dem Volk, nachdem sie vier Jahre lang die Mehrheit dieses Volkes von jeder politischen Betätigung ausgeschlossen hat. Die Idee ist Wahnsinn."[38])

Dr. Schuschnigg hätte nach Unterzeichnung des Berchtesgadener Abkommens zurücktreten und Präsidenten Miklas bitten können, den Vertrag zu annulieren. Das wäre zumindest eine klare Linie gewesen, wenn sie auch Schuschniggs eigener Meinung, kein Gegner des Anschlusses zu sein, widersprochen hätte. Das Vorgehen Schuschniggs sowie die Ablehnung der von Hitler anschließend am 10. 3. geforderten echten Volksabstimmung drei bis vier Wochen später sollte die bekannten Kettenreaktionen zur Folge haben, die den Anschluß Österreichs an das Reich verwirklichten.

---

[35]) K. v. Schuschnigg „Ein Requiem in Rot-Weiß-Rot" S. 111—112.

[36]) Der österreichischen Verfassung zufolge konnte eine Volksbefragung nur durch Parlamentsbeschluß und Billigung des Staatspräsidenten durchgeführt werden. Schuschnigg hatte sich hierüber hinweggesetzt.

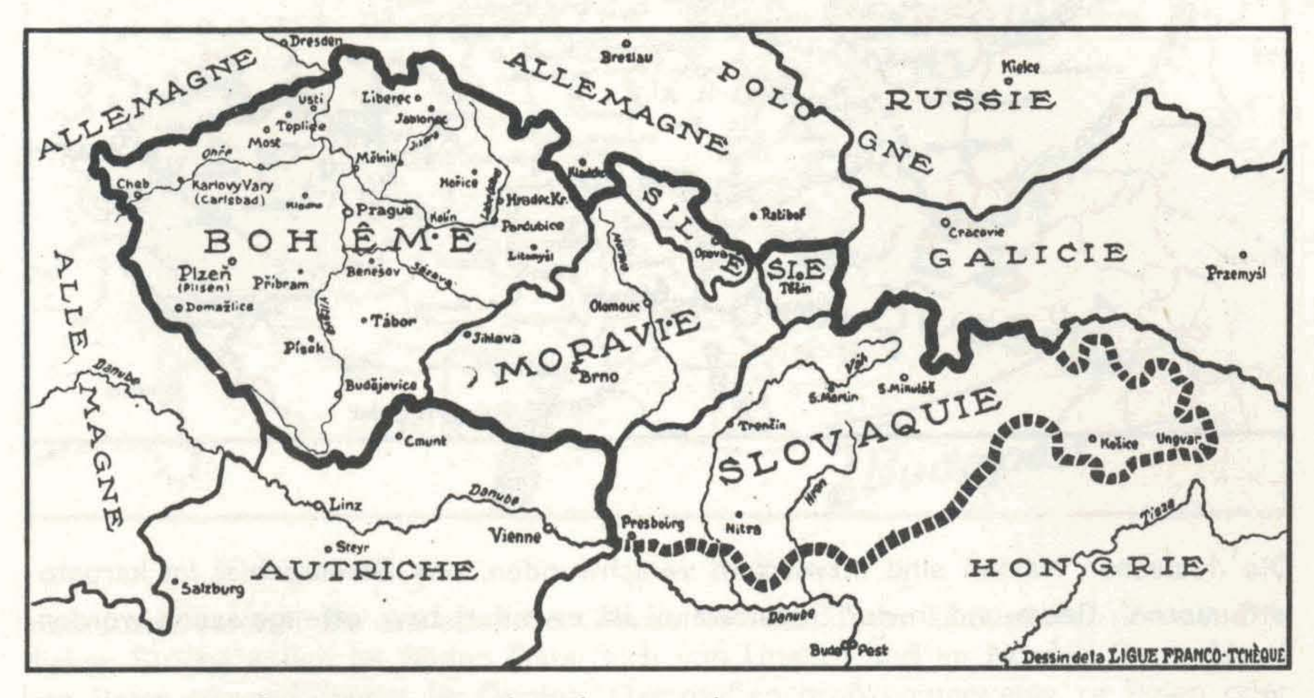
[37]) P. Kleist „Auch Du warst dabei" S. 201.

[38]) H. Andics „Der Staat den keiner wollte" S. 550.

Das Anwachsen der tschechischen Gebietsansprüche im Verlauf des Ersten Weltkrieges, dargestellt an Hand der Originalkarten der von Eduard Benesch in den Jahren 1915—1918 herausgegebenen politischen Monatszeitschrift

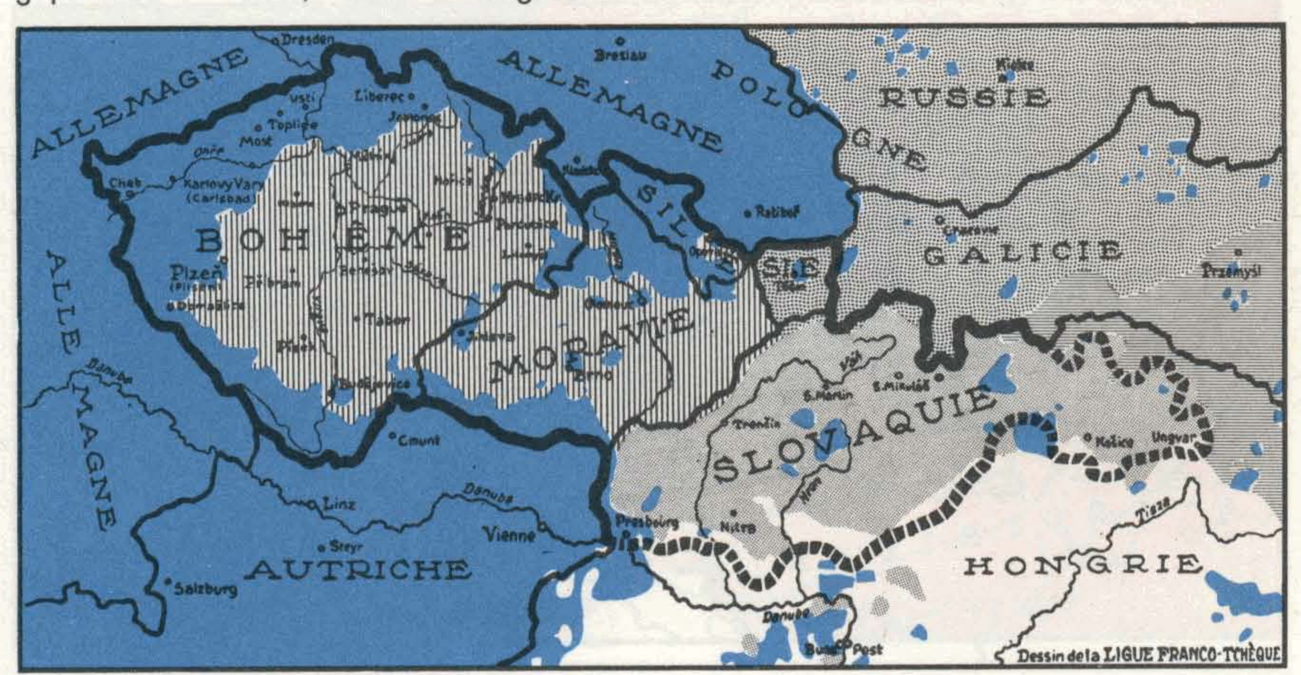
La Nation Tschèque
15. Novembre 1915
1ère ANNÉE — No. 14

und 1. Janvier 1916
1ère ANNÉE — No. 17



Die deutschen Städtenamen sind noch vermerkt

Die tschechische Originalkarte von 1915 und 1916 auf die Volkstumskarte übertragen: farbig = deutsche Bevölkerung, gestrichelt = Tschechen, grau = Slowaken, gepunktet = Polen, weiß = Ungarn.

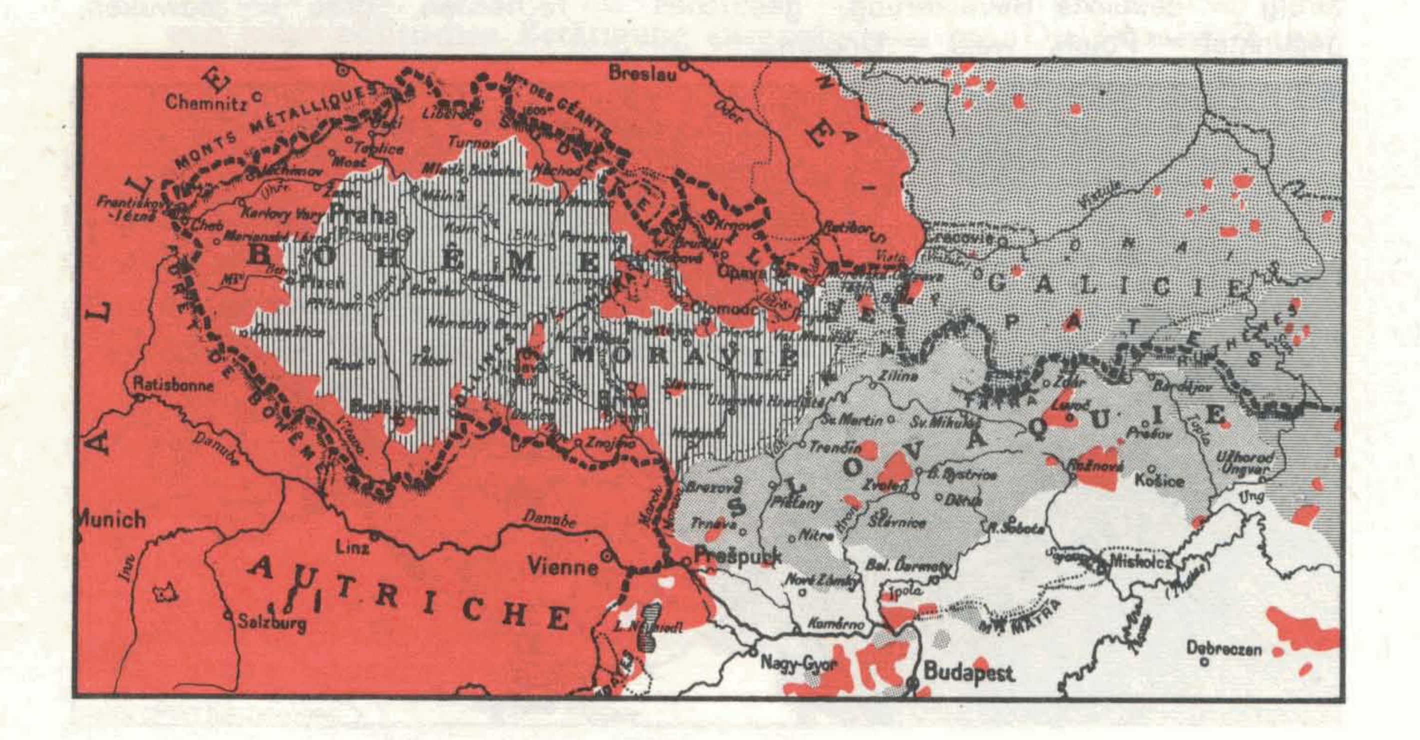


La Nation Tchèque
15. Février 1917
2° ANNÉE — No. 20

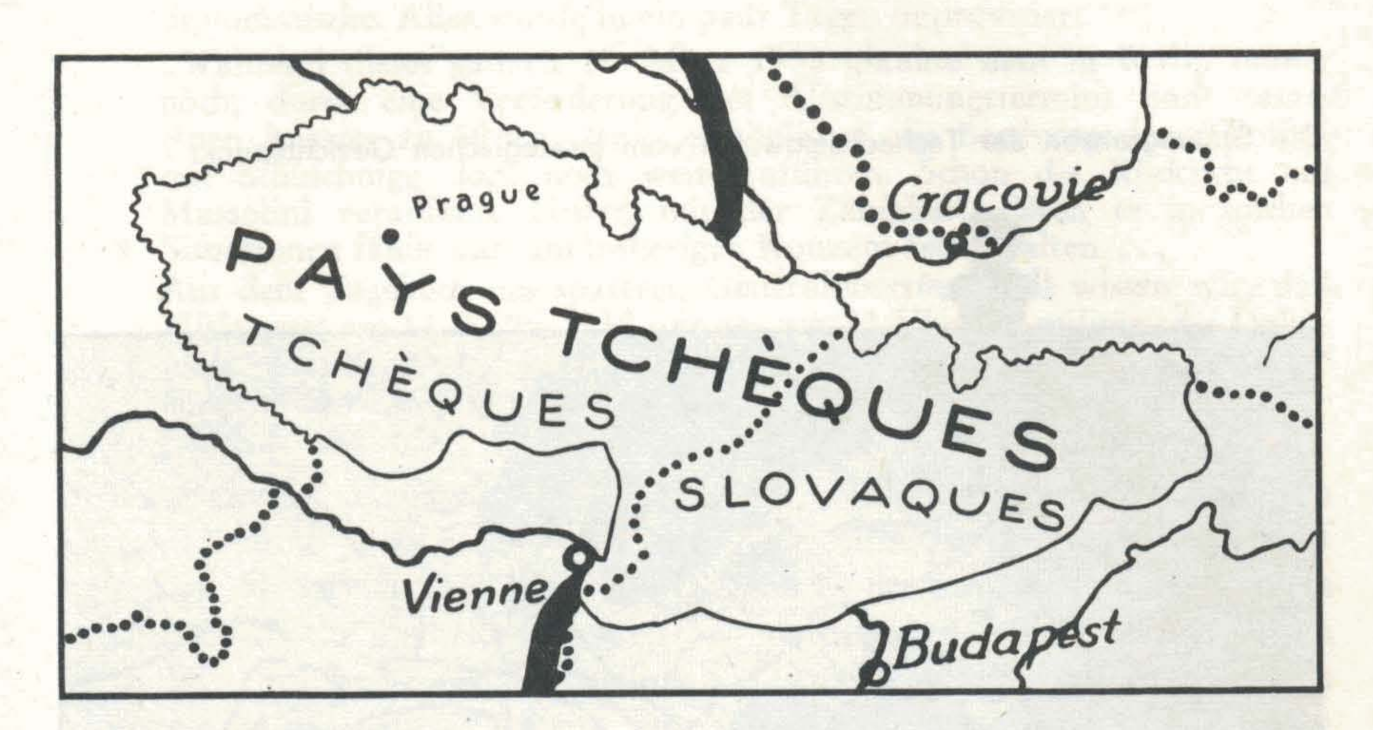


Die deutschen Namen sind inzwischen verschwunden, das Staatsgebiet im karpato-ukrainischen Raum und in der Südslowakei ist erweitert bzw. offengelassen worden.

Die tschechische Originalkarte von 1917 auf die Volkstumskarte übertragen

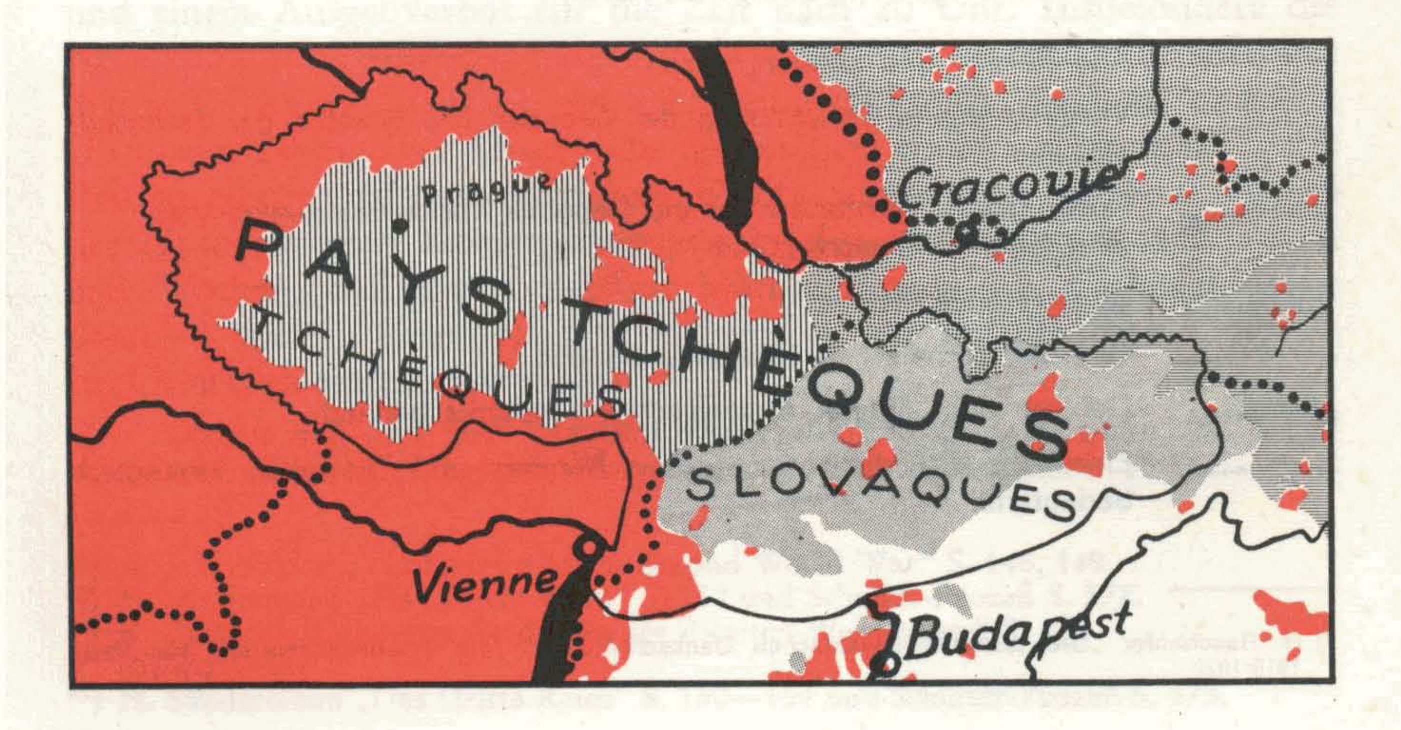


1918
La Nation Tchèque
1. Septembre 1918
4eme ANNÉE — No. 5



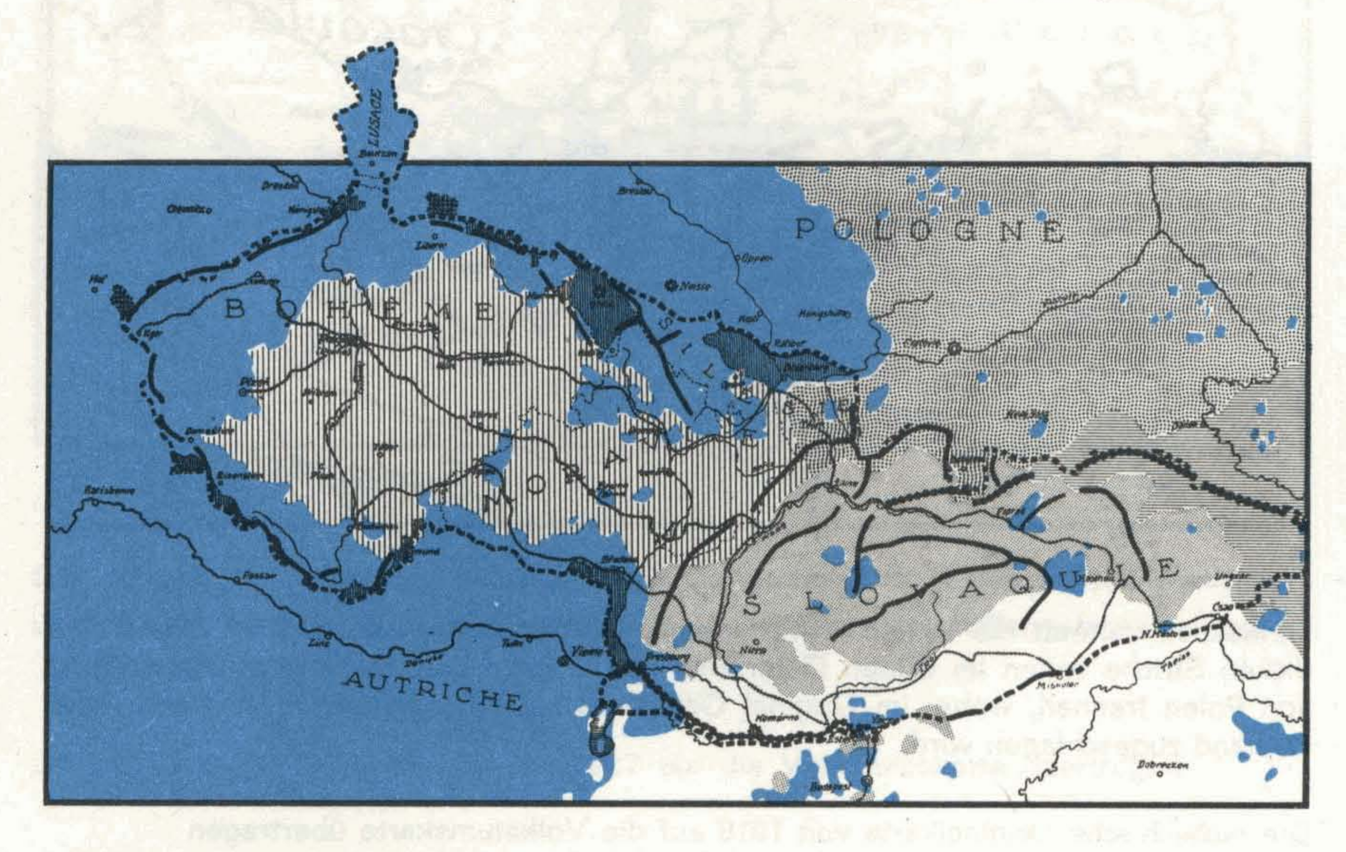
inzwischen verläuft die tschechische Grenze vor den Toren und südlich Wiens. Die dicken Striche sollen im Süden Österreich von Ungarn und im Norden Deutschland von Polen trennen, wobei im Original Ostpreußen großzügigerweise zu Polen oder Rußland zugeschlagen wird.

Die tschechische Originalkarte von 1918 auf die Volkstumskarte übertragen



Die von der tschechischen Delegation unter Führung von Eduard Benesch auf der Friedenskonferenz von Versailles vorgelegte Karte des von der Tschecho-Slowakei geforderten Gebietsstandes. — Die Ansprüche (einschließlich der Lausitz*) usw.) waren wiederum gewachsen.

Die Staatsgrenzen der Tschechoslowakei vom strategischen Gesichtspunkt



Zeichenerklärung vom Original (nachfolgende Karte)

Alte Reichs- und Ländergrenzen

Vorgeschlagene Berichtigung der Grenzen des Staates der Tschecho-slowakei

Notwendiges Territorium für die Republik Tschechoslowakei vom strategischen Gesichtspunkt

Abgetretenes Gebiet

Gebirge, technisches Hindernis bildend

Gebirge oder Flüsse, strategisches Hindernis bildend

Eisenbahnverbindungen zwischen Böhmen und Slowakei, strategisch bedeutend.

---

*) H. Raschhofer „Die tschechoslowakischen Denkschriften für die Friedenskonferenz von Paris 1919/1920".

„Nach dem Verhalten Dr. Schuschniggs mußte Hitler entweder handeln oder gedemütigt werden....

Die Krise vom März 1938 war von Schuschnigg provoziert, nicht von Hitler. Es gab keine deutschen Vorbereitungen, weder militärische noch diplomatische. Alles wurde in ein paar Tagen improvisiert."[39])

„Während dieses ganzen 10. März 1938 glaubte man in Berlin immer noch, durch eine Veränderung des Abstimmungstermins und -textes einen Ausweg zu öffnen, der es ermöglichte, die Berchtesgadener Politik mit Schuschnigg doch noch weiterzuführen. Schon die Rücksicht auf Mussolini veranlaßte Hitler, mit der Zähigkeit, deren er in solchen Situationen fähig war, am bisherigen Konzept festzuhalten....

Aus dem Tagebuch des späteren Generalobersten Jodl wissen wir, daß Hitler erst am 11. März 1938 mittags um 13 Uhr das militärische Dokument unterzeichnet hat, das unter dem Stichwort „Operation Otto" einen militärischen Aufmarsch für den Fall eines Eingreifens in Österreich anordnete."[40])

General von Manstein mußte am 10. 3. überraschend einen solchen Operationsplan entwerfen, der keine Mobilmachung vorsah und auf keinerlei Vorbereitungen aufbaute[41]). Schuschniggs Abwehr des sich auch in Österreich demonstrativ bemerkbar machenden Aufbegehrens gegen die nicht ordnungsgemäß durchführbare Volksabstimmung (er hatte noch nicht einmal seinem Kabinett eine Mitteilung von seinem einsamen Entschluß gemacht, geschweige denn dieses um Rat gefragt!)[42]), seine Weigerung, sie zu verschieben, berechtigten Hitler spätestens vom 10. März ab, Schuschnigg vorzuwerfen, die Berchtesgadener Abmachungen gebrochen und damit Hitler provoziert zu haben.

Am 11. März verfügte Schuschnigg die Absetzung der Volksbefragung, ergänzte diesen Entschluß mit ungewöhnlichen Sicherheitsmaßnahmen und einem Ausgehverbot für die Zeit nach 20 Uhr. Insbesondere die Absetzung der Volksbefragung war dazu angetan — und sollte offenbar diesen Effekt auslösen! —, vornehmlich Frankreich, England und den USA ein Nachgeben Österreichs gegenüber einem „Gewaltakt" der Reichsregierung zu demonstrieren. Wußte Schuschnigg doch auf Grund der diplomatischen Korrespondenzen in den voraufgegangenen Tagen und Wochen, daß die westlichen Mächte, vor allem Frankreich nur dann — aber in einem solchen Fall mit ganzer militärischer Kraft — für Österreich eintreten würden,

„wenn der Fall der Vergewaltigung klar liegt, d. h. wenn die österreichische Regierung sich selbst als vergewaltigt betrachtet ..."[43])

---

[39]) A. J. P. Taylor „The Origins of the Second World War" S. 146, 149.
[40]) H. Sündermann „Das Dritte Reich" S. 152 und Schmidt-Prozeß S. 578.
[41]) K. Zentner „Illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkrieges" S. 42.
[42]) ebenda S. 41.
[43]) H. Sündermann „Das Dritte Reich" S. 150—154 und Schmidt-Prozeß S. 573.

Die „Bombe“ — so bezeichnete Mussolini das überstürzte Plebiszit — war tatsächlich „in der Hand Schuschniggs geplatzt“[44]). Der von Dr. Schuschnigg kurz vor seinem Rücktritt erwogene Bürgerkrieg fand nicht statt[45]).

Als Hitler seinen Truppen am 11. März 1938 den Marschbefehl nach Österreich gegeben hatte, besaß er noch keine klare Vorstellung von der zukünftigen staatsrechtlichen Entwicklung seiner Heimat[46]). Er konnte weder mit Sicherheit einen (abgesehen von der Rheinlandbesetzung 1936) erstmals in der menschlichen Geschichte geführten „Blumenkrieg“ einkalkulieren, noch die Reaktion des Auslandes voraussehen. Die Auffassung des britischen Botschafters in Berlin, Henderson, war ihm schon vorher bekannt, da dieser — etwa nicht im Auftrag oder mit Billigung seiner Regierung? —

> „kein Hehl aus seinem Wunsche machte, Deutschland und Österreich in einem Staate vereinigt zu sehen.“[47])

Die ausländische Presse schließlich war es, die Hitler den Anschluß Österreichs in den Mund gelegt und gleichzeitig das Einlenken Englands und Frankreichs sowie die Freundschaftsbekundung Italiens deutlich gemacht hat. Diese drei Faktoren zusammen haben ihn schließlich bewogen, die Wiedervereinigung Österreichs mit Deutschland durchzusetzen.

> „Die jubelnden Menschenmassen beim Einzug Hitlers in Wien werden in Österreichs Lehrplänen nicht erwähnt. Der Anschluß, den damals fast alle Kräfte des abgewirtschafteten Staates, vom Sozialisten Renner bis zum Kardinal Innitzer, bejahten, gilt heute schlicht als militärische Okkupation.“[48])

Es handelte sich beim Anschluß Österreichs an das Reich weder um eine Annexion im Sinne des üblichen Sprachgebrauches noch um einen Raubzug, noch um die Versklavung eines freien Volkes, noch um die Beseitigung eines „demokratischen“ Regierungssystems, sondern um die Erfüllung lange vor Hitler vorhandener und genährter Sehnsüchte und Rechte der österreichischen Bevölkerung. Auch völkerrechtlich war es eine rechtmäßige Aktion nach dem Prinzip des völkischen Selbstbestimmungsrechtes.

> „Was wäre erfolgt, wenn Hitler sich abseits gehalten hätte? Spekulation? Gewiß, aber gestützt auf bekannte Tatsachen. Die weiter schwelenden inneren Streitigkeiten hätten sich wahrscheinlich zu Gewalttätigkeiten und Blutvergießen gesteigert und hätten sicherlich zu dem

---

[44]) A. v. Ribbentrop „Verschwörung gegen den Frieden“ S. 159.
[45]) ebenda S. 166.
[46]) H. Guderian „Erinnerungen eines Soldaten“ S. 42—49.
[47]) Ch. Bewley „Hermann Göring“ S. 175.
[48]) Der Spiegel Nr. 47/1962 S. 112.

einzig möglichen Ende geführt: Die Nationalsozialisten in Österreich hätten die Führung übernommen und den Anschluß selbst vollzogen. Hitlers direkte Aktion hat Österreich wohl jenes Elend und das sonst unvermeidliche Blutvergießen erspart. Er sah, was nach seiner Ansicht die Lösung, das unvermeidliche Schicksal des Landes sein mußte, und handelte danach. Die alliierten Mächte, welche zusahen, konnten zwar diese Verletzung einer fremden Souveränität und die Annexion rügen, was sie auch taten. Aber angesichts der Tatsachen konnten sie schwerlich behaupten, Hitler habe ein widerstrebendes Österreich mit Waffengewalt erobert. Auch konnten sie nicht abstreiten, daß sein Handeln Einigkeit und Ordnung in das alte Herz Europas gebracht hatte."[49])

„... die Vereinigung mit Deutschland, das ist den Österreichern seit jeher ein Herzensbedürfnis gewesen. Österreich wäre schon längst ein Bestandteil des Deutschen Reiches, wenn nicht die Siegermächte nach dem Ersten Weltkrieg die Vereinigung schlichtweg verboten hätten. Dies, obwohl die Nationalversammlung schon im November 1918 einstimmig das Staatsgrundgesetz angenommen hatte, in dem es entsprechend dem Volkswillen hieß:

‚Deutschösterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik.'

Bis zu Hitlers Machtübernahme 1933 sind die Sozialdemokraten die eifrigsten Anhänger der Vereinigung gewesen. Aber die Vereinigung mit dem Deutschland Hitlers — das ist eine andere Sache."[50])

München

Die Konferenz von München vom 29. September 1938, in der Chamberlain für Großbritannien, Daladier für Frankreich, Mussolini für Italien und Hitler die Modalitäten für die Übergabe der Sudetenlande an Deutschland festgelegt hatten, war die Folge der Versailler Politik, die keinen dauernden Bestand haben konnte:

1. weil kein Staat lebensfähig ist, der aus einem großen Teil fremdvölkischer Minderheiten besteht und diese Minderheiten mit allen staatlichen Mitteln diskriminiert und terrorisiert[1]).
2. weil in einem solchen Staat, wo die Führung von „Demokratie", „Gleichberechtigung", „Autonomie", „Verständigungswillen" spricht,

---

[49]) P. H. Nicoll „Englands Krieg gegen Deutschland" S. 47.
[50]) K. Zentner „Illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkrieges" S. 40.
[1]) Die Tschecho-Slowakei bestand 1938 aus insgesamt rund 15 Millionen Menschen. Davon waren über

7	Millionen	Tschechen
3,5	„	Deutsche
2,5	„	Slowaken
0,76	„	Ungarn
0,5	„	Karpatho-Ukrainer
0,11	„	Polen

in Praxis aber genau das Gegenteil durchführt, an keinen innenpolitischen Ausgleich gedacht werden kann.

3. weil das Staatsvolk — die Tschechen — weder eine einzige ihrer Minderheitengruppen für sich gewonnen hatten, noch einen ihrer Nachbarn, ja diese Minderheiten (vornehmlich die Slowaken) und Nachbarn (Polen und Ungarn) im Entscheidungsjahr 1938 sogar eigenmächtig auf die Zerschlagung des tschechischen Staates hingearbeitet haben[2]).

4. weil ein von siegreichen Weltmächten nur unter strategischen Gesichtspunkten geschaffenes Staatsgebilde[3]) zusammenbrechen muß, sobald sich im Laufe der Zeit entscheidende strategische Gewichte verschoben haben. Und im Jahre 1938 hatten sich folgende strategische Gewichte gegenüber 1919 verschoben:

   a) Deutschland war 1938 militärisch ernst zu nehmen, Frankreich innenpolitisch geschwächt.

   b) Der Anschluß Österreichs hat zu einer fast vollständigen geographischen Umfassung der Tschecho-Slowakei geführt und für Deutschland eine Grenze erschlossen, die auf tschechischer Seite nicht befestigt war.

   c) Der seit 1936 im Bau befindliche und nach der von Benesch provozierten Maikrise 1938 beschleunigt ausgebaute deutsche Westwall war im September 1938 weitgehend fertiggestellt und konnte eine schnelle Hilfe Frankreichs für die Prager Regierung vereiteln.

   d) Der strategische Wert der Tschecho-Slowakei für Frankreich und England hing davon ab, ob rund 40 deutsche Divisionen im Raum Böhmen-Mähren so langfristig gebunden werden konnten, bis die französische Armee einen entscheidenden Durchbruch über den Rhein erzielt haben würde. Der Anschluß Österreichs, der Westwall, die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe über die tschechische und die gefestigten Führungsverhältnisse in Deutschland haben diese Voraussetzungen zunichte gemacht.

   e) Die Prager Regierung hat in den zwanzig Jahren ihrer Herrschaft eine derart verschärfte innenpolitische Situation geschaffen, daß ihre — den fremdvölkischen Minderheiten angehörenden — Soldaten nicht mehr als zuverlässig gelten konnten[4]).

---

[2]) H. Roos „Polen und Europa — Studien zur polnischen Außenpolitik 1931—1939" S. 281.

[3]) W. Churchill „Der Zweite Weltkrieg" 1. Buch Bd. I „Der Sturm zieht auf" S. 409 und 379.

[4]) F. O. Miksche „Unconditional Surrender" S. 204.